

wandbreaker

**Nur drei Wochen...**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Nur für drei Wochen muss die Heilerin Melinda Madson aus dem St. Mungo für Madame Pomfrey in Hogwarts einspringen. Nur drei Wochen muss sie sich mit lästigen Schülerwehwehchen und – noch schlimmer – mit dem mürrischen, machtversessenen Tränkemeister aus dem Kerker auseinandersetzen. Aber drei Wochen gehen doch schnell vorüber... oder?

## Vorwort

### Leseprobe ;-)

„Poppy?“, rief er, als er auf die Tür, hinter der die Räume der Heilerin lagen, zuschritt.

„Kann ich Ihnen helfen?“, anstatt Poppy trat eine junge Frau aus der Tür in der Robe, wie sie die Heiler im St. Mungo trugen.

Snape blieb erstaunt stehen und musterte sie kühl. Sie hatte blonde, knapp schulterlange, wild angestufte Haare und sah aus, als ob sie gerade die siebte Klasse hinter sich gebracht hätte. Wer sollte das sein? Eine Praktikantin? Eine Schülerin, die ihrer Mutter den Arbeitsumhang stibitzt hatte?

„Bestimmt nicht.“, schnaubte er und ging an ihr vorbei, um in das Heilerinnenzimmer zu schauen.

Niemand war dort. Snape runzelte die Stirn und drehte sich zu der jungen Frau um, die ihn arrogant und mit verschränkten Armen vor der Brust musterte.

„Benötigen Sie vielleicht doch meine Hilfe?“, fragte sie bissig.

# Inhaltsverzeichnis

1. Tag 1 - Montag
2. Tag 2 - Dienstag
3. Tag 3 - Mittwoch
4. Tag 4 - Donnerstag
5. Tag 5 - Freitag (Teil 1)
6. Tag 5 - Freitag (Teil 2)
7. Tag 6 und 7 - Samstag und Sonntag
8. Tag 8 - Montag
9. Tag 9 - Dienstag
10. Tag 10 - Mittwoch
11. Tag 11 - Donnerstag
12. Tag 12 - Freitag (Teil 1)
13. Tag 12 - Freitag (Teil 2)
14. Tag 13 - Samstag
15. Tag 14 und 15 - Sonntag und Montag
16. Tag 16 - Dienstag
17. Tag 17 - Mittwoch
18. Tag 18 - Donnerstag
19. Tag 19 - Freitag
20. Tag 20 - Samstag (Teil 1)
21. Tag 20 - Samstag (Teil 2)
22. Tag 21 - Sonntag ... der letzte Tag...

# Tag 1 - Montag

*Scheiße*, dachte er und zog seinen schwarzen, schweren Stiefel wieder an. Er würde zu ihr müssen... nach einer Woche war das Teufelszeug immer noch da... und er verabscheute die Begegnung mit ihr jetzt schon: Ihre mütterliche Art, der besorgte Ausdruck in ihren Augen, der Vorwurf, den sie ihm machen würde, weil er sie erst jetzt um ihren Rat bat... *Verfluchte Scheiße!* Severus Snape trat mit seinem rechten Fuß auf und ein Stechen breitete sich vom Knöchel bis in die Kniescheibe aus. Er atmete tief ein und ging schnurstracks aus seinen Räumen die Kerkertreppe hinauf in Richtung Krankensaal. Er lief ohne das geringste Anzeichen eines Humpelns, das Stechen in seinem rechten Bein einfach ignorierend.

Als er um die Ecke in den Korridor zum Krankensaal bog, sah der ganz in schwarz gekleidete Zaubertranklehrer, wie ein Schüler den Saal verließ. *Hoffentlich der letzte Patient*, schoss es ihm grimmig durch den Kopf – einen anderen ‚Bedürftigen‘ würde er nicht dulden, wenn er mit Poppy seine Vergiftung durchsprach.

In seiner gewohnt forschenden Manier stieß Severus Snape die Tür zum Krankensaal auf. Kein Bett war belegt – *gut*. Der Raum war leer.

„Poppy?“, rief er, als er auf die Tür, hinter der die Räume der Heilerin lagen, zuschritt.

„Kann ich Ihnen helfen?“, anstatt Poppy trat eine junge Frau aus der Tür in der Robe, wie sie die Heiler im St. Mungo trugen.

Snape blieb erstaunt stehen und musterte sie kühl. Sie hatte blonde, knapp schulterlange, wild angestufte Haare und sah aus, als ob sie gerade die siebte Klasse hinter sich gebracht hätte. Wer sollte das sein? Eine Praktikantin? Eine Schülerin, die ihrer Mutter den Arbeitsumhang stibitzt hatte?

„Bestimmt nicht.“, schnaubte er und ging an ihr vorbei, um in das Heilerinnenzimmer zu schauen. Niemand war dort. Snape runzelte die Stirn und drehte sich zu der jungen Frau um, die ihn arrogant und mit verschränkten Armen vor der Brust musterte.

„Benötigen Sie vielleicht *doch* meine Hilfe?“, fragte sie bissig.

„Wo ist Madam Pomfrey?“, stellte er nicht minder schlecht gelaunt seine Gegenfrage.

Sie antwortete nicht sofort, sondern funkelte ihn aus grünen Augen böse an.

„In Frankreich bei ihren Verwandten. Es gab einen Vorfall – sie ist für drei Wochen beurlaubt.“, antwortete die junge Frau, drehte sich von Snape weg und schwang ihren Zauberstab. Die aufgewühlten Laken eines Krankenbettes zur ihrer linken richteten sich von selbst. Die junge Frau nahm einen Wasserkrug und ein Glas vom Nachtschrank des Bettes.

„Und Sie sind ihre Vertretung?“, fragte Snape ungläubig. Das konnte nicht der Fall sein – Dumbledore ließ nur die *besten, die absolut besten* Heiler an seine geliebten Schüler. Aber dieses junge Gör ...? Nein! Beim besten Willen, das konnte nicht sein.

Mit Krug und Glas in der Hand drehte sich die junge Frau langsam zu ihm um, ihr Mund war zu einem dünnen Strich verkniffen.

„Und? Haben Sie damit ein Problem?“, sie sprach langsam und ihr Zorn war unüberhörbar. Was bildete sich dieser Möchte-gern-Macho eigentlich ein? Er musste der Lehrer für Zaubertränke sein - man hatte sie gestern auf der Lehrerversammlung vorgewarnt: Düstere Kleidung, düsteres Gemüt – aber musste er unbedingt so hereinplatzen? Sie hasste es, auf den ersten Blick jung und inkompetent zu wirken – und dieser trolligste aller Trolle ließ es sie so unverhohlen wie selten jemand zuvor spüren. Und das gerade nach ihrem ersten Arbeitsnachmittag in dieser Schule – ein halber Arbeitstag, der mit dem im St. Mungo kaum vergleichbar war. Er war absolut *eintönig* gewesen. Fünf leichte Brüche, weil die Erstklässler gerade das Fliegen lernten... sie fühlte sich völlig unterfordert.

Der schwarze Mann ihr gegenüber schnaubte nur noch einmal und lief dann zum Krankensaal hinaus. Als die Tür mit einem lauten Knall ins Schloss fiel, konnte sich Melinda Madson nicht mehr beherrschen. Sie schleuderte mit voller Wucht das Glas an die Tür, durch die der Tränkemeister gerade gegangen war. Es zersplitterte mit lautem Geklirr in tausend Teile. Mit bösem Blick starrte sie auf den Wasserfleck an der Tür. Sie war versucht auch den Krug zu werfen – zwang sich aber sich damit zu begnügen, weiterhin böse zu

gucken.

Severus Snape hielt kurz inne. Hatte sie etwas nach ihm geworfen? Er wandte sich zur Krankentür, doch dahinter herrschte Stille. *Kindisch*, dachte er abschätzig und lief sofort zu den steinernen Wasserspeiern.

\*\*\*

„Nein, Severus, es stimmt. Poppy hat drei Wochen Sonderurlaub und Miss Madson wird sie vertreten. Ich habe gleich gestern Abend, als Poppy sich nach Frankreich aufmachte, das St. Mungo kontaktiert. Nicht mal zwei Stunden später war Miss Madson hier und konnte den Lehrern vorgestellt werden. Eine wirklich reizende, aufstrebende, junge Heilerin“, schwärmte Dumbledore.

„Sie hat wohl kaum genügend Erfahrung als Medihexe, so jung wie sie ist“, zweifelte Snape, der hinter dem Besuchersessel im Schulleiterbüro stand. Dumbledore aber schmunzelte nur hinter seinem Schreibtisch.

„So? Wie jung schätzt du sie denn, Severus?“, lächelte der alte Mann und lehnte sich in seinem Stuhl zurück.

„Höchstens 21“, antwortete Snape knapp. Doch in dem belustigten Ausdruck in Dumbledores Augen las er, dass er völlig falsch lag.

„Ja, ja, wie das Aussehen uns manchmal irreführen kann, nicht wahr, Severus?“, lächelte der Schulleiter immer noch und steckte sich ein Zitronenbonbon in den Mund, „sie wurde drei Jahre lang im St. Mungo ausgebildet und arbeitete seitdem mindestens ein Jahr auf jeder Station. Aber ihre Spezialgebiete sind Fluchschäden und Vergiftungen“, Dumbledore trug immer noch dieses Lächeln, das Snape ihm so gern von seinen alten Lippen geheht hätte.

„Sie forscht auf diesen Gebieten, musst du wissen“, ergänzte der Schulleiter, „Eine wirklich viel versprechende, junge Heilerin. Wir können froh sein, dass das Hospital sie verpflichtet hat. Sie war meine Wunschkandidatin.“

Snape blickte Dumbledore immer noch ungläubig an. *Wunschkandidatin*? Er zweifelte immer noch an der Kompetenz der jungen Miss Madson... oder wie war ihr Name noch gleich?

„Da du ja gestern auf der außerordentlichen Lehrerversammlung ... verhindert warst, kann ich euch jetzt bekannt machen, wenn du möchtest. Denn ich nehme an, dass dein Weg dich hierher führte, weil du Miss *Madson* bereits – verzeih, wenn ich falsch liege, ich spekuliere nur – auf eher *unglücklicher* Weise kennengelernt hast.“

„Nein, danke. *Das* schaffe ich gerade noch selbst“, antwortete Snape kühl. „Aber mich würde interessieren, warum Poppy mitten im Schuljahr verreisen musste?“

Dumbledores Augen verloren ihr Lächeln. „Es gab ein tragisches Unglück in dem Zaubererviertel in Paris, zur selben Zeit als du dich gestern nach London zu Avery aufgemacht hast. Bislang vermutet das französische Ministerium, dass die Explosion, die mehrere Wohnblöcke vollkommen zerstört hat, aus einem privaten Giftlabor in einer der Wohnungen herrührte ... doch ein Anschlag kann nicht ausgeschlossen werden. Poppys Familie lebte in einem der Wohnhäuser. Sie ist verständlicherweise sofort dorthin appariert.“

Dumbledore und Snape schwiegen kurz andächtig.

„Wie viele?“, fragte Snape in seinem emotionslosen Tonfall.

„13 Tote, 53 Verletzte. Poppy sandte heute Mittag eine Eule; ihr Cousin ist ums Leben gekommen, ihr Onkel und ihr Vater sind schwer verletzt, der Rest der Familie ist nur leicht verletzt. Sie wollte bleiben, um zu helfen.“

Snape nickte.

„Ich werde heute Abend wieder eine Lehrerversammlung einberufen, um diese schrecklichen Nachrichten auch den anderen Kollegen mitzuteilen.“, kündigte Dumbledore an.

Snape nickte wieder und ging zur Tür. Dort wandte er sich noch einmal zum Schulleiter:

„Wie alt, sagtest du, ist Miss Mid...“

„Miss *Madson* ist 29 Jahre *jung*, Severus.“, lächelte der Schulleiter.

\*\*\*

Melinda atmete tief durch. Sie schwang dreimal ihren Stab und das Glas setzte sich zusammen, sauste in ihre Hand und die Tür sowie der Fußboden waren wieder trocken. Sie atmete tief durch. *Melinda, rei dich zusammen!* Es war doch eigentlich wie immer, wenn die internationalen Heilerinnen und Heiler, die gelegentlich ins St. Mungo kamen, bei ihr einen Kaffee bestellten, nur um dann festzustellen, dass sie Mitglied im Forscherteam war... Es war ihr Schicksal – oder mit den Worten ihrer Mutter: In zwanzig Jahren würde sie sich freuen, so jung geschtzt zu werden... sie hasste diesen Spruch!

Die blonde Medihexe seufzte und ging in das Heilerinnen-Zimmer. In diesem Vorraum, hinter dem die Privaträume der eigentlichen Hogwarts-Heilerin lagen, gab es eine gemütliche Sitzgarnitur und einen Kamin. Auf dem Tisch stand ihr Becher Kaffee, den sie sich über den Kamin bestellt hatte. Sie nahm ihn und nippte daran. Er war nur noch lauwarm. Ihre eigenen Räume für die nächsten Wochen hatte sie im Stockwerk über diesem Krankensaal.

Dann fiel ihr ein, was sie schon den ganzen Nachmittag hatte machen wollen. Sie zog einen goldenen, feinen Ring aus der Tasche – den hatte sie noch einstecken können, als sie heute Mittag in Hogwarts ankam und nur noch Zeit hatte, ihren Koffer in ihre Räume zu stellen, weil zu dem Zeitpunkt bereits der erste Erstklässler vom Besen gestürzt war. Sie hielt den Ring ins Licht – es war ein Geschenk ihrer Mutter. Nicht hübsch, aber schlicht und in diesem Fall nützlich. Sie lies den Kaffeebecher auf dem Tisch zurück und ging in den Krankensaal. Dort belegte sie den Ring mit dem Proteus Zauber. Sobald nun die Tür zum Krankensaal geöffnet werden würde, würde der Ring zu glühen beginnen. So war sie immer im Bilde, wenn jemand die Station betrat und Hilfe benötigte. Lächelnd steckte sie den Ring über ihren rechten Ringfinger und streckte die Hand von sich, um den Ring daran zu begutachten. ... *Als ob ich verheiratet wäre*, dachte sie und grinste. Dann steckte sie den Ring auf den linken Ringfinger – verlobt gefiel sie sich besser...

Als Severus Snape in den kleinen Raum hinter dem Großen Saal trat, in den Dumbledore alle Lehrer nach dem Abendessen gebeten hatte, fiel ihm sofort die blonde, jung-aussehende Heilerin auf. Sie lehnte neben dem Kamin an der Wand, einen Becher in ihren Händen haltend. Er bahnte sich einen Weg durch die sich unterhaltenden Lehrergrppchen zu ihr. Snape sah, dass ihr Blick durch den Raum schweifte, während sie immer wieder aus dem Becher trank. Da entdeckte sie ihn. Ihre Augen verengten sich, als sie ihn über den Rand ihres Bechers fixierte. Sie trank seelenruhig weiter und ließ ihn nicht aus den Augen. Es wunderte ihn, dass sie seinem Blick standhielt. *Tapfer, die Kleine*, schoss es ihm durch den Kopf und ein leichtes, herablassendes Lächeln umspielte seine Lippen, als er sich wortlos neben sie stellte.

\*\*\*

*Aas*, dachte Melinda Madson neben ihm. Eigentlich kam jetzt die demütige Entschuldigung sie falsch eingeschätzt zu haben, doch die Fledermaus neben ihr sagte nichts. Sie warf ihm einen Blick aus den Augenwinkeln zu. Dass er sich so dunkel kleidete schmeichelte nicht gerade seiner blassen Haut... ihr Blick fuhr von seinem schulterlangen, rabenschwarzen Haar auf seine Schultern und sank an der doch eher eng an seinem Oberkörper anliegenden schwarzen Robe mit den unendlich vielen Knpfen entlang bis zu seinen schweren, schwarzen Stiefeln. Unwillkürlich zuckte ihre Augenbraue kurz nach oben. Rein objektiv betrachtet, war er doch, bis auf die Nase im blassen Gesicht, eigentlich keine schlechte Partie. ... Als ihr Blick wieder nach oben wanderte, sah sie, dass er ihre Begutachtung bemerkt hatte. Er sah ihr direkt in die Augen, doch merkwürdigerweise konnte sie weder rger noch Interesse noch *irgendetwas* darin lesen. Sie sah in ausdruckslose Schwärze und schenkte ihm unverfroren ihren arrogantesten Blick. Dann wandte sie sich zu Dumbledore und trank den letzten Rest ihres Kaffees.

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Miss Madson“, begann Dumbledore und als er sie kurz so direkt grte, nickte sie ihm leicht lächelnd zu, „wie ich Sie gestern unterrichtete ist unsere Heilerin Madam Pomfrey am gestrigen Abend...“

Alle Augen waren auf Dumbledore gerichtet, als er von den Neuigkeiten der Explosion im französischen Zaubererviertel berichtete. Snape sah aus den Augenwinkeln, wie die unverschämte Gre, die ihn noch zuvor

mutig von oben bis unten gemustert hatte, bei der Erwähnung von 53 Verletzten, unruhig wurde. Es war ihm, als machte sie einen Schritt von der Wand weg nach vorn. Snape wandte den Kopf ganz zu ihr und sah, dass sie auf ihrer Unterlippe kaute. Als Dumbledore nach einer Gedenkminute für Madam Pomfreys Verwandte die Lehrerversammlung aufhob, ging sie sofort zielstrebig auf den Schulleiter zu. Snape ging ihr langsam nach.

„...das ist ehrenhaft, Miss Madson, doch wir benötigen eine Heilerin in unmittelbarer Nähe“, hörte er Dumbledore sanft sagen. Madson wollte etwas erwidern, doch Dumbledore hob die Hand.

„Ich weiß, dass sie beiden Anforderungen gleichzeitig gewachsen sind – ich weiß auch, dass sie gerade für solche Notfälle ausgebildet worden sind – doch ich muss darauf bestehen, dass Sie *nicht* nach Paris apparieren. Die Versorgung meiner Schüler liegt mir sehr am Herzen.“, Dumbledore legte ihr die Hand besänftigend auf die Schulter, dann zwinkerte er und fügte hinzu:

„ich verspreche Ihnen, ab morgen werden auch weitaus interessantere Fälle in Ihrem Krankenflügel eintreffen. Heute hatten die höheren Klassen einen schonenden Tag.“

Mit diesen Worten wandte er sich von ihr und ging aus dem Zimmer. Snape sah, wie die blonde Heilerin ihm mit hängendem Becher in der Hand nachschaute. Er trat hinter sie und räusperte sich – es musste sein... er sprach sie in seinem kühlen Snape-Ton an:

„Miss Madson?“

Die blonde Frau drehte sich um und er meinte, dass sie von nahem doch älter wirkte. Diese Lachfältchen um ihre grünen Augen ließen darauf schließen - wobei der Gedanke, dass die jetzt wieder böse blickende, junge Frau herzlich lachen konnte, für ihn doch schwer vorstellbar war.

„Ich habe heute Nachmittag vergessen zu erwähnen, dass ich der Lehrer für Zaubertänke bin. Falls Ihnen also ein Heiltrank zur Neige gehen sollte, können Sie mir bescheid geben.“, erklärte Snape ohne Umschweife kühl.

Melindas Kinn sank einige Millimeter nach unten, ihre Augenbrauen schossen ungläubig nach oben. *Frechheit! Bodenlose Frechheit!*, schoss es ihr durch den Kopf, **vergessen zu erwähnen?!?! Er hatte sie wie etwas Nutzloses und Wertloses behandelt ... hatte nicht einmal nach ihrem Namen gefragt... Das war eindeutig nicht die Entschuldigung, die ihrem Namen eigentlich hätte folgen sollen! *So ein arroganter ... na warte* - der konnte was erleben...**

Melinda setzte ein gespieltes Lächeln auf:

„Wie schön zu hören, dass Sie vollständige Haupt- *und* Nebensätze bilden können, Professor.“

Ihr Lächeln wurde breiter, als seine Augen böse zu funkeln begangen.

„Leider sehe ich mich nicht im Stande bei Ihnen Tränke zu *bestellen* – Sie haben nämlich ebenso vergessen mir *Ihren* Namen mitzuteilen.“

In Snapes kühle Augen schlich sich Zorn. Er trat bedrohlich einen Schritt näher auf sie zu.

„Sie sollten Ihr vorlautes Mundwerk zügeln“, fauchte er.

„Und Sie sollten mich wie ein vollwertiges Mitglied des Kollegiums behandeln.“, erwiderte die Heilerin ohne zurückzuweichen und nicht minder feindselig.

„Na, na, na...“, eine Hand legte sich auf Snapes Schulter und drückte ihn einen Schritt zurück. Es war Prof. McGonagall, die die Auseinandersetzung beobachtet hatte.

„Wieso fangen Sie beide nicht mit einem einfachen Händedruck an?“, fragte sie, bemüht um etwas friedvolle Zuversicht in ihrer Stimme.

Melinda starrte noch einen Augenblick in die schwarzen, bösen Augen – doch dann besann sie sich. Drei Wochen konnten eine lange Zeit werden... Sie räusperte sich, trat einen Schritt zurück und streckte ihm die Hand entgegen.

„Melinda Madson, Heilerin im St. Mungo“, sagte sie ohne Lächeln.

Snape zögerte kurz, ergriff dann aber ihre Hand ohne den Blickkontakt zu brechen.

„Severus Snape, Lehrer für Zaubertänke.“, erwiderte er kühl.

Als seine warme Hand sich um ihre schloss, erinnerte sich Melinda, ohne dass sie sich dagegen hätte wehren können, an seine schwarze, über die Brust gespannte Robe und seine irgendwie schlanken, aber dennoch breiten Schultern... Ihr fiel auf, dass er so ziemlich genau einen Kopf größer war als sie... sie räusperte sich erneut, dachte *schade, dass du schon den Mund aufgemacht hast, Macho-Arsch* und zog ihre Hand zurück.

„Schönen Abend noch“, sagte sie kühl zu dem dunklen Professor, dann wandte sie sich freundlich nickend

an die Streitschlichterin, sagte: „Prof. McGonagall“ und ging zur Tür.

Snape sah ihr hinterher. Ihr Händedruck war unerwartet fest gewesen... dann spürte er den Blick seiner Kollegin auf sich ruhen. Eine Falte hatte sich quer über ihre Stirn gezogen. „Minerva“, nickte er, sich ebenfalls verabschiedend, „ich habe noch viel zu tun.“

Mit diesen Worten drehte er sich von ihr weg und ging ebenfalls zügig aus dem Raum. Eine Benimm-Predigt war das letzte, was er jetzt hören wollte. Als er über die Schwelle in die Große Halle trat, spürte er wieder das Zwicken, das sich von seinem Knöchel bis in sein Knie bohrte. Drei Wochen, dachte er, das konnte eine lange Zeit werden... Er sollte die Tagesdosis seines selbstgebrauten Trankes erhöhen...



## Tag 2 - Dienstag

Melinda Madson schwang ihren Zauberstab und lächelte. Die kahlen Wände des Heilerinnen-Vorzimmers waren jetzt vollständig bedeckt mit den Stundenplänen jeder Klasse. Noch ein Schwenk und alle Stunden dieses Dienstag leuchteten auf. Die Heilerin nahm ihren Becher Kaffee vom Tisch und flog über die vielen markierten Zeilen, dabei malte sie sich die möglichen Verletzungen der Schüler aus...

Die Nacht war ruhig gewesen – es gab keine Verletzten. Trotzdem war sie noch lange unruhig in ihren Räume auf und ab gegangen. Über den Kamin hatte sie mit der Ambulanz im St. Mungo gesprochen. Natürlich hatte das Krankenhaus sofort Heilerinnen und Heiler aus dem Urlaub geholt und eine Delegation zur Unterstützung nach Paris geschickt...auch Spanien hatte sich beteiligt... und sie saß in einem Internat voller plärrender Heulsusen-Kinder, die sich nicht mal auf einem Be...

Sie hörte, wie die Tür zum Krankenflügel aufflog.

„Miss Madson“, hörte sie eine Frauenstimme rufen. Als sie aus dem Vorzimmer eilte las sie aus den Augenwinkeln: 6. Klasse, Mrs Sprout, Gewächshaus 3: Giftpflanzen der Kategorie 5.

Zufrieden löffelte Melinda vier Stunden später ihre Suppe im Vorzimmer. Das Geklirr und Geschrei der Großen Halle wollte sie sich nicht antun – und außerdem hatte sie einen Patienten. Zufrieden lächelte sie vor sich hin und begutachtete die Stunden des Nachmittagsunterrichts. Dumbledore hatte ihr nicht zu viel versprochen – hätte sie gewusst, mit welcher giftigen Pflanzen hier hantiert wurde... Gleich heute Abend würde sie den Gewächshäusern einen Besuch abstatten. Hogwarts schien ein Giftparadies zu sein – sie hoffte, einige Proben für Forschungszwecke entnehmen zu dürfen...

Doch die Gewächshäuser sollte sie an diesem Abend nicht zu Gesicht bekommen.

Als sie nach dem Abendbrot ihrem Gift-Patienten die letzte Tagesdosis Antiserum verabreicht hatte und aus dem Krankensaal ging, fing Prof. McGonagall sie ab.

„Wie schön Sie anzutreffen, Miss Madson“, lächelte die ältere Professorin, „dürfte ich Sie um einen Gefallen bitten? Wir haben an der Schule diesen wöchentlichen Duellier-Club und...“

„Entschuldigen, Sie, Prof...“, unterbrach Melinda sie, doch McGonagall fiel ihr ins Wort.

„Ja, ich weiß, Sie haben natürlich etwas besseres vor – es ist auch wirklich eine eher lästigere Angelegenheit, doch wenn jeder der Kollegen nur einmal...“

„Ich wollte in die Gewächs...“, doch Melinda kam wieder nicht zwischen den unnatürlich wirkenden Redeschwall der bisher eigentlich immer eher reservierten Lehrerin. Sie schien wirklich etwas verzweifelt...

„Gewächshäuser? Aber morgen ist doch auch noch ein Abend. Ich könnte Professor Sprout fragen, sie würde es bestimmt lieben, Ihnen all ihre Prachtexemplare zu zeigen.“

Melinda ahnte einen guten Deal und lächelte freundlich.

„Ich bin sehr an Proben einiger...“, wieder unterbrach die Professorin.

„Kein Problem, meine Liebe, kein Problem – ich werde das regeln.“, McGonagall sah auf ihre Uhr, „und nun lassen Sie uns schleunigst in die Große Halle gehen, bevor die Schüler sich selbst duellieren...“

Melinda beeilte sich schmunzelnd mit der älteren Hexe Schritt zu halten.

Als sie in die Große Halle trat und die zu einem Podest zusammen geschobenen Tische und darauf den Zaubertränke-Lehrer Snape sah, verging ihr das Schmunzeln... Viele Schüler hatten sich um die Tische versammelt und unterhielten sich lautstark. Prof. McGonagall bahnte sich einen Weg durch die Schülergrüppchen. Melinda folgte ihr mit mulmigem Gefühl ... so gut war sie nun auch wieder nicht in der Verteidigung ... und der dunkle, große Mann auf den Tischen machte mehr Eindruck auf sie, als ihr lieb war.

McGonagall stieg über eine dreistufige, kleine Treppe auf die Tische – Melinda hinter drein. Als die Professorin dreimal in die Hände klatschte verstummten die Schüler.

„So, liebe Schülerinnen und Schüler. Wir sind vollständig. Ich begrüße euch zu unserem heutigen Duellier-Club. Wie in jeder Woche wollen wir zunächst die verschiedenen, persönlichen Kampfeigenschaften unserer Freiwilligen analysieren. Die meisten von euch werden Prof. Snape bereits gesehen haben, darum freue ich mich umso mehr, dass Miss Madson sich für die heutige Lektion zur Verfügung gestellt hat.“

Applaus unter den Schülern. Melinda schluckte und lächelte gequält. Als die Schüler verstummten gab sie

McGonagall ein Zeichen und sprach lächelnd zu den Schülern:

„Ich möchte mich gleich im Vorfeld rechtfertigen, dass ich besser heile als kämpfe“, dann wandte sie sich mit einem zuckersüßen Lächeln an Snape: „Seien Sie nett zu mir, ich werde hier noch gebraucht.“

Die Schüler lachten. Der mürrische Tränkemeister sah sie nur arrogant an.

„Okay“, rief Prof. McGonagall, „Auf mein Zeichen beginnen Sie, auf mein Zeichen beenden Sie das Duell.“ Snape und Melinda gingen in Kampfstellung.

„Los.“, rief Prof. McGonagall.

\*\*\*

Snape verabscheute diese Pflichtveranstaltung – aber in dieser Woche war er wieder an der Reihe. Ein Glück machte sein verletzter Fuß heute Abend keinen Terz. Doch seine Stimmung sank auf den absoluten Tiefpunkt, als McGonagall noch durchs Schloss eilen musste, um einen Ersatz für Prof. Flitwick zu finden, der es irgendwie geschafft hatte, sich aus der Schmach des Duellier-Clubs zu winden. Erst als McGonagall mit der Heilerin Madson hereinkam, erhellte sich sein Gemüt dämonisch. Die Kleine zurecht zu stutzen, das wäre ein gelungener Abschluss des Tages... Aber natürlich musste die möchte-gern Heilerin erst noch sämtliche Sympathie mit ihrer kleinen Anekdote, er solle nett zu ihr sein, auf sich ziehen – als ob das noch nötig gewesen wäre. Mit ihm als „Gegner“ hatte sie sowieso jegliche nicht-slytherinsche Sympathie auf ihrer Seite. ... Doch er musste feststellen, dass ihm ihre Worte doch etwas den dämonischen Wind aus den Segeln genommen hatte ... er würde sie als erstes angreifen lassen.

Melindas Lächeln verschwand, als sie sich in ihre Kampfposition stellte: Den Zauberstab erhoben, die Knie leicht gebeugt. Sie konzentrierte sich voll auf Snape. Sie hatte keine Lust sich von ihm vorführen zu lassen. Ihr kam die ganze Situation doch eher lächerlich vor ... er war doch eigentlich ihre Kollege ... und ihr wurde bewusst, wie sehr sie doch eigentlich dem Kampf und der Gewalt abschwor ... Sie beschloss sich auf die Verteidigung zu konzentrieren – sollte er sie ruhig als erstes angreifen...

Melinda sah, wie ihr schwarzes Gegenüber den Zauberstab erhob, dabei seine zauberstabfreie Hand im halbrunden Winkel über den Kopf hielt, mit einem Fuß nach hinten setzte und ebenfalls die Knie leicht durchbeugte. Es sah wie in einem Muggel-Kung-Fu-Film aus ... und es sah professionell aus...

Dann hörte sie auch schon McGonagalls „Los“ – Melindas Konzentration war auf dem Hochpunkt – sie war völlig fixiert auf Snape ... doch nichts geschah – sie beäugte konzentriert den Tränkemeister ihr gegenüber. Er rührte sich nicht.

Es vergingen ein paar Augenblicke – dann räusperte sich McGonagall.

„Sie können jetzt mit dem Duell beginnen...“

Nichts.

„Miss Madson, vielleicht würden Sie den ersten Fluch aussprechen?“

Melindas Konzentration schwand. Sie verkniff sich ein Lachen. Traute sich die Fledermaus nicht? Eine wahrlich herrlich ironische Situation...

„Tut mir Leid, Professor, aber ich bin Pazifist“, grinste sie nun, ließ aber den Zaubertränkelehrer nicht aus den Augen.

Ein Schmunzeln ging durch den Raum.

Dann plötzlich machte der schwarze Mann ihr gegenüber eine kurze kleine Handbewegung. Melinda parierte den Zauber – sie grinste nicht mehr, sondern war hochkonzentriert. Wie aus weiter Entfernung hörte sie McGonagall: „Danke, Severus“ seufzen. Doch daran konnte sie keinen Gedanken verschwenden. Blitzschnell schickte ihr der Tränkemeister einen Fluch nach dem anderen – einen auf die linke Schulter, einen Fessel-Fluch auf die Füße, ein Entwaffnungszauber, kleiner Schockzauber auf die rechte Schulter, Lähmzauber auf ihre Zauberstabhand...

Melinda erinnerte sich an die Duell-Spezialität ihres Vaters: Flüche nicht nur parieren, sondern modellieren und dann gezielt sowie vor allem, zusammen mit der eigentlichen Flugeschwindigkeit und dem zusätzlichen Schwung des Parierens, noch schneller zurückschicken. So wurde der Fessel-Fluch des Tränkemeisters zu einem Beinklammerfluch; der Lähmzauber ein leichter Schockzauber und der Entwaffnungszauber zu einem Schlagfluch.

Es wirkte. Ihr dunkler Duellierpartner griff sie nicht mehr so häufig an. Die Flüche flogen immer schneller von einem zum anderen. Von weitem hörte Melinda die Schüler applaudieren und McGonagall rufen: „Danke, Sie können jetzt Schluss machen.“ Doch weder sie noch Snape hörten auf. Es lagen noch zu viele Flüche in der Luft, die sie zu ihm zurückfeuerte und er wiederum ihr zurückschickte. Immer wieder erinnerte sie sich an die vielen kleinen Tricks, die ihre Eltern ihr beigebracht hatten ... wie war das noch – *drei Flüche, die fast zeitgleich auf mich zukommen, kann ich zu einem gewaltigen, schnellen Bündeln...?!*, überlegte sie ... „Schluss!“, hörte sie eine leicht genervte, autoritäre Frauenstimme – doch da kamen zwei verlockend schnell aufeinander folgende Flüche von der Fledermaus gegenüber ... sie musste es probieren. „Ende!“, hörte sie noch einmal McGonagall rufen.

Snape schmunzelte hinter seinem undurchdringlichen Gesichtsausdruck. Er musste zugeben, dass sie nicht schlecht war ... sie war ... anders. Sie besaß eine Feinheit die Flüche zurückzuschicken, auf die er sich erst einstellen musste. Natürlich brachte sie ihn keineswegs in Bedrängnis, er wusste, dass er besser war als sie. Trotzdem bot sie eine erfrischende Herausforderung.

Er hörte McGonagall das Duell abbrechen, sah aber auch, dass die blonde Heilerin noch einen Fluch parierte. Er lächelte kurz. *Okay, einen noch, junge Lady*, dachte er und schickte ihr zwei Flüche auf den Leib. Eine Sekunde später machte Madson eine seltsame Bewegung. Sie machte einen großen Halbkreis von unten mit ihrem Zauberstabarm, so dass ... ja es sah so aus, als ob die heranschnellende Spitze ihres Zauberstabs die Flüche aus ihrer Flugbahn bringen und ... ansaugen würde, denn beide Flüche klebten förmlich an ihrem Stab, mit dem sie sich einmal um die eigene Achse drehte und mit einem Bein auf Knie sank – eine Bewegung, die ihre Zauberstabhand noch schneller nach vorn schnellen ließ und die beiden Flüche auf ihn hexte – Er hatte nur den Bruchteil einer Sekunde, um einen Protego zu bilden – kurz vor seiner Brust prallte der Doppelfluch mit einem lauten Knall am Protego ab... Der Tränkemeister war verblüfft. Diese Technik war ihm zwar nicht neu... aber auf Hogwarts ungewöhnlich – er hatte kaum Zeit diesen Gedanken zu denken, dann spürte er, wie er gefesselt wurde und eine ebenfalls gefesselte Heilerin Madson auf ihn zu flog. Er sah McGonagall mit genervtem Gesichtsausdruck in die Mitte des Podestes treten.

Krass, dachte Melinda stolz, als ihr der Doppelfluch tatsächlich gelungen war. Es war lange her, dass sie sich duelliert hatte. Sie kniete noch halb, als aus McGonagalls Zauberstab Stricke zu ihr und zum Tränkemeister sausten und sie beide umwickelten. Melinda sah noch, dass ihre beiden Fesseln mit einem dicken Strick verbunden waren, da spürte sie schon den Ruck und das sie verbindende Seil ließ sie förmlich auf den schwarzen Mann zu fliegen. Als sie eher unsanft gegen ihn prallte, entfuhr ihr ein leises, wenn auch spitzes „Huch“. Ihre Haare hingen ihr wild im Gesicht und ihre Hände lagen auf der Brust der Zaubertränkelehrers. Er roch nach verschiedenen Kräutern... Sie hörte McGonagall reden:

„Ich bedanke mich bei Prof. Snape und Miss Madson für diese *ausführliche* Vorstellung. – Nun, was ist euch bei diesem Duell aufgefallen?“ Melinda sah wie mehrere Hände in die Luft gestreckt wurden. Erstaunt hob sie eine Augenbraue. Dann schaute sie in die schwarzen Augen des Tränkemeisters. Las sie etwa Interesse darin...? Plötzlich spürte sie wie die Fesseln sich in Rauch auflösten. Sie beeilte sich ihre Hände von seiner Brust zu nehmen und steckte ihren Zauberstab ein.

Gleich nachdem er eine Sekunde verblüfft über den Doppelfluch von Madson war, war er stinksauer – was bildete McGonagall, die alte Vettel, sich ein, *ihn* mit billigen Fesseln in die Schranken zu weisen? Als gleich darauf die junge Heilerin mit einem leisen Aufkeuchen ihm sozusagen in die Arme flog, war das nur ein geringe Wiedergutmachung... obwohl... er dachte kurz einen bösen Gedanken, in dem „junge Frau“ und „drei Wochen“ vorkam. Er verwarf den Gedanken und da nahm Madson auch schon ihre Hände von seiner Brust und stellte sich neben ihn.

„Netter Doppelfluch.“, zischte er leise, leicht zu ihr gebeugt in seinem kühlen Ton.

„Danke“, erwiderte sie knapp.

Als die Schüler ihre Fragen stellten, musterte Snape die Heilerin kurz von der Seite. Wieso kam ihm ihr Gesicht nicht bekannt vor? Wenn sie 27 Jahre *jung* war, dann hätte er sie in ihren letzten Schuljahren auf Hogwarts noch in seinem Unterricht gehabt haben können...

Als Melinda neben dem dunklen Tränkemeister stand und erstaunt hörte, wie viele Fragen die Schüler zu

ihren Abwehrmanövern hatten, fragte sie sich selbst, ob sie jemals in einem anderen Tonfall, als diesem mies-gelaunten, knappen, arroganten und bissigen Ton mit jenem Severus Snape sprechen konnte... Sie konnte es sich kaum vorstellen ... *Nur drei Wochen*, dachte sie, *hoffentlich gehen mir die Tränke nicht aus ...* Als die meisten Schülerfragen von Prof. McGonagall beantwortet waren, wurden einzelne Schüler ausgewählt, um sich auf dem Podest zu entwaffnen. Dabei gesellte sich die leitende Professorin zu ihr und Snape.

„Danke, dass Sie eingesprungen sind, Miss Madson. Es scheint Ihnen ja doch... *Spaß* gemacht zu haben.“

„Ja, was tut man nicht alles für...“, weiter kam sie nicht. Prof. McGonagall rief:

„Auseinander!“ und eilte zu den sich duellierenden Schülern.

„... ein wenig Gift.“, vollendete Melinda einfach den Satz und sah das Unheil in der Mitte des Podestes. Sie ließ Snape ohne ein Wort links liegen und schritt zu McGonagall. Sie nahm ihr den Drittklässler ab, der mit verdrehtem Arm und starkem Nasenbluten neben der Professorin stand und ging mit ihm in Richtung Krankenflügel. In Gedanken machte sie sich eine Notiz: *Dienstagabends in der Nähe des Krankensaals bleiben – Duellierclub!*

## Tag 3 - Mittwoch

@ Sunnypalatine: Danke für deine Kommiss!!! \*freu\* Und auch ein paar Kommiss genügen um weiterzumachen! ;-) Keine Sorge, die fic wird zu Ende gebracht!

@ Dardevil: Halloooo!!! Alles klar bei dir? Vielleicht sind die Schwarzleser schüchtern und schreiben darum keinen Kommi... :-D

### Tag 3 - Mittwoch

Melinda warf einen kritischen Blick in den Tränkeschrank. Es war elf Uhr morgens am Mittwoch und ihr Krankensaal war wieder leer. Ihren Giftpatienten hatte sie sofort nach dem Frühstück entlassen – damit er den Unterricht nicht versäumte, was ihn nicht sehr glücklich stimmte. Bisher hatte sie nur zwei Bisswunden behandelt – auch diese zwei Hufflepuff-Schülerinnen hatte sie mit dickem Verband wieder in den Unterricht geschickt. Sie sollten heute Nachmittag und Abend noch einmal zur Kontrolle vorbei kommen.

Melinda schloss den Tränkeschrank... nein, die Tränke würden sehr wahrscheinlich nicht drei Wochen reichen... Die Heilerin zuckte mit den Schultern und ging in ihren Aufenthaltsraum. Mit der arroganten, überheblichen, griesgrämigen ... starken... Fledermaus würde sie schon fertig werden. Sie setzte sich an den Tisch, auf dem sich drei Buchtürme stapelten und fünf Bücher halb übereinander, aufgeschlagen waren. Eine kleine Feder und ein durch die Bücher halb verdecktes Pergament mit kaum leserlichen Notizen lagen vor ihr. Ihr Finger fuhr einen Lexikoneintrag entlang, als ihr Ring leicht aufglühte...

„Miss Madson?“, hörte sie eine kühle, dunkle Stimme rufen, die verdächtig nach dem düsteren Tränkemeister klang.

Melinda stand sofort auf. Sie hörte ein immer kräftiger werdendes Schniefen und eilte in den Krankensaal. Dort stand Severus Snape mit einem Schüler, dessen rothaariger Pony war versenkt, sein Gesicht war nass, pustelig, geschwollen und gerötet. Seine Augen konnte er kaum öffnen, so dick und rot waren die Lider. Er hielt die Hände verkrampft von sich – auch die waren, wie Melinda sofort sah, scheinbar mit einem ätzenden Zaubertrank in Berührung gekommen. Die Heilerin nahm den Schüler vorsichtig beim Arm und zog ihn zu einer Liege.

„Wie ist Ihr Name?“, fragte sie sanft.

Der Schüler wimmerte vor Schmerzen und schüttelte den Kopf. *Verweichlicht*, dachte Melinda sofort. Sie wusste, dass der Schüler nach den äußerlichen Symptomen keinerlei Probleme mit dem Sprechen haben konnte. Sie seufzte.

„Sein Name ist...“, begann Snape kühl, doch Melinda hob, ohne den Blick von ihrem Patienten zu nehmen, die Hand, um den Lehrer zum Schweigen zu bringen.

„Sie sind hier in einer Schule, die Sie für das Leben ausbildet, Mister. Und egal wie verletzt Sie sind, es ist wichtig, dass Sie lernen, sich artikulieren *zu wollen*, damit man Ihnen besser und schneller helfen kann“, sprach sie zum dem Rotschopf, der wieder wimmerte.

„Also, wie ist Ihr Name?“, fragte Melinda und hob den Zauberstab über den Kopf des Schülers, der jetzt zitternd vor der Liege stand.

„Ti...mo ... Timothy Maa ... Malcom“, schluchzte der Junge.

Sofort sprach Melinda den Zauber aus und ließ eine kühlende Dampfwolke aus ihrem Zauberstab von Timothys Kopf bis zu seinen Füßen gleiten. Der Schüler entspannte sich augenblicklich.

Snape zog eine Augenbraue hoch, als er sah, wie diese kleine, doch eher zierlich wirkende, junge Heilerin ihren Patienten auf eine so... für ihre Verhältnisse unerwartet harte Weise aufnahm. Dem tollpatschigen

Malcom erst seinen Namen sagen zu lassen ... es hätte eine Gemeinsamkeit von ihm sein können...

„Lassen Sie Ihre Augen bitte geschlossen, Mister Malcom“, hörte er die Jungheilerin in sanftem Ton sagen. Dann sauste eine Phiole aus dem Tränkeschrank in ihre Hand, gleich darauf folgte eine Salbe. Snape achtete argwöhnisch auf ihre Handgriffe, als die Heilerin ihren Zauberstab beiseite legte und dem Schüler einen Schmerztrank einflößte. – Sie war anders als Poppy. Eher distanziert ... nicht so... schmalzig, dachte Snape. Er sah zu, wie die blonde Heilerin vorsichtig, aber bestimmt begann die verwundeten Stellen im Gesicht des Schülers dick einzucremen.

Er scannte ihren konzentrierten Gesichtsausdruck... Er kam immer noch nicht darauf, welche Sechst- oder Siebtklässlerin hinter der Fassade der jungen Frau steckte...

„Miss Madson, wurden Sie auf Hogwarts ausgebildet?“, fragte er in seinem gewohnt kühlen Tonfall.

Melinda sah nicht auf, sondern behandelte konzentriert ihren Patienten weiter, der bei der leichtesten Berührung trotz des soeben verabreichten Schmerztranks noch etwas zusammenzuckte.

„Nein“, antwortete sie tonlos, ohne von ihrem Patienten abzulassen.

„Wo waren Sie dann?“, bohrte Snape weiter.

„Woanders“, erwiderte Melinda einfach. Timothy Malcom zuckte erneut, als sie begann seine Hände einzucremen. „Mister Malcom, bitte atmen Sie langsam und tief durch den Bauch.“, wies sie den Schüler mit einem freundlichen Ton an. Der Schüler nickte kurz.

„Wo?“, fragte Snape erneut.

Melinda blickte immer noch skeptisch auf ihren Patienten, als sie genervt antwortete: „Ich habe einen Patienten, würden Sie bitte solange warten, bis ich hier fertig bin?“

Melinda legte ihre Hand auf den Bauch des Schülers und schlug wieder einen sanften Ton an: „Bis hierhin muss Ihr Atem reichen, Mister Malcom.“

Da bemerkte Snape sarkastisch:

„Müssen Sie nicht auch im St. Mungo behandeln und gleichzeitig Fragen beantworten können oder Anweisungen geben?“

Melinda nahm ihre Hand vom Bauch des Schülers und drehte sich zu dem dunklen Tränkemeister. Sie stemmte ihre Hände in die Hüfte.

„Wenn Sie wollen, dass Ihre Schüler keine Nummern, sondern ernst zu nehmende Patienten sind, dann halten Sie jetzt Ihren Mund und lassen Sie mich 100 Prozent für Ihren Schüler da sein.“, fauchte sie ihn an.

Snape verengte nur böse seine Augen, schnaubte abfällig, wandte sich um und ging ohne ein weiteres Wort.

„Der schmolzt wie ein kleines Kind.“, murmelte Melinda, wandte sich zu ihrem Patienten und legte diesem ihre Hand wieder auf den Bauch, der sich dadurch sichtlich entspannte und sogar kurz, leise über Melindas Kommentar auflachte.

Snape kam an diesem Tag nicht mehr auf ihre Krankenstation – dafür ein Dutzend Schüler. Melinda hatte die ersten interessanten Fluchschäden auf ihrer Krankenstation: Ein verrutschter Magen, ein verrutschter Arm ... in Zauberkunst lernte die UTZ-Stufe gerade den Starken-Versetzt-Zauber, der auch Propheten-Zauber genannt wurde, weil einer Legende nach, Bartin der Bärtige aus Schottland es geschafft haben soll, einen Berg, den er überqueren sollte, mit diesem Fluch hinter sich zu versetzen.

Am erschreckendsten fand Melinda jedoch die einfachen Bauchschmerzattacken einer Erstklässlerin. Die Heilerin checkte sie von oben bis unten durch – fand aber keine körperliche Ursache... doch ein Blick auf die große Stundenplantafel gab ihr eine seelische Ursache. Die Kleine hätte in diesem Moment die ersten Minuten ihres Unterrichts in Zaubertänke gehabt... Melinda sagte der kleinen Rita Myers nichts von ihrer Vermutung, gab ihr einen Beruhigungstrank und einen kleinen, heißen Kakao.

Nach 15 Minuten auf der Liege hatte sich die Erstklässlerin entspannt, so dass Melinda sie in den Unterricht entließ. Augenblicklich war die Miene der Schülerin leicht entsetzt gewesen. Melinda aber hatte nur gelächelt und ihr eine Kaupastille gegeben. „Kauen Sie diese Pastille gleich im Unterricht. Es wird Ihnen helfen, sich besser zu konzentrieren und sich zu entspannen.“, hatte sie gezwinkert und zu Feder und Pergament gegriffen. „Hier, ich gebe Ihnen eine schriftliche Anweisung für Prof. Snape, dass Sie die Pastille kauen *müssen*.“

Mit diesen Worten hatte sie die halb-versteinerte Erstklässlerin mit dem Pergament in den Kerker

geschickt...

Melinda sah auf die Uhr, es war jetzt kurz nach vier Uhr. Sie seufzte und bestellte sich einen Becher Kaffee über den Kamin. Sie konnte sich gut vorstellen, wie der schwarze Professor im Unterricht die Schüler drangsalierte... wenn sogar einige deswegen in den Krankenflügel kamen... Sie schüttelte den Kopf. Eigentlich unverschämt – aber sie wusste, dass sie ihren Idealismus zur Seite schieben musste. Es war naiv zu denken, dass der Professor sich ändern würde, wenn sie ihm von den Folgen seines griesgrämigen Gemüts erzählte ... dafür, das hatte sie in den zwei Tagen auf Hogwarts schon gemerkt, war er einfach zu ... griesgrämig, stur, egozentrisch und so wie es ihr bisher schien, zu machtvessenen... Sie seufzte noch einmal und entnahm dem Kamin den dampfenden Becher.

Zur Abendbrotzeit versorgte Melinda zwei, im Krankensaal verbliebene Schüler, die auch die Nacht im dort verbringen würden, mit belegten Broten und Saft, als Prof. McGonagall in den Saal trat.

„Miss Madson, ich wollte Sie zum Abendessen in die Große Halle abholen“, erklärte sie freundlich.

Melinda hob überrascht eine Augenbraue. Sie fand es ungewöhnlich und fragte sich, ob es noch etwas außer dem Duellierclub gab, wozu Prof. McGonagall Freiwillige suchte, antwortete jedoch:

„Sehr gern“, und wandte sich sogleich an ihre zwei Patienten.

„Sie haben Ihre Glocke auf Ihrem Nachttisch – wenn etwas ist, läuten Sie einfach, okay?“

Die Zwei nickten und Melinda ging mit McGonagall aus dem Krankensaal.

„Wissen Sie“, begann McGonagall und Melinda ahnte, dass nun ihre Erklärung für das Abholen kam, „ich hatte bisher leider noch keine Zeit mit Prof. Sprout zu sprechen. Aber“, Prof. McGonagall tätschelte leicht Melindas Arm, „ich könnte es gleich beim Abendessen arrangieren... wenn Sie mit mir Ihren Platz tauschen würden.“, beendete sie etwas leiser ihren Satz, um wieder mit ihrer gewöhnlichen, autoritären Stimme hinzuzufügen: „Wegen vereinzelter Proben habe ich natürlich schon mit dem Schulleiter gesprochen.“

Prof. McGonagall lächelte die Heilerin ermutigend an.

„Kein Problem, Professor“, erwiderte Melinda erleichtert, die schon befürchtet hatte, wieder nicht in die Gewächshäuser zu kommen, „Wo soll ich mich hinsetzen?“

Sie durchschritten die Eichentür in die Große Halle, die schon mit dem Großteil der Schüler gefüllt war. Melinda sah zum Lehrertisch auf, der noch einige Lücken aufwies. Sie saß für gewöhnlich zwischen Prof. Sprout und Prof. Flitwick.

„Ach“, kam es nun wieder unnatürlich verlegen von Prof. McGonagall, „Zwischen dem Schulleiter und ... Prof. Snape.“

Melinda erwiderte nichts. Sarkastisch dachte sie: *Wenn er seinen Mund nicht aufmacht, habe ich eine gute Chance, mich nicht aufregen zu müssen[/i]. Außerdem ist da ja noch der Schulleiter... Als ihr Blick die leeren Plätze neben Snape prüfte, erkannte sie aber, dass Professor Dumbledore scheinbar sein Abendessen nicht in der Großen Halle einnehmen würde – oder, *durfte sie noch hoffen*, dass er nur etwas später kam?*

Der dunkle Tränkemeister trank gerade seinen Tee, als er die blonde Heilerin und McGonagall in die Große Halle eintreten sah. Als McGonagall ans andere Ende des Lehrertisches ging und die Heilerin Madson auf den Platz neben ihn zusteuerte, runzelte er die Stirn. Was sollte das? Warum tauschten die Frauen ihre Plätze?

Snape schüttelte leicht seinen Kopf – *Frauen!* – und aß in Ruhe weiter, als die junge Heilerin sich mit einem knappen „N Abend“ neben ihn setzte. Snape erwiderte nichts.

Gerade begann sein rechter Fußknöchel wieder stechend zu kribbeln ... immer noch war das Gewebe darum von feinen, blauen Äderchen durchbohrt. Die Vergiftung schien nicht aus seinem Körper verschwinden zu wollen ... er würde heute Abend nach einem zusätzlichen Trank suchen. Dann besah er sich kurz die Jungheilerin neben sich – nein, zu ihr würde er bestimmt nicht gehen – er hatte keinen Schülerfluch abbekommen oder war vom Besen gefallen – er hatte etwas Ernsteres, etwas Erwachsenes.

Melinda atmete tief durch. *Natürlich hätte er zurück grüßen können wie jeder normale Mensch... aber er ist einfach nicht normal, sondern ein Stinkstifel! ... Ach, wenn Dumbledore nur schon da wäre...* Doch der Platz neben ihr war immer noch leer, was bedeutete, dass der Schulleiter offensichtlich nicht sein Abendessen in der Großen Halle einnahm – oder...?

Ihre Hoffnung wurde nicht erfüllt. Der Platz zu ihrer linken blieb frei, als die Große Halle sich vollends gefüllt hatte. Schweigend und bewusst tief durchatmend belegte sich Melinda ein Toast.

„Beantworten Sie meine Frage jetzt, wo Sie lediglich einen Toast bearbeiten müssen?“, hörte sie die dunkle, kalte Stimme des Tränkemeisters. *Wenn sie nicht so kalt wäre, dann... halt!*, schalt sich Melinda selbst und wandte sich zu ihrem düsteren Tischnachbarn. Er trank genüsslich seinen Tee. Über den Rand der Tasse sah sie nur die ausdruckslosen, schwarzen Augen, von schwarzen Strähnen eingerahmt.

„Gewiss“, antwortete Melinda und versuchte diesmal das Bissige aus ihrer Stimme zu lassen – sie befürchtete noch genauso verbittert und griesgrämig wie er zu werden. Dann widmete sie sich ihrem Toast und biss hinein. Erst als sie ohne Hektik den Happen zu Ende gekaut hatte, wandte sie sich wieder zu Snape, der sie, diesmal ohne Tasse im Gesicht, weiter fixierte. Als sie in sein Gesicht blickte, zuckte unwillkürlich ihre rechte Augenbraue in die Höhe – *las sie da etwa Neugier...? Die alte Fledermaus war neugierig!!*, schoss es ihr in den Sinn und sie konnte das überlegende Lächeln, das sich auf ihre Lippen schlich, einfach nicht aufhalten. Sie griff zu ihrer Tasse Kaffee und sah, wie sich seine Augen verengten.

„Meine Eltern haben mich unterrichtet.“, antwortete Melinda in ihrem normalen, beruflichen Tonfall und nippte am heißen Kaffee, „ich war auf keiner Zaubererschule.“

Sie sah, dass er leicht verblüfft war – das waren eigentlich *immer alle*, wenn sie von ihrer schulischen Ausbildung sprach. Aber das war etwas worauf sie stolz war, ganz im Gegensatz zu ihrem ersten, viel zu jung aussehenden Eindruck, den sie *immer* bei *allen* anderen erweckte...

„Kennt man Ihre Eltern?“, fragte er betont beiläufig.

„Nein“, antwortete Melinda und diesmal kroch der Stolz in ihre Stimme, „Meine Eltern sind ganz gewöhnliche Zauberer, wenn Sie das meinen.“ Sie sah, dass seine Augenbrauen sich kurz ungläubig hochzogen und fügte etwas gereizter hinzu:

„Doch seien Sie versichert, alle meine Prüfungen wurden mir unter Aufsicht des Ministeriums abgenommen, alle meine Abschlüsse sind amtlich.“ Demonstrativ riss sie mehr von ihrem Toast ein Stück ab, als dass sie biss, und ließ ihren Blick über die Schülertische gleiten.

Snape sagte nichts mehr, sondern aß in aller Seelenruhe weiter.

Eine Viertelstunde später, pünktlich zu ihrem letzten Schluck Kaffee, kam Prof. McGonagall auf dem Weg in Richtung Ausgang der Großen Halle, an ihren Platz.

„Sie können sofort nach dem Abendessen mit Professor Sprout die Gewächshäuser besichtigen, Miss Madson.“, erklärte sie und Melinda lächelte. *Endlich!*

„Ach ja, und bevor ich es vergesse“, fügte die Professorin hinzu, „Am Freitag gehen alle Lehrerkollegen, die keine Wochenendaufsicht haben, nach Hogsmead in ein gemütliches Lokal. Sie sind natürlich herzlich eingeladen.“, zwinkerte sie, „Madame Pomfrey hat sich diesen Ausflug auch des Öfteren gegönnt.“

„Danke“, erwiderte Melinda und freute sich schon jetzt darauf, das Schloss für ein paar Stunden zu verlassen, während McGonagall mit einem freundlichen Nicken die Große Halle verließ. Melinda sah aus den Augenwinkeln wie der Griesgram neben ihr sein Gesicht noch mehr verdüsterte als ohnehin, aber störte sich nicht mehr daran. Mit neuem Elan stand auch sie vom Tisch auf.

„Schönen Abend noch“, sagte sie fast schon freundlich zu dem Tränkemeister. *Ran an das Gift!*



## Tag 4 - Donnerstag

@Dardevil: DANKE ;-)

### Tag 4 - Donnerstag

„Sie bleiben noch, Mr. Lukesch, ich kann Sie so nicht gehen lassen.“, sagte Melinda streng an ihren Nachtpatienten.

„Aber Marcus hatte dasselbe...“

„Und bei Mr. Marcess ist es schneller verheilt – Sie bleiben. Das ist mein letztes Wort!“, Melinda funkelte den Jungen böse aus ihren grünen Augen an.

„Und legen Sie sich wieder hin, sonst dauert die Heilung Ihres Beins noch länger.“

Mit diesen Worten drehte sie sich um und begleitete ihren anderen Nachtpatienten zur Tür. „Kommen Sie die nächsten drei Abende kurz vor dem Abendbrot bitte zur Kontrolle wieder.“ Der Slytherin-Junge nickte und machte sich auf in seinen Unterricht. Es war kurz nach zehn am Donnerstag, ihrem vierten Tag auf Hogwarts.

Melinda hatte sich gerade ein paar Schritte von der Tür des Krankensaals entfernt, als diese wieder aufschwang. Zwei Mädchen und ein brünettes Haarbüschel kamen herein. Melinda musste unweigerlich grinsen.

„Miss Madson, Miss Madson...“

„Linda...“

„...unsere Freundin...“

„...wir haben nichts gemacht...“

„... gar nichts, Ehrenwort...“

„... da kam William Balters, der gemeine...“

„... ein ganz, ganz fieser...“, redeten die zwei Mädchen mit rotem Kopf und außer Atem durcheinander, während das Haarbüschel leise weinte und schluchzte. Man konnte von dem Schüler darunter kaum noch die Kleidung sehen, die Haare waren scheinbar aus jeder Pore meterlang gewachsen.

„Stopp!“, rief Melinda halb lachend, halb streng. Sie ging zu Lukesch, der bereits von seiner Liege aus seinen Hals reckte und zog seinen Vorhang zu.

„Es wird geschlafen und nicht spioniert!“, sagte sie zu ihm und winkte die Mädchen zur gegenüberliegenden Liege. Die Zwei zogen das Haarbüschel mit sich.

„Ich seh schon, was es für ein Fluch war.“, lächelte Melinda und tätschelte das Haarbüschel, „Wie ist Ihr Name, Miss?“

„Linda Longstram“, hörte sie dumpf eine Stimme unter den vielen Haaren, „das ist soooo peinlich...“ Ein lautes Schniefen war zu hören.

„Das haben wir gleich, Miss Longstram“, versprach Melinda und hob ihren Zauberstab.

„Dabei wollte Linda immer lange Haare haben...“, murmelte eine Freundin.

Melinda wirbelte mit ihrem Zauberstab über Linda und prompt vielen Berge von Haaren von ihr. Linda spuckte und prustete Haare aus ihrem Gesicht. Tatsächlich hatte sie ursprünglich und jetzt wieder eine Kurzhaarfrisur. Melinda schwenkte noch einmal ihren Zauberstab und die Haarbüschel am Boden verschwanden.

„Danke“, sagte Linda Longstram und zog dabei immer wieder einzelne Haarsträhnen aus ihrem Mund. Leise läutete die Schulglocke zweimal im Hintergrund.

„Alles klar – und, wie passend, eure Pause ist gerade vorbei. Also ab in den Unterricht.“, sagte Melinda und zeigte lächelnd auf die Tür.

Als die Tür ins Schloss fiel, klopfte es an einer der Fensterscheiben des Krankensaals.

„Wow“, meldete sich Lukesch zu Wort, dessen Liege neben diesem Fenster stand. Davor flatterten sechs Eulen, die gemeinsam ein riesiges Paket trugen.

„Bestens“, strahlte Melinda und öffnete das große Fenster.

„Haben Sie Geburtstag, Miss Madson?“, fragte der Slytherin-Schüler, froh über die Ablenkung. Gleichzeitig wurde die Tür zum Krankensaal aufgestoßen, während die Eulen herein flogen und in der Mitte

des Raumes ihr Paket absetzen.

Das einzige was Severus Snape sah, als er mit der ewig kranken Rita Myers im Schlepptau in den Krankenflügel kam, waren sechs Eulen, die hinter einem zugezogenen Vorhang um einer Liege hervorflatterten und ein riesiges Paket trugen.

„Was ist denn hier los?“, fragte er laut. Myers an seiner Seite fing an zu schniefen. Snape hätte am liebsten die Augen verdreht. Seine Laune war auf dem Tiefpunkt – wegen dieser jungen Schülerin würde er seinen Unterricht noch verspätet beginnen müssen... *Wo war diese verdammte Hei...*

Er hörte, wie ein Fenster geschlossen wurde.

„Was gibt es, Professor?“, hörte er die kühle Stimme der Medihexe, die jetzt ebenfalls hinter dem Vorhang vortrat. Sollte Sie wirklich Geburtstag haben, wie der Patient, er vermutete der Stimme nach Lukesch hinter dem Vorhang, gefragt hatte als er eingetreten war ?! Nein, das hätte Dumbledore erwähnt... Snape schob Myers einen Schritt vor sich.

„Ich bringe Ihnen eine Patientin, falls Sie mit Ihrer Post nicht zu beschäftigt sind, Miss Madson“, giftete er, „Und ich bitte Sie darum, Miss Myers nicht mit einem Kaubonbon abzuschieben, sondern sie diesmal *vernünftig* gesunden zu lassen.“

Bevor die blonde Heilerin, dessen Augen sich erst ungläubig geweitet hatten, um sich dann zu funkelnden Schlitzen zusammen zu ziehen, etwas erwidern konnte, wandte er sich um und ließ die Tür laut ins Schloss fallen.

Die kleine Rita Myers schniefte noch einmal.

„Siehst du, er ist einfach zu jedem so!“, sagte Melinda, schluckte ihre Wut hinunter und legte einen Arm um die Schülerin. Die schluchzte sofort laut los, fing an zu weinen und umarmte Melinda. *Oh man, hoffentlich hat die Kleine nicht auch noch Heimweh*, dachte Melinda und hielt das Mädchen einfach sanft fest. Die Eulen fiepsten aufgeregt und hockten unruhig auf dem Paket.

Nach geschlagenen fünf Minuten hatte sich die Erstklässlerin ausgeweint und schluchzte nur noch. Melinda hielt ihr ein Taschentuch hin.

„Was ist, wollen wir die Eulen von dem Paket befreien?“, fragte Melinda freundlich. In Hörweite von Lukesch wollte sie nicht mit der sensiblen Schülerin über ihre „Krankheit“ sprechen.

„Miss Madson, ich würde auch gern sehen...“, rief Lukesch.

Mit dem Schwenk ihres Zauberstabs flog der Vorhang seiner Liege offen.

„Ich habe übrigens nicht Geburtstag, aber aufmerksam von Ihnen, mich zu fragen.“, lächelte Melinda lobend.

Der Siebzehnjährige grinste diebisch zu der Heilerin.

Melinda wandte sich zu der kleinen Rita, die tatenlos vor den aufgeregten Eulen stand.

„Öffne einfach vorsichtig den Trageriemen an ihren Krallen, sie werden dir nichts tun. Ich öffne das Fenster.“, wies sie die Erstklässlerin an, die sich mit leicht zitternden Händen den Krallen einer größeren Eule näherte, während Melinda das Fenster neben ihrem Slytherin-Patienten wieder öffnete. Eine Eule nach der anderen flog gurrend hinaus. Melinda schloss das Fenster und ging zu Rita, die stolz über ihren Mut neben dem Paket stand.

„Was ist denn da drin, Miss Madson?“, fragte sie.

„Gute Frage!“, unterstützte Lukesch.

„Es ist eine Giftpresse – also seid besser brav“, lächelte Melinda, „Nimmst du die eine Seite, Rita?“, fragte sie die Erstklässlerin. Eigentlich war es nicht nötig, aber Melinda wusste, wie gut das Gefühl war, gebraucht zu werden. Gemeinsam trugen sie den Karton ins Heilerinnen-Zimmer und stellten ihn vor der Tür zu den Privaträumen von Madame Pomfrey ab. Melinda schloss die Tür des Vorzimmers hinter Rita und bestellte zwei Becher Kakao über den Kamin. Jetzt war ihr Feingefühl gefragt.

„Sind deine Eltern Muggel oder Zauberer?“, fragte die Heilerin im Plauderton.

„Halb und halb“, erwiderte Rita schüchtern.

Melinda reichte ihr einen Becher Kakao und sah sie weiter fragend an.

„Mein Vater ist Zauberer, meine Mama Versicherungskauffrau“, erzählte Rita weiter nach ein paar Augenblicken.

„Und, war dein Vater auch auf Hogwarts?“

„Ja“, antwortete Rita erstaunt über die Frage, „Wo denn sonst?“

„Also ich war nicht auf Hogwarts“, erzählte Melinda und nippte an ihrem Becher.

„Nein?“ Rita machte große Augen.

„Nein“, lächelte Melinda, „Meine Eltern haben mich unterrichtet.“

„Die konnten ... konnten alles?“

Melinda lachte. „Nein, aber viel. Weißt du, ich wohnte in einem Dorf, da konnte jeder Erwachsene irgendetwas besonders gut und das wurde dann allen Kindern beigebracht.“

„Echt?“, Rita zweifelte.

„Jepp“, bestätigte Melinda, „das Tolle daran war, dass wir uns aussuchen konnten, wann wir was lernen wollten. Wir hatten keinen Stundenplan.“

„Cool.“

„Ja, aber das Unangenehme aufzuschieben, hat sich trotzdem nicht gelohnt. Bis zu den ZAGs mussten wir überall bestimmte Dinge gelernt haben.“

Beide schwiegen und Melinda betrachtete schmunzelnd Ritas angestrengten Gesichtsausdruck. Melinda wusste, wie schwer vorstellbar es für die Internatsschüler sein musste.

„Dann haben Sie das Schloss und die tollen Ländereien nie kennengelernt?“, fragte Rita.

„Nur zu den Prüfungen. Eine Woche war ich für die ZAG- und eine Woche für die UTZ-Prüfungen hier. Viel zu kurz um alles zu sehen.“

„Das ist doch schade, oder nicht?!“, fragte Rita und Melinda atmete innerlich auf. Wenigstens mochte sie das Schloss und die Umgebung.

„Schon, aber dafür hatte ich ja auch nur nette Lehrer.“

Ritas Gesichtsausdruck verdüsterte sich, betrübt starrte sie in ihren Becher. Melinda wartete. Nach ein paar Minuten blickte Rita wieder auf.

„Manche Lehrer sind wirklich nicht nett...“

„Du meinst, Prof. Snape ist wirklich nicht nett.“

Jetzt lächelte Rita und Melinda drückte ihr sanft die Schulter.

„Du hast doch gehört, wie der... *Stinkstiefel* dachte sie, sagte aber: „Professor sogar mit mir gesprochen hat, oder?“

Rita nickte.

„Prof. Snape liebt es griesgrämig und ...“ sie stockte und versuchte die Fülle von Adjektiven, die ihr in den Sinn kam, auf dem Weg zu ihrem Mund zu stoppen.

„...ungerecht!“, sagte Rita und guckte böse. Melinda nickte nur.

„Ja, Prof. Snape liebt es griesgrämig und ungerecht zu sein – und so ist er zu jedem. Also musst du dir keine Gedanken darüber machen. Versuch einfach nicht hinzuhören und mach deine Sache, so gut wie du kannst.“

Rita nickte bedrückt.

„Ich weiß, dass ist schwer – und das klappt bestimmt nicht von heute auf morgen“, sagte Melinda freundlich, „Aber wenn du immer wieder übst, die Gemeinheiten nicht persönlich zu nehmen, sondern es schaffst, dir dann zu sagen, dass Prof. Snape das mit jedem macht, dann wirst du bestimmt einen richtig guten UTZ in Zaubersprüche bekommen.“

In Ritas Gesicht stahl sich langsam aber sicher ein breites Grinsen.

„Mein Großvater ist ein richtig guter Tränkebrauer.“, erzählte sie dann und trank den letzten Rest ihres Kakaos auf.

„Na, dann hast du´s ja vielleicht sogar im Blut.“, lächelte Melinda und stellte ihren Becher auf den immer noch mit Büchern voll gepackten Tisch. Sie sah auf die Uhr.

„Bist du bereit das jetzt noch eine halbe Stunde zu üben?“

Ritas Lächeln fiel.

„Du musst nur sagen, ‚Prof. Snape, mir geht es wieder besser‘ – dann wird er sagen: ‚das will ich für Sie hoffen, Sie schreiben einen Extra-Aufsatz über das, was Sie versäumt haben, Myers‘“, äffte sie die dunkle Stimme des Tränkemeisters nach, was Rita ein kleine Lachen abrang.

„Ich glaub, du schaffst das.“, setzte Melinda hinzu und die Erstklässlerin atmete einmal tief durch und erwiderte:

„Okay.“

\*\*\*

„Okay, Mr. Lukesch, Ihr Bein ist wieder in Ordnung, Sie können gehen.“

Der Slytherin-Junge sprang am Spätnachmittag förmlich von seiner Liege. Melinda hielt ihn am Arm fest.

„Aber schonen Sie sich“, sie schaute ihn streng an, „Quidditsch-Verbot dieses Wochenende.“

„Was... aber...“

„Nein.“, sagte sie bestimmt.

Er verzog das Gesicht – doch Melinda wandte sich ab und ging zu ihrem Vorzimmer.

„Und wenn Sie Mr. Marcess sehen, erinnern Sie Ihn bitte, dass er gleich bei mir seinen Kontrolltermin hat.“

„Geht klar“, antwortete der Siebzehnjährige und schaute ihr kurz hinterher.

„Sie kommen bitte auch die nächsten drei Abende kurz vor dem Abendbrot.“

„Okay.“, grinste Lukesch jetzt und sammelte seine spärlichen Habseeligkeiten zusammen.

Melinda nickte ihm zu und zog sich in das Heilerinnenzimmer zurück und kontrollierte, ob alle Teile der Giftpresse in dem großen Paket enthalten waren. Einen kurzen Augenblick später klopfte es am Türrahmen der offen stehenden Tür. Melinda wandte sich um, der Schüler stand in der Tür.

„Eigentlich wollte ich einen Blick auf Ihre Giftpresse werfen“, lächelte der Slytherin-Schüler halb verlegen, halb ... slytherisch.

„Die werde ich wohl kaum im Krankensaal aufbauen, oder?“, fragte Melinda ironisch. *Versuchte der Schüler etwa mit ihr zu flirten?*

„Oh, stimmt“, erwiderte er leicht errötend, „Ich könnte Ihnen helfen, das Paket zu Ihrem Zimmer zu bringen“, bot er im selben Atemzug an.

Melinda konnte sich ein Lächeln nicht verkneifen. *Er flirtete tatsächlich!*

„Nein, danke, Mr. Lukesch, sehr charmant, aber das schaffe ich schon alleine.“ Der Schüler nickte grinsend und ging aus dem Krankensaal, während Melinda Schnüre zum Tragen an das sperrige Paket zauberte.

Als Severus Snape auf dem Weg zur Großen Halle an der Krankenstation vorbei kam, sah er wie der UTZ-Schüler Lukesch vor der Tür stand und in Gedanken sein Haar kopfschüttelnd verwuschelte ... er hatte ein seltsames, schiefes Grinsen aufgesetzt ... Stand er unter Drogen?

„Wieder fit, Lukesch?“, fragte er kühl und sah ihm skeptisch in die Augen.

„Äh... was? Sir? Ja, ja, Sir. Ich bin wieder fit. Top fit.“, stammelte Lukesch seinem Hauslehrer entgegen. Snape sah ihn kritisch an. Da ging die Tür der Krankenstation auf und die junge Heilerin kam mit ihrem riesigen Paket heraus.

„Soll ich Ihnen wirklich nicht helfen?“, fragte Lukesch sofort freudestrahlend

Snapes Augenbrauen zuckten nach oben. Nein, er stand nicht unter Drogen... aber konnte es sein, dass sich sein Quidditsch-Mannschafts-Kapitän in die Heilerin verguckt?

„Nein, Mr. Lukesch, danke, aber gehen Sie jetzt etwas essen.“, antwortete die blonde Heilerin ernst. Lukesch schluckte und nickte daraufhin. Mit hängenden Schultern ging er in Richtung Großer Halle. Snape konnte seine Enttäuschung nicht nachvollziehen. Was hatte sich der Junge gedacht? Dass sie ihn sofort auf ihr Zimmer mitnehmen würde? Nein, das musste *Mann* doch geschickter anstellen... aber das würde der Junge noch lernen.

„Und? Ist Miss Myers *vernünftig* genesen in Ihrem Unterricht erschienen, Professor?“, fragte ihn die junge Heilerin mit einem bösen grünen Funkeln in den Augen.

„Erstaunlicherweise“, antwortete er kühl, „Natürlich wird sie einen Strafaufsatz über ihre Versäumnisse schreiben.“

Snape sah verwundert, wie die Heilerin erst leise schnaubte, ihn dann aber unverschämt offen angrinste. ... Genau, wie die kleine Myers fast schon hämisch ihre Mundwinkel verzogen hatte, als er ihr die Strafarbeit aufgebracht hatte ... da war doch etwas im Busch?

„Was?“, fragte er kühl.

„Manchmal sind Sie sehr berechenbar, Professor.“, sagte sie mit diesem überheblichen Lächeln auf ihren Lippen und wandte sich von ihm ab zu den Treppen, die in den ersten Stock führten.

Snape sah dem wehenden Umhang der Heilerin nach. *Er? Berechenbar?* ... Er schnaubte. Wohl kaum,

...oder?

## Tag 5 - Freitag (Teil 1)

\*huch\* Hat a bissel länger gedauert...

@ sunnypalatine: hier der Freitag ;-) inklusive Ausflug ^^

\*\*\*\*\*

### Tag 5 - Freitag (Teil 1)

Melinda gähnte. Es war kurz nach halb neun am Freitag – und in der gestrigen Nacht, hatte sie nicht genügend Schlaf bekommen. Gestern war sie gleich nach dem Abendessen wieder mit Prof. Sprout in die Gewächshäuser gegangen. Denn am Mittwochabend hatte sie die Giftpflanzen nur ansehen können, da ihr die richtigen Behältnisse für Giftproben fehlten. Doch es bedurfte nur ein kurzes Gespräch am gestrigen Morgen mit ihrem Kollegen Tom und kurze Zeit später war das Riesenpaket mit Probenköfferchen und Giftpresse per Eule angekommen. So konnte sie gestern Abend die Proben mit Prof. Sprout einsammeln. Besonders stolz war sie auf die Proben der gemeinen Moorschlinge und der Negruella Facilis. Und euphorisch wie sie nach dem Besuch in den Gewächshäusern war, hatte sie sofort die Giftpresse aufgebaut und noch nach Mitternacht die Negruella für die Presse vorbereitet. Heute Mittag würde die Pflanzenprobe nach 24 Stunden „abgeerntet“ werden können. Melinda gähnte erneut und bestellte sich über den Kamin einen Tee. Gegen Koffein war sie schon abgehärtet – was sie richtig wieder auf die Beine bringen konnte war Teein. Denn sie musste fit sein. Und sie wollte fit sein – denn heute Abend würde sie, wenn kein Schüler ihr einen Strich durch die Rechnung machen würde, mit Prof. McGonagall und einigen Lehrern nach Hogsmead gehen...

Tatsächlich verlief der Tag ruhig. Zwar hatte sie immer wieder „Besuch“ in ihrem Krankenflügel – doch wurden die Schüler freitags doch eher geschont...

Am Abend stellte Melinda fest, dass die abendlichen „Ausflüge“ am Wochenende für die Lehrer auch etwas besonderes sein mussten – denn es kamen aus der großen Lehrerschaft nur wenige mit. Bloß sieben Lehrer hatten „frei“. Hochgerechnet auf das ganze Kollegium kam jeder einzelne Lehrer also nicht so oft im Monat am Abend nach Hogsmead... aber vielleicht wollten sie auch gar nicht...?!

Auf dem Weg zur Appariergrenze von Hogwarts erklärte ihr Prof. McGonagall, dass Prof. Sprout nicht mitkommen konnte, weil sie die Allraunen ernten musste, dass Prof. Sinistra zusammen mit einem Prof., dessen Name sie sich nicht hatte merken können, eine Fachtagung in London besuchte und dass eine Prof. Trawlaney ihren Turm generell nicht verließ... Es blieben also noch drei Lehrkörper, die den Ausflug nutzten. So fand sich Melinda auf dem Weg in der Dämmerung mit Prof. McGonagall, Prof. Flitwick ... und Prof. Snape wieder. Wie hätte es auch anders sein können – schließlich wollte sie sich amüsieren, grummelte sie innerlich, unvergnügt über den Griesgram, der schweigend neben Prof. Flitwick lief. Warum kam er mit? Lag ihm so viel daran die gute Laune anderer zu verderben? Oder, Melinda wagte kaum einen naiven Gedanken daran zu verschwenden, konnte er außerhalb der dicken Schlossmauern doch etwas umgänglicher sein...?

Prof. McGonagall gab sich sichtlich Mühe Melinda zu unterhalten und so erreichten sie recht schnell die Appariergrenze.

„Wenn Sie gestatten?“, fragte Prof. McGonagall mit einem Zwinkern und ergriff Melindas Arm. Ein dreifaches „Plopp“ ertönte und im nächsten Moment standen die vier Kollegen vor den Drei Besen. Melinda hatte eine schwache Erinnerung an das Lokal ... Ihre UTZ-Prüfungen lagen schon lange zurück...

Als sie in die Kneipe eintraten, war der Raum bereits voller Zauberer und Hexen und voll mit lachenden, wild durcheinander plappernden Stimmen. Melinda lächelte. Das Lokal war gemütlich. Links standen Tische und Stühle, gegenüber davon erkannte sie die lang gezogene Theke, an dem sie ihren ersten Feuerwhiskey nach der letzten UTZ-Prüfung getrunken hatte, und rechts waren scheinbar einige Tische beiseite geräumt worden, so dass es ein wenig Platz zum Tanzen gab. Die Musik wurde mit zunehmendem Abstand zur „Tanzfläche“ leiser und so lotste Prof. McGonagall die kleine Gruppe an die Bar, wo die Musik nur leise im

Hintergrund zu hören war. Viel lauter waren die unzähligen Gesprächsfetzen und heiseren, dumpfen Lacher von den dicht stehenden Menschen ringsum.

Melinda lächelte wieder und flog mit den Augen über die zum Großteil zufrieden wirkenden Leute. Auch fiel ihr ein kleiner Stein vom Herzen, dass sie sich angemessen gekleidet hatte: Zaubererumhänge, wie es die meisten trugen. Sie trug eine Kombination aus braun und schwarz.

„Was trinken Sie, Miss Madson?“, fragte McGonagall.

„Rotwein, halbtrocken, danke“, bestellte Melinda und sog weiterhin die Atmosphäre der Kneipe ein. McGonagall reichte ihr ein Glas.

Während Snape mit seiner üblichen Mimik seine ausdruckslosen, schwarzen Augen über die Menge schweifen ließ, unterhielten sich Flitwick und McGonagall angeregt. Melinda hakte hier und da ein und freute sich einfach nur, einmal nicht im Schloss zu sein. Klar, es war schön, es war groß... aber sie fühlte sich trotzdem ... eingesperrt. Nicht völlig erschöpft nach der Arbeit durch die vollen Straßen Londons gehen zu können, nur um sich mit ebenso erschöpften Kollegen ein Feierabendbier zu genehmigen und abzuschalten, das fehlte ihr... besonders jetzt am Wochenende...

Melinda schaute gerade den vereinzelt Tanzpaaren zu, als Prof Flitwick in die Runde piepste: „Oh, entschuldigen Sie mich“, sich auf zu einem Tisch lauter Kobolde machte und sich dazusetzte.

„Wie war das eigentlich...“, begann McGonagall Melinda in ein Gespräch zu verwickeln, doch sie wurde von einem Mann... reiferen Alters, angesprochen. Melinda konnte nicht verstehen, was der Mann zu der Professorin leise sagte, doch McGonagall errötete leicht. Melinda verkniff sich ein Grinsen.

„Entschuldigen Sie mich“, sagte jetzt auch McGonagall und lies sich von dem Mann auf die provisorische Tanzfläche leiten. Als die Professorin Snape und ihr den Rücken zugekehrt hatte, grinste Melinda breit über ihr Gesicht. *So* hätte sie die doch eher prude wirkende McGonagall gar nicht eingeschätzt... tapfer wandte sich die Medihexe zu dem letzten ihr verbliebenen Gesprächspartner, der ihr Grinsen kritisch musterte. Worauf es Melinda prompt verging – *wie konnte man nur so eine Spaßbremse sein?* Sie schielte auf ihren Ring – konnte nicht gerade jetzt jemand sich unter Bauchschmerzen windend in den Krankenflügel schleppen und sie erlösen...? Aber der Ring glomm nicht auf. Melinda seufzte innerlich: Also gut! Konversation! Sie versuchte sich gar nicht erst an einem Lächeln, das wäre zu aufgesetzt und heuchlerisch gewesen:

„Sie waren, nehme ich an, Schüler auf Hogwarts?“, fragte sie in einem geschäftsmäßigen Ton.

„Ja“, erwiderte Snape und schaute über ihren Kopf hinweg.

„Und, welches Haus?“, bohrte Melinda weiter, als auf sein ‚Ja‘ nichts mehr zu folgen schien.

„Slytherin.“, antwortete er und betrachtete sie mit seiner nichts-verratenden Mimik.

„Aha“, mehr fiel Melinda wirklich nicht ein. Sie trank den letzten Rest ihres Weins aus und stellte sich mehr neben Snape. *Sie* musste sich hier nicht unterhalten. Stehen, schweigen, Leute betrachten, das war für sie völlig okay... sie beobachtete die tanzenden, *lachenden* Leute ... und bestellte sich daraufhin noch ein Glas Wein. Sie fragte Snape nicht, ob er noch etwas trinken wolle - sein drittes Whiskeyglas war noch voll. Melinda nahm das Weinglas entgegen und stellte sich wieder stumpf neben dem Tränkemeister. *Er* hatte ihr ja mit seinen knappen Antworten gezeigt, dass er nicht an einem Gespräch interes...

„Sie pflegen eine interessante Aufnahme-Methode im Krankenflügel, Miss Madson.“, bemerkte Snape in einem nebensächlichen Ton.

Was war das? Erstens: Er fing ein Gespräch an und zweitens: Was? Aufnahme-Methode? Melinda sah ihn fragend an.

„Die Schüler müssen, bevor sie Hilfe bekommen, ihre Namen nennen“, erklärte Snape.

„Ja“, antwortete Melinda und zuckte mit den Schultern. Sie schaute zu Prof. Flitwick, der begonnen hatte mit den Kobolden Karten zu spielen, „Wie im *richtigen* Leben, nicht wahr?!“

„Finden Sie das nicht etwas – zu sadistisch?“, bohrte Snape weiter.

Melinda schaute ihn jetzt direkt an. Was wollte dieser Mann? Stichelte und meckerte er *immer?* Ihr Blick verfinsterte sich eine Spur. Er wollte sie in eine Falle locken, sie hörte es an seinem ironischen Ton und sah es am leichten Kräuseln seiner Oberlippe.

„Der arme Mr. Malcom hatte sichtlich Schmerzen...“, setzte er hinzu.

Melinda aber schnaubte nur und wandte sich wieder den anderen Leuten zu, um weiter zu beobachten. „Ich finde, Ihre Schüler sind etwas verweichlicht.“, antwortete sie und nippte an ihrem Wein, „Aber das sind die meisten Menschen.“

„Ach“, erwiderte der dunkle Tränkemeister, „und Sie sind das nicht?“

„Nein“, sagte Melinda überzeugt, „ich denke, ich weiß zwischen *richtigen* Schmerzen und einfachen Wehwehchen zu unterscheiden.“

„Und wie kommen Sie zu dieser Urteilskraft?“

„Durch meine Ausbildung zur Heilerin.“

„Und dort ist im Ausbildungsplan so etwas wie Folter zum Zweck der Urteilsbildung über Schmerzen vorgesehen?“ Der Sarkasmus tropfte aus jeder Silbe und er sah sie abschätzend an. *Dieses arrogante Arsch!*, dachte sie. Eigentlich hatte sie noch nicht vielen davon erzählt, aber jetzt gerade brannte sie darauf mit ihrer eigenwilligen Erfahrung anzugeben. Und sie glaubte, dass es von ihm sowieso keiner hören würde – er unterhielt sich ja im Normalfall mit niemanden.

„Stellen Sie sich vor, Sie wollen lernen einen bestimmten Fluch zu heilen, aber leider gibt es in ganz England keinen solchen Fluchpatienten. Was machen Sie dann?“, fragte sie arrogant zurück.

Snape schnaubte. „Ich würde mich wohl kaum selbst verhexen...“

„Nein?“, fiel sie ihm ins Wort, „Aber wie wollen sie dann lernen, solch einen Fluch zu heilen. Durch bloße Theorie? Oder an Tieren?“

„Sie können mir nicht erzählen, dass Sie sich selbst irgendeinen Schaden zugefügt und danach eigenständig geheilt hätten“, sagte er jetzt fast schon wütend.

„Nein, wir waren zu sechst. So hatten wir passend zu jedem Fall Opfer, Täter, Ärzte und Assistenten.“, giftete sie zurück.

Nach einer kurzen Pause erwiderte er. „So wird also im St...“

„Nein, das ist *nicht* der *offizielle* Ausbildungsweg“, fiel sie ihm ins Wort.

„Finden Sie nicht, dass das ein bisschen leichtsinnig von ihrer Sechser-Truppe war?“, fragte Snape wieder bissig.

„Ja, das denke ich im Nachhinein in der Tat. Aber ein Glück gab es bei den bleibenden Fluchschäden und den richtig schweren Vergiftungen immer genug *richtige* Patienten.“, erwiderte sie im gleichen Tonfall und betrachtete ihn scharf von der Seite. Der Tränkemeister schwieg aber nur, ließ seinen Blick über die Menge schweifen und trank einen großen Schluck aus seinem Glas. Er schüttelte minimal seinen Kopf – aber Melinda sah es trotzdem.

„Sie glauben mir nicht“, es war mehr eine Feststellung als eine Frage, doch Snape wandte sich jetzt direkt zu ihr und sah ihr direkt in die Augen.

„Nein.“

Melinda schnaufte. Sie drehte ihm den Rücken zu und hob ihre Haare aus ihrem Nacken.

„Los, schauen Sie unter meinen Kragen“, forderte sie ihn auf.

„Was?“, fragte er und konnte die Überraschung nicht ganz aus seiner Stimme vertreiben.

„Nun machen Sie schon.“

Snape räusperte sich leise und trat einen Schritt näher an sie. Melinda spürte seinen Atem in ihrem Haar und auf der Hand, die ihre Haare aus dem Nacken hielten. Ein kleiner Schauer lief ihr über den Rücken. Warme Fingerspitzen berührten sie im Nacken und zogen vorsichtig an ihrem Kragen... Sie genoss die Gänsehaut, die sich auf ihrem Rücken ausbreitete und schloss für einen kurzen Augenblick die Augen. ... Trotz seiner Arroganz blieb er doch ein Mann, wie ihr Körper ihr gerade verriet...

Snape sah kopfschüttelnd auf den freigelegten Nacken. Kindisch! Dann trat er einen Schritt an sie heran und meinte die Wärme ihres Körpers spüren zu können. Ein angenehm süßlicher Geruch kam ihm entgegen, als er sich tiefer zu ihrem Nacken beugte und ihren Kragen beiseite schob. Der Anflug eines Grinsens lag auf seinem Gesicht, als er die Gänsehaut auf ihrem Rücken sah... Kurz wanderten seine Augen ihren Nacken hinauf ... Wenn er sie jetzt am Hals küssen würde, könnte sie sich nicht wehren ... so war es mit allen Frauen... Dann besann er sich und schaute unterhalb ihres Nackens. Das Grinsen verging ihm, unter der Gänsehaut sah er drei verschiedene Arten von vergangenen Verletzungen. Er sah zwar nur einen kleinen Teil ihres Rückens, aber dort gab es eine kleine, kreisrunde Brandnarbe und zwei Narben in länglicher Form, die eine setzte sich weiß, silbern-schimmernd ab, während die zweite tiefrot war... Narben, die nur sehr langsam mit der Zeit verschwanden ... Der Kragen entwich seinen Fingern, die blonde Heilerin hatte sich umgedreht und schaute ihm offen ins Gesicht.

„Welche Flüche haben Sie denn genossen?“, fragte er, doch er hörte selbst, dass sein Sarkasmus nicht so richtig durchkam...



„Die rote Narbe ist ein Überbleibsel von einer zu langsamen Heilung des Sectumsempras...“

„Woher kennen *Sie den*?“, fiel er ihr grob ins Wort.

„Mein Cousin war auf Hogwarts“, antwortete sie, skeptisch über seine forsche Unterbrechung, „Aber er hat auch Vernünftiges gelernt.“, sie lächelte, doch erntete einen bösen Blick. *Was war denn jetzt schon wieder?* Sie hatten sich doch jetzt *fast schon nett* unterhalten?! Melinda schüttelte leicht den Kopf. Dem Mann war doch nicht mehr zu helfen! Sie drehte sich von ihm weg und sah, wie Prof. Flitwick noch weitere Kobolde begrüßte, die sich jetzt mit an den Tisch setzten. Melinda nippte an ihrem Wein und ließ den Blick zur Eingangstür schweifen. Eine Person kam ihr bekannt vor ... konnte es sein ... der Zauberer drehte sich langsam um und ... *Scheiße!* Melinda erschrak und verschluckte sich an ihrem Wein.

*Sectumsempra!*, dachte er empört – *sein* Fluch ... er schaute die blonde Heilerin von der Seite böse an. Wenn sie wüsste... Er sah ihren zickigen Gesichtsausdruck... und dann plötzlich riss sie ihre Augen auf und verschluckte sich sogar an ihrem Wein. Snape hob erstaunt seine Augenbrauen.

„Scheiße“, sagte die junge Medihexe hustend und stellte sich schnell hinter ihn.

*Was sollte denn das jetzt?* Snape wandte sich halb zu ihr um und sah, wie sie auf die Eingangstür starrte. Er folgte ihrem Blick. Ein großer, schlaksiger Zauberer war eingetreten und sah sich suchend um. Snape grinste kurz dämonisch und trat in dem Moment beiseite, als der Neuankömmling in seine Richtung sah. „Nein“, hörte er die Heilerin flüstern, die sich weiter hinter ihm zu verstecken versuchte. Die Miene des dünnen Mannes aber hatte sich sofort aufgehellt und er drängelte sich durch die Lokalbesucher in ihre Richtung.

„Angst?“, fragte Snape gehässig und überlegen, als er sich zu der Heilerin drehte.

Sie funkelte ihn böse an – sie hatte gemerkt, dass es pure Absicht von ihm gewesen war.

„Nein“, ihre Augen flogen dem Schlaksigen entgegen, „eher ... Ekel, Scham, Unbehagen und Verzweiflung...so etwas“, erwiderte sie und kaute dabei auf ihrer Unterlippe.

Snape fiel auf, dass ihre Stimme diesmal nicht so kraftvoll und bestimmt wie sonst war.

„Melinda, mon amour...“, rief der Schlaksige und breitete die Arme aus, so gut es zwischen den anderen Menschen ging. Snape drehte sich zu dem Zauberer mit dem französischen Akzent um. *Das* wollte er auf keinen Fall verpassen.

Die Heilerin setzte ein eisiges Gesicht auf und streckte dem Mann ihre erhobene Handfläche entgegen. Doch der Mann ignorierte das Stopp-Signal und war gerade dabei die blonde Heilerin in die Arme zu schließen, als sie unter einem Arm hinwegtauchte und – dem Tränkemeister verging der selbstgefällige Ausdruck auf seinem Gesicht – Snape halb umarmte. Ihre rechte Hand ruhte auf seinem Bauch, die andere, immer noch das Weinglas haltend, krallte sich fast schon um seine linke Hüfte.

„Francois, darf ich dir meinen Verlobten vorstellen?“, sprudelte es aus ihr heraus, „Severus Snape – Francois de Cardien; Francois de Cardien – Severus Snape.“

Snape wollte gerade *seine* Version ihrer Bekanntschaft klarstellen, als er sah, dass sich der Franzose von der angeblichen Verlobung gar nicht beeindruckt ließ. Ganz im Gegenteil...

„Melinda, lass dich erst einmal umarmen“, der Typ riss sie fast schon von ihm und drückte sie an sich. Dabei hatte er seine Hände so ziemlich überall, einschließlich ihres Hinterns.

*Was bildete< der Kerl sich ein?* Snapes Augen verengten sich.

„Verlobt? Aber du bist doch für mich bestimmt, mein ´erz!“, flüsterte er laut und deutlich in ihr Ohr, drückte sie an sich und ließ eine Hand auf ihren Hintern, während seine andere Pranke ihre beiden Hände inklusive Glas, die ihn versuchten etwas auf Distanz zu halten, fest umschlossen und an seine Brust pressten

Snape zog ungläubig eine Augenbraue hoch. Dieses Verhalten war nicht nur generell widerwärtig und gesetzlich grenzwertig – es verletzte *seinen* Stolz. Hatte die junge Heilerin ihn, Severus Snape, nicht gerade als ihren Verlobten vorgestellt? Abgesehen von der Absurdität der Sache, hatte der dürre Grabscher einen schweren Fehler begangen, ihn, gerade in der Rolle als Verlobten, nicht zu beachten...!

Snape stellte sein Whiskeyglas auf das Tablett eines gerade vorbei kommenden Kellners. Er packte mit einer Hand den Kragen des Franzosen und drückte ihn einen guten Meter nach hinten, gleichzeitig legte er einen Arm um die Schulter der jungen Heilerin.

Melinda atmete innerlich auf – Unglaublicherweise stand Snape zu ihr ...! Sie legte sofort wieder ihre glasfreie Hand auf seinen Bauch und drehte sich von Francois weg und zu dem dunklen Tränkemeister. Das

er ihr half, war wirklich erstaunlich...

„Freut mich, Ihre Bekanntschaft zu machen“, sagte Snape kühl und fixierte Francois mit bösen Augen. Der wurde einen kurzen Moment unsicher, dann aber glitt sein Blick über Melindas Körper. Sie drückte sich etwas mehr an den Tränkemeister. Hoffentlich waren Flitwick und McGonagall noch beschäftigt..., schoss es ihr durch den Kopf.

„Ganz meinerseits“, faselte Francois, „aber isch darf doch wohl mit meiner Melinda etwas reden, oder nischt?!“ Er machte einen Schritt auf sie zu und hatte schon wieder eine Hand auf ihrem Arm, als Snape ihn erneut mit der Hand ein Stück weg schob.

„Sagen Sie, reden Sie immer mit den Händen?“, fragte er in drohendem Ton.

„Nun hören Sie aber auf, Mister“, fuhr Francois ihn knurrend an, um sich im nächsten Moment mit zuckersüßer Stimme wieder an Melinda zu wenden: „Melinda, mein Herz, ist der immer so eifersüchtig?“, er lächelte süffisant, aber tat keinen Schritt mehr auf sie zu.

Konnte das wirklich die Lösung für ihr Francois-Problem sein? Ein griesgrämiger, düsterer Verlobter? ... Hätte sie das eher gewusst...

„Nein, Francois, er sagt nur noch einmal das, was ich dir schon seit einem halben Jahr sage“, erwiderte sie kalt, löste sich aus Snapes Arm und stellte sich vor die grabschende Nervensäge. Er sollte wissen, dass es ihre Meinung war. „Du sollst mich in Ruhe lassen!“, forderte sie kühl.

Aus den Augenwinkeln sah Melinda, dass Snape eine Augenbraue erhoben hatte und sie ansah.

„Melindaaaa“, Francois huschte behände an ihre Seite, fuhr schnell mit seinen Händen über ihren Arm und Rücken und hielt ihr Gesicht - wie konnte jemand nur so scheinbar flinke Hände haben? - „isch weiß doch, dass du das magst... dass du *misch* magst.“ Melinda erstarrte - es war unfassbar! Nicht mal ein Snape half gegen diese Plage von Mann! Seine Hände glitten zu ihren Hüften. „Du sagst das doch immer nur so - komm mit zu mi...“, abrupt brach das Gesäusel von Francois ab und noch ehe Melinda wusste was geschah, ging er wimmernd in die Knie.

Snape sah erstaunt, wie die direkte, kühle Abfuhr der Heilerin aalglatt an dem Grabsch-Franzosen abprallte. *Das ging zu weit! Wie ignorant und aufdringlich konnte ein Mensch sein?* Dieser Typ ekelte sogar ihn an. Als dieser es wieder wagte die Hände an „seine Verlobte“ zu legen, war für ihn klar, dass der Franzose mit härteren Methoden weich geklopft werden musste. Zwei Handgriffe waren nötig und Snape hatte mit seiner Linken die Hand des schlaksigen Zauberers so weit verdreht, dass dieser, um den Bruch seines Handgelenkes zu vermeiden, in die Knie gehen musste. Mit seiner Rechten hatte der Tränkemeister seinen Zauberstab gezogen und dem Ekelpaket unters Kinn gehalten. Snape war mit dem Franzosen in die Hocke gegangen. Er wusste, dass Rosmerta Drohungen mit Gewalt oder mit Zauberstäben in ihrem Lokal zutiefst missbilligte.

„Hören Sie mir jetzt gut zu, ich erkläre Ihnen zwei Dinge und ich bestehe darauf, dass Sie diese in ihrer ganzen Tragweite verstehen. - Verstanden?“, fauchte Snape. Der Franzose wimmerte nur und blickte ihn entsetzt an.

„Verstanden?“, wiederholte Snape und verdrehte die Hand noch ein wenig weiter. Der Franzose nickte wild. „ja“, stöhnte er, „ja, ja! Merde!“

„Gut“, Snape lächelte eiskalt, „erstens, was Melinda zu Ihnen sagt, das meint sie auch so. Wenn sie „ja“ sagt, dann meint sie „ja“! Wenn sie „nein“ sagt, dann bedeutet das „nein“! - Verstanden?“, fragte Snape. Es überraschte ihn innerlich, wie leicht es war, sie beim Vornamen zu nennen. Äußerlich aber übte er noch etwas Druck auf das Handgelenk von Francois aus. Der nickte schnell. Snape aber betrachtete ihn nur aus kalten Augen.

„Ich glaube nicht, dass Sie das verstanden haben.“

Die Augen des Tränkemeisters blitzen schwarz auf, als er „Silencio“ murmelte und gleichzeitig den Zeigefinger des Franzosen brach. Francois riss den Mund auf und wand sich - doch es entwich ihm kein Ton.

„Verstanden?“, fragte Snape in einem fast schon freundlichen Ton.

Der Franzose nickte wild und versuchte mit seiner freien Hand die andere aus Snapes Klammergriff zu lösen. Snape drückte ihm seinen Zauberstab an den Hals und verdrehte das Handgelenk des Franzosen noch mehr. Sofort ließ der schlaksige Zauberer von seinem Befreiungsunternehmen ab.

„Da ist noch eine Sache, die es zu klären gilt - also hören Sie besser einfach nur zu, bevor ich Gebrauch

von meinem Zauberstab machen muss.“, erklärte er langsam mit einem leichten Lächeln.

Wieder nickte der Franzose wild. Sein Gesicht war rot angelaufen und Schweißperlen standen ihm auf der Stirn. Snape nahm den Druck vom Handgelenk – eine Minute länger, dass wusste der Tränkemeister aus Erfahrung, und die Knochen und Sehnen hätten nachgegeben.

„Gut“, lächelte Snape dämonisch. „Nummer zwei: Wenn Sie Melinda noch einmal berühren – sei es absichtlich oder auch nur aus Versehen – dann werde ich das erfahren und ich werde Sie *bitter* dafür *bestrafen*. – Verstanden?“

Der Franzose nickte wild und redete stumm ein paar Worte vor sich hin – aber Snape interessierten seine Flüche oder Rechtfertigungen nicht. Er schaute den schwitzenden Franzosen skeptisch an, dessen Augen sich unter dem Blick weiteten und er wieder zu nicken begann.

„Ich glaube nicht, dass Sie das verstanden haben“, beschloss Snape kühl und er hörte das doppelte Knacken des Mittelfingers.

Wieder riss der Französe seinen Mund weit auf, Tränen schossen ihm in die Augen.

„*Jetzt* glaube ich, dass Sie es verstanden haben.“ Snape schaute den Franzosen abwertend und angeekelt an. „Wenn ich Ihre Hand gleich loslasse, dann lassen Sie Ihren Zauberstab wo er ist – ich bin sowieso schneller als Sie.“, drohte Snape und verbog langsam den Ringfinger des Franzosen. „Verstanden?“

Der Franzose nickte wild und sah ihn flehend an. Snape schnaubte. „Erinnern Sie sich immer an die zwei Dinge, die ich Ihnen erklärt habe und Sie können unbeschadet weiterleben.“ Snape grinste dämonisch, ließ die geschundene Hand des Franzosen los und erhob sich aus der Kniebeuge.

*Bei Merlin!* Als Melinda erkannte, was Snape mit Francois machte, musste sie all ihre Beherrschung sammeln und gegen ihre moralischen und ethischen Grundsätze kämpfen, dass sie dem gewalttätigen Treiben kein Ende setzte. Es kostete sie viel Überwindung – aber der sie langsam verzweifeln lassende Terror durch Francois im letzten halben Jahr, ließ sie reglos neben den zwei hockenden Männern stehen und in die fragenden Gesichter der nahe stehenden Lokalgäste unschuldig und achselzuckend lächeln. Was hatte sie nicht alles versucht, um diesen lästigen Kerl loszuwerden?! Sie hatte sogar eine Klage beim Zaubergamot eingereicht... doch sie hatte Francois nicht genug nachweisen können...

Als der dunkle Tränkemeister mit ihm fertig war und sich aufrichtete, versuchte Melinda kühl zu gucken... *bloß kein Mitgefühl zeigen...!* Snape legte, nach dem was sie von den Geschehnissen am Lokalboden gesehen hatte, unerwartet sanft seinen Arm um ihre Schulter und fixierte Francois böse. Der rappelte sich zuckend auf und schaute mit hochrotem, nassem Gesicht vorwurfsvoll zu Melinda – aber sie schaffte es, den Blick kühl zu erwidern.

„Vielleicht sollten Sie sich etwas Eis für Ihre Hand bestellen“, schlug Snape sarkastisch vor und fügte drohend hinzu: „Am besten auf der anderen Seite der Theke.“

Francois nickte nur und als er sich, die Hand mit den gebrochenen Fingern in seiner unverletzten gebettet, von ihr und Snape abwandte, nahm Snape den Silencio von ihm.

„Scheiße“, fluchte Melinda und drehte sich skeptisch, angeekelt von sich selbst und ungläubig gegenüber der Gewalt von Snape, zur anderen Seite, damit sie Francois nicht hinterher sehen musste. Sie wollte etwas sagen, wollte das Geschehene verurteilen ... und erinnerte sich dann an die Hand des Franzosen auf ihrem Hintern... Snape sah sie mit seinem undefinierbaren Gesichtsausdruck an.

„Scheiße“, wiederholte sie noch einmal und bestellte zwei Feuerwhiskeys. Sie drückte Snape eines in die Hand, stieß mit ihm an und trank das goldene Nass auf Ex aus. Früher hatte sie danach immer gehustet, inzwischen verzog sie nur noch das Gesicht. Snape nippte an dem Glas, sah sie kurz fragend an und beobachtete dann Francois, der auf der anderen Seite der Theke in ein Glas starrte. Seine gebrochenen Finger hatte er scheinbar selbst geheilt.

„Netter Junge“, kommentierte Snape voller Zynismus.

Melinda schnaubte nur und drehte das leere Glas in ihrer Hand.

„Woher kennen Sie ihn?“, fragte Snape nach.

„St. Mungo.“

„Ein *Kollege*?“, fragte er ungläubig.

„Nein, ... ein ehemaliger Patient“, gab Melinda zu und wünschte sich, sie könnte noch mindestens fünf Feuerwhiskeys trinken... aber sie musste halbwegs nüchtern bleiben. Sie hatte ja drei Wochen am Stück

sozusagen Bereitschaftsdienst. Sie ließ ihren Blick über die Menge schweifen. Inzwischen spielte Flitwick nicht mehr, sondern unterhielt sich in einer Ecke mit zwei Kobolden, während McGonagall mit dem ihr Unbekannten an einem Tisch saß.

„Ich gehe“, beschloss Melinda, „Danke“, fügte sie knapp zu Snape hinzu, der es mit seinem undurchdringlichen Blick quittierte. Melinda reichte der Bardame Rosmerta hinter der Theke ein paar Galleonen, nickte Snape zu und schlängelte sich durch die anderen Gästegruppen zur Tür.

Der Tränkemeister konnte es deutlich in ihrem Blick lesen: Sie verabscheute Gewalt – und sie hielt sein Vorgehen als äußerst unmoralisch und ethisch inkorrekt ... aber dadurch, dass sie gute Miene zum bösen Spiel machte, zeigte sie, dass sie das Verhalten des Franzosen noch weniger duldete. *Braves Mädchen*. Er beobachtete weiterhin den Franzosen... der, als er sah, dass die junge Heilerin zielstrebig in Richtung Ausgang ging, zügig bezahlte. Die Augen des Tränkemeisters verengten sich. Er gab Rosmerta ein Zeichen, dass sie anschreiben sollte und beeilte sich noch vor dem Grabscher an der Tür zu sein.

Melinda sog die kalte Abendluft ein. *Was für ein Scheißtag! Was für ein absoluter Scheißabend!* Sie brauchte frische Luft – auf keinen Fall wollte sie jetzt apparieren und sofort wieder von den dicken Schlossmauern verschluckt werden. Doch sie war erst ein paar Meter gegangen, als sich eine warme Hand auf ihre Schulter legte. Sie zuckte zusammen... entspannte sich aber sofort, als sie den dunklen Tränkemeister erkannte, der sie vorsichtig etwas näher zu sich zog und seinen Arm um ihre Schultern beließ. Sie fühlte sich in den starken Armen des eigentlichen Griesgrams unerwartet sicher.

„Geht er auch?“, fragte sie nur, dass schlimmste vermutend.

Snape nickte. *Scheiße*, dachte Melinda und legte ihre Hand um seine Taille. Sie musste trotz ihrer Misere lächeln... diese feste schwarze Robe über diesen scheinbar festen Oberkörper gespannt ... es fühlte sich einfach gut an...

Sie waren nur weitere wenige Meter vom Gasthof entfernt, als Snape *ihn* auch schon hörte:

„Melinda!“, rief Francois laut und wehmütig.

*Bei Merlin!*, dachte Snape, dieser Typ war lästiger und ausdauernder als er gedacht hatte!

„Einfach weitergehen“, murmelte Melinda.

Snape hörte, wie Francois ein paar Schritte joggte, dann jedoch wieder laut, diesmal aber fast schon kaltblütig rief:

„Isch glaube euch nicht! Du bist *nischt verlobt*, Melinda!“

Snape blieb stehen. Der Kerl hatte es nicht anders gewollt – wenn er wirklich so verschossen in die kleine Madson war, dann sollte sein Herz *jetzt* brechen. Wenn physische Gewalt ihn nicht zur Vernunft kommen lassen wollte, dann eben psychische. Ohne dem Franzosen einen Blick zu widmen wandte er sich an die blonde Heilerin in seinem Arm. Er strich vorsichtig und sanft mit seiner Hand über ihre Wange... *Warum auch nicht... sie ist jung, sie ist hübsch... ?!*

„Wir sollten ihm zeigen, wie ernst es uns ist, Melinda“, sagte er leise und dunkel und nahm ihr Gesicht vorsichtig in beide Hände. Langsam beugte er sich zu dem vor Erstaunen leicht geöffneten, roten Mund und legte seine Lippen zärtlich darauf. Das Herz des Franzosen sollte in Einzelteile explodieren! Er würde sie jetzt so weich und vorsichtig küssen, dass allein der schmalzig-romantische Anblick davon dem Kerl das Herz herausreißen würde...

Nein, dachte Melinda, als der Professor in ihrem Arm stehen blieb. Sie befürchtete ein Duell... doch dann glitt seine Hand sanft über ihre Wange. Sie erstarnte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken.

„Wir sollten ihm zeigen, wie ernst es uns ist, Melinda“, hörte sie ihn dunkel sagen und schon spürte sie seine weichen Lippen auf den ihren. Allein wie er ihren Vornamen ausgesprochen hatte, so dunkel und ... liebevoll ... machte, dass abertausende von Schmetterlingen von ihrem Magen aus quer durch ihren Körper jagten. Melinda schloss die Augen und der Tränkemeister küsste sie weiter zärtlich auf den Mund... Langsam erwachte sie aus ihrer Starre und ihre Hände fuhren seine Robe hoch in seinen Nacken. ...*Mehr, sie wollte mehr...* und fuhr mit ihrer Zunge in seinen Mund, was er sogleich mit seiner Zunge begrüßte. ...*Konnte das real sein?* Melinda drückte sich noch näher an Snape heran. Er umarmte sie fester und strich mit einer Hand über ihren Rücken. ...*Mehr...* Ihr Kuss wurde immer leidenschaftlicher... *Das musste eine Traum sein!*

Melinda fuhr mit ihren Fingern unter seine Haare und krauelten seinen Nacken, was ihn leise aufknurren ließ. Ein Genießer, dachte Melinda und hörte wie aus einer anderen Welt, zwei, drei Schritte auf dem Asphalt.

„Melinda... aber ...“, hörte sie die verstörte, jetzt leisere Stimme von Francois und dann ein „Plopp“.  
...Scheiße! Hätte er nicht noch ein paar Momente länger bleiben und leiden können?

Melinda öffnete die Augen und sah in die undurchdringliche Schwärze der Augen von Severus Snape. Ihr Kuss verlor an Leidenschaft, verlangsamte sich ... und endete. Sie traten einen Schritt auseinander. Melinda konnte sich nicht von den schwarzen Augen abwenden. *Wenn er sich innerhalb der nächsten drei Sekunden nicht bewegte, würde sie ihn wieder küssen...* der Kuss war einfach zu gut gewesen – wie lange war sie schon nicht mehr so geküsst worden...

... 1 ...

... 2 ...

## Tag 5 - Freitag (Teil 2)

@AshLee: DAAAANNKKKKKEEEE ;-);-);-)... Hoffe, dir gefällt das Ende des Freitagabends ... "trotzdem"...

Nu gehts weiter - vorweg mit ner kleinen Rückblende:

Tag 5 - Freitag (Teil 2)

„Wir sollten ihm zeigen, wie ernst es uns ist, Melinda“, hörte sie ihn dunkel sagen und schon spürte sie seine weichen Lippen auf den ihren. Allein wie er ihren Vornamen ausgesprochen hatte, so dunkel und ... liebevoll ... machte, dass abertausende von Schmetterlingen von ihrem Magen aus quer durch ihren Körper jagten. Melinda schloss die Augen und der Tränkemeister küsste sie weiter zärtlich auf den Mund... Langsam erwachte sie aus ihrer Starre und ihre Hände fuhren seine Robe hoch in seinen Nacken. ...*Mehr, sie wollte mehr...* und fuhr mit ihrer Zunge in seinen Mund, was er sogleich mit seiner Zunge begrüßte. ...*Konnte das real sein?* Melinda drückte sich noch näher an Snape heran. Er umarmte sie fester und strich mit einer Hand über ihren Rücken. ...*Mehr...* Ihr Kuss wurde immer leidenschaftlicher... *Das musste ein Traum sein!* Melinda fuhr mit ihren Fingern unter seine Haare und krauelten seinen Nacken, was ihn leise aufknurren ließ. Ein Genießer, dachte Melinda und hörte wie aus einer anderen Welt, zwei, drei Schritte auf dem Asphalt.

„Melinda... aber ...“, hörte sie die verstörte, jetzt leisere Stimme von Francois und dann ein „Plopp“. ...*Scheiße! Hätte er nicht noch ein paar Momente länger bleiben und leiden können?*

Melinda öffnete die Augen und sah in die undurchdringliche Schwärze der Augen von Severus Snape. Ihr Kuss verlor an Leidenschaft, verlangsamte sich ... und endete. Sie traten einen Schritt auseinander. Melinda konnte sich nicht von den schwarzen Augen abwenden. *Wenn er sich innerhalb der nächsten drei Sekunden nicht bewegte, würde sie ihn wieder küssen...* der Kuss war einfach zu gut gewesen – wie lange war sie schon nicht mehr so geküsst worden...

... 1 ...

... 2 ...

... Aber der dunkle Tränkemeister legte ihr ohne ein Wort wieder den Arm um die Schulter und apparierte im nächsten Augenblick mit ihr zur Appariergrenze von Hogwarts. Als sie mit einem „Plopp“ erschienen, nahm er den Arm von ihrer Schulter, nicht ohne kurz über ihre Schulterblätter zu streichen. Dann wandte er sich zum Schloss und ging ohne ein Wort zu verlieren los. Melinda schüttelte kurz ihren Kopf – *kein Traum* – dachte sie, schloss zu ihm auf und lief schweigend neben ihm.

Als Snape mit der blonden Heilerin an seiner Seite auf das Schloss zu lief, stahl sich, trotz dass sein verdammter Knöchel wieder anfang zu schmerzen, ein kleines, flüchtiges Grinsen auf sein Gesicht. Ein siegessicheres Grinsen – er hatte den „Feind“ in die Flucht geschlagen und, im märchenhaften Jargon, die Prinzessin befreit! Der verklärte Ausdruck in ihren Augen nach seinem Kuss und ihr Schweigen bis jetzt, bewiesen ihm zudem, dass er „es“ noch beherrschte – den Kuss, bei dem jede Frau in seinem Arm zerfloss... Er hoffte nur, dass sie sich nichts darauf einbildete .. auch wenn sie jung und hübsch war – ihm hatte dieser Kuss nichts bedeutet, er hatte nur als Waffe gegen den Franzosen gedient ... und ein wenig als eigene Selbstbestätigung gegolten.

Als Melinda mit dem Tränkemeister durch die schweren Tore von Hogwarts schritt, war es ihr, als ob der Professor nicht mehr so düster wie sonst wirkte ... konnte es sein, dass sie tatsächlich eine andere Seite an ihm gefunden hatte? Eine ehrenhafte ... eine mitmenschliche Seite, die Gerechtigkeit guthieß und ritterlich darum kämpfte... okay, das war etwas dick aufgetragen – aber er hatte wider Erwarten die Verlobtenrolle gespielt und Francois in seine Schranken gewiesen ... Konnte der dunkle Snape doch ein Gespür für Gut und Böse

haben und auf der guten Seite stehen? Melindas Gedanken huschten zu Rita Myers, dessen panische Angst vor dem Zaubertrankunterricht diesen Gedankengang heftig kritisierte ... oder ihnen eine neue Nuance verschaffte ...?! Was, wenn Melinda ihn in seiner scheinbaren Retterlaune davon überzeugen konnte, seine Schüler etwas weniger gezielt zu tyrannisieren...

„Wußten Sie, dass Sie einigen Schülern Angst machen?“, fragte Melinda in nebensächlichem Ton, als das Portal hinter ihnen zu schwang. Sie betrachtete kurz sein Profil – seine Mundwinkel kräuselten sich leicht und zogen sich nach unten ... war da der alt-bekannte Sarkasmus wieder?

„Ja, ich halte viel von Disziplin in meinem Unterricht“, antwortete er.

Melinda bog dem Krankenflügel gegenüber nach links zur Treppe in den ersten Stock. „Denken Sie nicht, Sie könnten auch anders die Diszi...“ – weiter kam Melinda nicht.

„Denken *Sie* nicht, Sie sollten das *mir* überlassen und Ihre Nase nicht in die Angelegenheiten ander...“ – jetzt war es an Melinda, ihm ins Wort zu fallen.

„Es ist zu *meiner* Angelegenheit geworden.“

Es entstand eine kurze Pause.

„Ich sehe“, sagte Snape kalt und ein hämisches Lächeln lag ihm auf den Lippen, „unsere chronisch-krankes Myers schwänzt also den Unterricht, weil sie mit meinen Lehrmethoden nicht zurecht kommt?“ – es klang verdammt mehr nach einer Feststellung, denn nach einer Frage.

„Das habe ich nicht gesagt“, entgegnete Melinda fest. ... In diese Richtung sollte das Gespräch keineswegs abgleiten...

„Doch, dass haben Sie“, meinte Snape und Melinda schlug die Realität hart ins Gesicht. Sie hatte sich wieder einmal von ihrer Naivität hereinlegen lassen – ihr kam in den Sinn wie ganz und gar *nicht* ‚ritterlich‘ der Tränkemeister sie von Francois gerettet hatte... mit Drohungen und gebrochenen Fingern ... Nein – dieser düstere Mensch, der neben ihr so elegant die Treppe hochstieg, war ganz und gar nicht galant im Umgang mit anderen ... *Oh Merlin* – ihre Gedanken kamen wieder zu der kleinen Rita...

„Ich warne Sie, wenn...“ – doch Snape fuhr ihr wieder dazwischen:

„Es bleibt *meine* Angelegenheit“

„Ach so – und wenn Sie die Schüler grün und blau im Unterricht prügeln und ...“

„Auch dann würde mich Ihre Meinung immer noch nicht von der von *mir* gewählten Praxis in *meinem* Unterricht abhalten.“

Melinda schnaubte nur. Ihr fehlten die Worte! So eine Sturheit!!! Warum wollte er denn nicht ‚gut‘ sein? Ihr kam das Fünkchen Hoffnung, etwas Helles in diesem düsteren Gemüt zu gefunden zu haben, nur noch lächerlich vor. Jetzt sah sie glasklar ein, dass es ihm gefallen haben musste mit den Knochenbrüchen seine Überlegenheit gegenüber Francois zu zeigen ... und in dieser ‚pragmatischen‘ Sicht hatte es ihm womöglich auch gefallen, seine Überlegenheit Francois gegenüber in dem Kuss zu zeigen... Er war nur darauf aus sich zu profilieren, Stärke zu zeigen und sich an seiner bedrohlichen Macht zu ergötzen ... *ekelhaft!* ... Und doch ... so richtig angeekelt bei dem Gedanken an ihren Kuss fühlte sie sich nicht – normalerweise fuhr ihr bei Ekel kein Schauer über den Rücken... und dann fiel ihr plötzlich auf, dass sie oben an der Treppe angekommen war... die Treppe, die zu *ihrer* Zimmer führte ... die Treppe, die mehr als einen Umweg zu seinen Privaträumen im *Kerker* war... Ihre Zimmertür kam in Sichtweite... warum, bei Merlins Namen, war er nicht schon auf Höhe des Krankensaals in Richtung Kerker abgebogen? Warum war er mit ihr die Treppe hoch gegangen... wollte er sie zur Tür bringen? Wohl kaum – er hatte sich bisher alles andere als kavaliärsmäßig gezeigt! Wollte er – sie dachte unwillkürlich an seine Verlobtenrolle, die sie ihm ja schließlich zugeordnet hatte – etwa mit auf ihr Zimmer? Das konnte er sofort vergessen! *Machtversessener Giftmischer!* So ... anregend der Kuss auch gewesen sein mochte und eigentlich nach viel mehr von dieser, wenn auch aufgesetzten, Snape-Seite schrie... *Nein!!!* Vor ihrem Zimmer blieb Melinda stehen – sie sah seinen erwartungslosen, selbstgefälligen Ausdruck in den tief-schwarzen Augen.

„Na dann -- gute Nacht“ – presste sie bissig heraus - ein Danke für die Francois-Sache brachte sie nicht über die Lippen. Snape erwiderte nichts, nur sein rechter Mundwinkel zuckte etwas nach oben und Melinda meinte, etwas listiges in seinem Blick aufblitzen zu sehen.

Nein!, schollt sie sich in Gedanken, wandte ihm den Rücken zu und öffnete mit Elan die Tür, um sie gleich, nachdem sie den ersten Schritt ins Zimmer gesetzt hatte, zu schließen ... dabei sah sie gerade noch den fragenden, überraschten Blick des Tränkemeisters, der über ihre Schulter sah. Melinda verengte böse die Augen und schloss demonstrativ die Tür. Sie drehte sich auf der Stelle um 180 Grad und lehnte sich mit

geschlossenen Augen gegen die Tür. *Was für ein scheiß beschissener Abend!* Dann klopfte es auf der anderen Seite der Tür... Melinda verdrehte die Augen. Er hatte garantiert die Giftpresse gesehen...

Severus Snape hatte sich etwas gewundert, als die junge Medihexe plappernd die Treppe zum ersten Stock hochgestiegen war... sollte er noch mitkommen? In dem Augenblick hatte er sich selbst ertappt, wie er ihr auf den Hintern gesehen hatte und seine Gedanken wieder um „jung“ „hübsch“ und „zweieinhalb Wochen“ kreisten... er zuckte nur mit den Schultern und ließ „den Snape“ raushängen, als das unwissende Ding doch tatsächlich versuchte, seinen Unterrichtstil zu kritisieren. Naives Blondchen! Es amüsierte ihn, wie erbost sie über seine Rücksichtslosigkeit den Schülern gegenüber war und sich wie ein eingeschnapptes Kind in ihr Zimmer flüchtete... doch dann – dann hatte er über ihre Schulter die Giftpresse gesehen. Was stellte die junge Göre damit an? Sollte Sie tatsächlich Gift gewinnen, wäre das mit Sicherheit hochgradig illegal – um Gift zu pressen brauchte man, je nach Giftigkeitsgrad, verschiedene, vom Ministerium ausgestellte Lizenzen und er konnte sich kaum vorstellen, das eine kleine Heilerin aus dem St. Mungo, wie aufstrebend sie laut Dumbledore auch sein mochte, etwas entsprechendes besaß. Als sie die Tür vor seiner Nase schloss, hob er sofort die Hand und klopfte – der Sache, würde er auf den Grund gehen! Ein paar Augenblicke später, wurde die Tür von der anderen Seite mit Schwung aufgerissen.

„Was?“, giftete sie sofort los.

„Wollen Sie Ihren *Verlobten* nicht noch auf einen Kaffee einladen...?“, fragte der dunkle Tränkemeister und schob sie beiseite, um in ihr Zimmer zu treten. Er steuerte direkt auf die Giftpresse unter ihrem Fenster im Wohnbereich. Melinda sah, wie sein kritischer Blick den Aufbau der Apparatur genaustens inspizierte. Er war *unmöglich!* Erst küsste er sie, dann war er eiskalt, griesgrämig und stur wie immer und jetzt steckte er neugierig seine Hakennase in *ihre Angelegenheit*...

„Ist Ihnen vielleicht schon einmal aufgefallen, dass Ihre ausdrucksstarken... Stimmungsschwankungen Ihren Mitmenschen nur noch offensichtlicher zeigen, dass Sie nichts außer Ihren eigenen Nutzen in Ihren Mitmenschen sehen?!“, fragte sie spitz.

„Doch“, er drehte sich zu ihr um und blickte ihr sarkastisch in die Augen, „ich denke, dass die weniger Dümmlischen diese Tatsache durchaus bemerken.“

Melinda schnaubte ungläubig. Er war der *unmöglichste* Mensch, der ihr jemals begegnet war... gleich nach Francois! Ihr fehlten die Worte...

Snape trat einen Schritt auf sie zu.

„Das ist Negruella-Essenz. Haben Sie überhaupt eine Lizenz dafür, das Gift aus der Blüte zu pressen?“

Das hatte sie sich gedacht – *unverbesserlicher*... ihr kamen viele Wörter in den Sinn, die eine Zaubertränkebestellung für immer geradezu unmöglich machen würden.. Er blickte sie weiter kühl prüfend an. Melinda unterdrückte den Wunsch, ihm seine Selbstgefälligkeit aus dem Gesicht zu ohrfeigen. Stattdessen hielt sie seinem dunklen Röntgenblick stand und hielt ihren Zauberstab seitwärts. Ein Ordner flog ihr in die Arme, sie schickte der Fledermaus noch einen bösen Blick, dann blätterte sie die Papiere durch.

„Hier“, sagte sie bissig und hielt Snape den Ordner wütend unter die Augen. Er nahm ihn mit einem missbilligenden Blick in die Hände. „Noch Fragen? Abschlusszeugnisse? Ausbildungspapiere? Heilerinnenausweis oder DNA-Proben für den Herrn Professor?“, fragte sie zynisch.

Snape blätterte kurz in dem Ordner herum. Dann schaute er in ihre wütenden, funkelnden, grünen Augen... er kämpfte dagegen, nicht überrascht oder beeindruckt auszusehen. Diese blonde, viel zu jung aussehenden Heilerin hatte *verdammt hochkategorisierte* Lizenzen für den Erwerb von *verdammt vielen* Giften...

*Scheiße*, dachte er, Dumbledore hatte sich scheinbar doch den besten Nachwuchs aus ganz England geholt... Snape war gegen seinen Willen beeindruckt. Er drückte ihr den Ordner zurück in die Arme und kommentierte kühl:

„Ich wollte mich nur vergewissern“ Dann drehte er sich um und ging mit wehendem Umhang zur Tür hinaus, die immer noch offen stand.

Melinda stand da und schaute ihm mit leicht geöffnetem Mund hinterher...keine abfälligen Bemerkungen über den Aufbau der Giftpresse...? Keine zynische Bemerkung zu den Lizenzen...? Es schien ihr fast, als ob der griesgrämige Tränkemeister ... beeindruckt gewesen wäre ... und gleichzeitig natürlich bis ins tiefste



Mark über Ihre Kompetenz überrascht! Denn wie konnte denn so eine jung-aussehende Frau, an diese Lizenzen kommen..., malte Melinda sich seine Gedanken aus und Wut kochte in ihr hoch. Was für ein obertrolliger Trampel! Was für ein egozentrischer... \*aarggh\* Mit einem Schwenk ihres Zauberstabs, knallte sie die Tür, die er offen gelassen hatte, donnernd zu

## Tag 6 und 7 - Samstag und Sonntag

@Severinchen: Danke für deinen Kommi!!!!!! Und wie schön, dass dir die Melinda gefällt!!! Die kann ja auch manchmal a bissel zickig sein ;-)

@AshLee: xD Schön, dass es dir gefallen hat!!!! Und mit dem „Scheiße“ fluchen... ich glaub in Gedanken kann sich das der Sev auch nicht verkneifen... ;-)) Sagen würde er es natürlich nie! ;-)

@Sunnypalatine: Wow – was für ein RiesenKommi! Total toll, dass du dir so viele Gedanken über die Figure machst... lass dich überraschen! ;-)

@all: Und jetzt viel Spaß euch allen beim Rest vom Wochenende... verzeiht wenn´s a bissel kurz gekommen ist... Der Montag wird dann wieder länger – Update am Wochenende ;-)

Bis dahin!

-wandbreaker-

### Tag 6 und 7 – Samstag und Sonntag

Melinda wachte am Samstagmorgen unsanft aus einem unruhigen Schlaf auf – zuerst sah sie sich verwirrt um, bis ihr im nächsten Augenblick einfiel, dass sie ja auf Hogwarts war... und dann schaute sie auf den Störenfried an ihrer linken Hand, der sie so unsanft geweckt hatte – ihr verzauberter Ring leuchtete blau auf und wurde immer wärmer an ihrer Hand. Melinda seufzte, stand auf und warf sich ihre Robe über. Auf dem Flur tippte sie mit ihrem Zauberstab gegen den Ring, der immer greller leuchtete und heißer wurde. Sie bog um die Ecke zur Treppe – und wäre fast mit Prof. McGonagall zusammengestoßen.

„Miss Madson, guten Morgen, es gibt einen verletzten Schüler“, begrüßte sie die ältere Lehrerin. Melinda nickte nur – und das alles ohne Kaffee...

„Miss Madson, ich muss mich für gestern Abend entschuldigen“, begann McGonagall, als sie gemeinsam die Treppe zum Krankensaal hinabstiegen. Melinda sah sie etwas verwirrt an – ja, es war ein äußerst merkwürdiger Abend gewesen... aber sie sah keine Schuld bei der Konrektorin.

„Dass ich Sie einfach hab stehen lassen ... wobei doch Prof. Flitwick...“, sie machte eine hilflose Geste, „Nun, ich weiß, wie Severus sein kann ... und ...“

Melinda unterbrach sie: „Nein, nein, Sie haben keinen Grund sich zu entschuldigen“, lächelte sie, „Der Abend hat völlig seinen Sinn erfüllt – es war sehr... abwechslungsreich.“ Melinda sah, wie die Verwandlungslehrerin erleichtert aufatmete.

„Dann ist´s gut“, sagte sie und hielt Melinda die Tür zum Krankensaal auf. Drinnen erblickte Melinda drei gleich gekleidete Schüler – zwei standen um einen, der stöhnend auf einer Liege lag. Sie trugen rote Umhänge und darunter eine Kleidung, die an Armen und Beinen mit extra polstern verstärkt war ... Quidditsch?

Es war Quidditsch – die verletzte Schülerin war bei dem Üben der Faultierrolle abgerutscht und zu Boden gestürzt ... Quidditsch ... Die drei Griffindorschüler hatten sie informiert, dass am nächsten Wochenende ein „großes Spiel“ bevorstand: Griffindor gegen Slytherin. Melinda hatte daraufhin brav in die enthusiastischen Gesichter gelächelt.

Die Auseinandersetzung der beiden Mannschaften bescherte Melinda das ganze Wochenende Arbeit – scheinbar trainierte irgendeine der beiden Mannschaften *immer* und das nicht wenig waghalsig! Spannend wurde es am Sonntagabend, als es zu einem kleinen Fluchgefecht beim Platzwechsel kam. Wie Melinda aus den unterschiedlichen Erzählungen aus den zwei grundauf verschiedenen Häusern herausbekam, sollten die Slytherinschüler das Feld räumen, um die Griffindors spielen zu lassen ... das Ende vom Lied waren vier von Flüchen getroffene Schüler: zwei Griffindor, zwei Slytherin – zwei brachen am laufenden Band Schnecken,

zwei hatten Beine aus Gummi...

„Das werde ich Prof. Snape melden, Smith, der wird euch die Trainingszeiten kürzen!“, bellte ein Slytherinschüler von seinem Bett den Griffindors hinüber.

„Ja, ja, lauf schnell zu Papi, Aven, und heul dich mal so richtig aus – vielleicht kannst du den Quaffel dann besser treffen, wenn du keine Tränen mehr in der Fresse hast.“

Der zweite Slytherin wollte etwas erwidern, doch brach nur zwei Schnecken in einen Eimer.

„Schluss!“, rief Melinda, „Redeverbot – das ist ja kaum auszuhalten!“ Sie wandte sich zu den brechenden Schülern und behandelte zuerst den Griffindor, dann den Slytherin. Anschließend widmete sie sich den Wammel-Bein-Flüchen. Melinda musste sich ein Grinsen verkneifen, als sie das Bein des Slytherin-Schülers kurz anstobte. Da ging die Krankensaal-Tür auf: Herein kam der UTZ-Schüler Lukesch, gefolgt von seinem Hauslehrer Prof. Snape.

„Das war ja klar...“

„Gepetzt...“, kam es von der Griffindor-Krankensaal-Seite, die auf einen bösen Blick von Melinda sofort verstummte.

Kühl und erhaben stolzierten Lukesch und Snape zu den beiden Slytherin.

„Miss Madson, würden Sie bitte erst Robert heilen, uns wird die Luft zu grün“, fragte der inzwischen nicht mehr brechende Griffindor.

Bevor Melinda antworten konnte, sprach Lukesch:

„Irrtum, Moore, Miss Madson ist gerade dabei Aven zu behandeln – und sie hält bestimmt zu Slytherin“, giftete Lukesch seinen Mitschüler an und wandte sich mit einem breiten Lächeln zu ihr, „Stimmt´s, Miss Madson?“

Melinda hob die Augenbrauen – vielleicht sollte sie diesem Schüler unauffällig ihr Alter nennen...

„Ich wähle die unparteiische Seite, Mister Lukesch“, antwortete sie freundlich und sprach den Gegenzauber für den Slytherinschüler auf der Liege. Snape hatte noch nichts gesagt. Er stand finster mit seiner üblichen düsteren Autorität steif an der Liege von Aven und verfolgte Melindas Handgriffe mit seinen Augen. Melinda ließ dies kalt. Sie war professionell. Doch wusste sie nicht so recht, wie mit ihm umzugehen war, wenn sie keinen Patienten haben würde... nach dem *abwechslungsreichen* Freitagabend ...sie hatte ihn bisher immer nur kurz bei den Mahlzeiten in der Großen Halle gesehen und ihn halbwegs gekonnt ignoriert. Vermutlich war alles beim Alten – geküsst und danach gestritten – das hob sich doch irgendwie auf...

Melinda ging zur griffindorschen Seite des Saals und heilte mit zwei Schwenkern ihres Zauberstabs den Griffindor-Schüler.

„Sie können jetzt alle vier gehen – und weiter trainieren. Aber bitte trainieren Sie keine Flüche, sondern *Quidditsch!*“, sagte Melinda im festen Ton.

„Und zuvor kommen Sie vier in mein Büro – Lukesch, Sie können auch mitkommen“, befahl Snape in kühlem Ton und ging aus dem Krankensaal. Die drei Slytherins folgten grinsend, während die zwei Griffindors eher beklommen hinter drein trotteten. *Drei gegen Zwei*, dachte Melinda, *typisch Snape...* Sein Umhang verschwand wehend durch die Tür ... und Melinda legte den Kopf schief. Hatte er auf den letzten Metern sein Bein nachgezogen? ...Sie schüttelte den Gedanken ab – wenn er krank war, dann sollte er sich melden – so weit hatte er es ja schließlich nicht zur Krankenstation.

## Tag 8 - Montag

@nympha: Danke, Danke für deinen ersten und gleich so positiven Kommi!!! Hoffe, dir gefällt die Entwicklung zwischen Sev und Melinda weiterhin... ^^

@Severinchen: Jaaaa - der Dickkopf, der Dickkopf... der muss noch bearbeitet werden ;-)

@Sunnypalatine: \*mit-dir-fies-grins\* Mal schau´n wann der Granit zu bröckeln beginnt... ;-)

Hoffe, ihr bleibt weiterhin dabei: Hier der Mooontaaaag!

:-D

Gruß

-wandbreaker-

\*\*\*        \*\*\*        \*\*\*        \*\*\*        \*\*\*

### Tag 8 - Montag

Am Montagmorgen gähnte Melinda über ihren Kaffeebecher... Montag ... eine Woche hatte sie jetzt schon rum ... Montag ... der Tag, an dem die Erstklässler vom Himmel fielen und ansonsten nichts geschah. Fast nichts.

Am morgen tauchte nur noch Lukesch erneut mit seinem Slytherin-Kameraden Aven auf, welcher schon wieder den Bein-Wabbel-Fluch abbekommen hatte.

„Muss ich jetzt auch einen verhexten Griffindor erwarten?“, fragte Melinda im strengen Ton.

Aven verzog das Gesicht und Lukesch antwortete freundlich: „Nein, Aven hat nicht getroffen.“

Melinda stemmte die Hände in die Hüften: „Mister Aven, das nächste Mal *wehren* Sie den Fluch nur *ab!*“, befahl sie, „Kommen Sie noch einmal mit einer Fluchlappalie aus einem kindischen und zu dem verbotenen Duell zu mir, werde ich dafür sorgen, dass Sie Strafarbeiten aufbekommen.“

„Aber...“, begann Aven sich zu rechtfertigen.

„Nichts aber!“, unterbrach ihn Melinda sofort, heilte sein Bein und entließ die beiden, jetzt mürrisch dreinblickenden Slytherinjungs.

Beim Mittagessen kam Melinda eine Idee gegen das Nichts-Tun an diesem Montag. Sie fragte ihre Tischnachbarin, Prof. Sprout, nach getrockneten Kräutern, die die Lehrerin ihr sofort nach dem Mittagessen in die Krankenstation brachte. Ringelblume und Dexpanthis - um eine Creme zur Beruhigung und zur Heilung von rissiger Haut herzustellen. So etwas konnte man immer gebrauchen – und Melinda musste einfach etwas gegen diese montägliche Langeweile tun! Nach dem scheinbar letzten nicht-fliegenden Erstklässler am Nachmittag, machte sich Melinda daran im Heilerinnenzimmer die Salbe anzurühren. Die Medihexe konnte auch beinahe vollkommen ungestört arbeiten – nur zwei Griffindors kamen als Haarbüschel, wie Linda Longstram in Melindas erster Woche, in den Krankenflügel – eine „nette“ Geste nach einem Fangesang für die Griffindor-Quidditsch-Mannschaft. Melinda schüttelte nur den Kopf. *Kinder!*

Zwei Stunden und zehn Creme-Döschen später saß die junge Heilerin in dem Heilerinnenvorzimmer vor ihren Büchern. Sie trank einen Schluck aus ihrem Becher. In der becherfreien Hand hielt sie eine Feder, die sie geschickt zwischen ihre Finger spielen ließ ... Sie grübelte über ihrem Notiz-Pergament ihres neusten Forscherartikels... Wann genau hatte der Tränkemeister Majzner noch gleich die Negruella-Essenz zum ersten Mal auf seine Wirkung als hochkonzentriertes Gegengift getestet... 1789?... Sie konnte sich nicht mehr genau erinnern... Melinda kramte zwischen ihren Büchern – *Mist!* Sie hatte das richtige Buch noch in ihrer Londoner Wohnung. Melinda nippte an ihrem Kaffee – sie würde nach dem Abendessen in die Bibliothek

gehen müssen. In Standardwerken über moderne Gifte, sollte die Antwort auf ihre Frage zu finden sein.

Als Melinda nach dem Abendessen durch die Tür des Großen Saals in den Flur ging, traf sie auf Rita Myers:

„Hallo Rita, geht´s dir gut?“

„Ja, danke!“, antwortete die Erstklässlerin, winkte ihr zu und bog mit zwei Freundinnen in die andere Richtung zu ihren Gemeinschaftsräumen ab. Melinda ging in Richtung Bibliothek... doch schon nach zwei weiteren Schritten hörte sie plötzlich die kühle Stimme von Snape hinter sich, die sie stoppen ließ.

„Oh, Miss Madson, Sie duzen die Schüler bereits?“, fragte Snape gehässig und schloss zu ihr auf.

Melinda war stirnrunzelnd stehen geblieben. Immer wieder trampelte er auf seinen Mitmenschen herum ... konnte er nicht anders Konservation betreiben? Sie seufzte innerlich und lächelte ein böses Lächeln.

„Tja, manchmal lässt sich für eine *vollkommene* Genesung der persönliche Kontakt nicht vermeiden.“, antwortete Melinda.

„Ach ja – genauso wie mit ihrem Franzosen...“

Snape sah, wie ihre Hand bei seinem letzten Satz kurz in seine Richtung zuckte. Seine rechte Augenbraue schnellte nach oben – die junge Frau ihm gegenüber hatte ihn doch wohl nicht ohrfeigen wollen?! Er sah ihre böse verengten Augen, in der aber ... eine Art Verletztheit lag. Ohne ein Wort drehte sich die Heilerin um und stapfte davon. Snape sah ihr mit seiner ausdruckslosen Miene hinterher, dann aber beeilte er sich, sie einzuholen.

„Miss Madson“, sprach er sie an und berührte sie am Arm, damit er sicher gehen konnte, dass sie ihn nicht absichtlich überhörte und ignorierte.

Sie stoppte abrupt und drehte sich zu ihm um. Ein wütender Ausdruck stand in ihren grünen Augen.

„Falls der Franzose Ihnen noch einmal zu nahe kommen sollte, sagen Sie mir bescheid – ich hatte dem Idioten dann eine Verabredung mit mir versprochen. - Und ich breche ungern ein Versprechen.“

Er sah, wie ihre Augen sich überrascht etwas weiteten. Meine Güte, sie sollte jetzt bloß nicht wieder denken, er sei *nett*. Schnell nahm er seine Hand wieder von ihrem Unterarm, drehte sich ohne ein weiteres Wort um und verschwand hinter der nächsten Flurbiegung.

Ja – nach seinem ersten Franzosen-Kommentar hatte Melinda ihn am liebsten ohrfeigen wollen – *schon wieder*, wie sie feststellte. Aber diesmal, weil sie nicht wusste, wie sie sich anders hätte wehren können. Diese Sache mit Francois, das war ihre Schwäche – sie war auf seinen französischen Charme hereingefallen ... ein Fehler, für den sie sich heute noch irgendwie schämte... Sie musste sich eingestehen, dass Snapes Kommentar sie verletzt hatte – er hatte den einen Punkt auf ihrer ansonsten weißen Weste gefunden – den einen kleinen Augenblick in ihrem Leben, in dem sie zum ersten und hoffentlich zum letzten Mal inkompetent gehandelt hatte... Sie hasste Inkompetenz!

Und als der Tränkemeister sie mit seinem fiesem Spruch daran erinnerte, hatte sie ihren Impuls ihn zu schlagen unterdrücken müssen und hatte sich einfach weggedreht. Weg von diesem Ekelpaket! Einfach nur weg...

Doch sie kam nicht weit, wieder hielt er sie auf – berührte sie sogar am Arm. Berührte sie immer noch, als er ihr seinen quasi-ritterlichen Schutz wieder anbot. Melinda war überrascht über diese Geste – über seine Worte... als er sich wegdrehte, sah sie ihm hinterher und schluckte. Was war das nur für ein Mann?

Melinda spürte, wie ihr Puls immer noch von der anfänglichen Wut in ihren Venen hämmerte ... einerseits war Snape dieser große, trampelige Egozentriker ... andererseits ... ja andererseits... andererseits musste sich Melinda eingestehen, dass sie sich zu ihm hingezogen fühlte. Wußte der Hippogreif warum! Vielleicht, weil, wenn der giftige Tränkemeister mal so etwas wie Charme oder Nettigkeit an den Tag legte, dies einfach sooo unglaublich unnormal war, dass sie sich als jemand besonderes fühlte – oder weil ihn seine distanzierte Kühle so unerreichbar und verboten machte ... scheinbar unerreichbar und verboten ... eine Verlockung, der sie noch nie in ihrem Leben gut hatte widerstehen können...

Melinda schüttelte den Kopf – was waren das nur für Gedanken? Sie brauchte dringend Ablenkung, sie brauchte dringend die Bibliothek! Und morgen, so hoffte sie, würde der Krankensaal wieder voller sein, damit solche Gedanken sich erst gar nicht in ihr Bewusstsein drängen konnten!

## Tag 9 - Dienstag

@Sunny: \*lach\* Bist du etwa auch so ne Kaffeemaschine wie Melinda? ;-) Mal schau'n ob und wie sich die beiden weiter im "Spinnennetz" verwickeln... ;-)

\*\*\*

Tag 9 - Dienstag

Am nächsten Morgen saß Melinda früh in ihrem Heilerinnenvorzimmer. Sie hatte die Einzelheiten über Majzners Negruella-Forschung ausfindig machen können ... und noch so einige Schätze mehr in der Bibliothek. Letzten Endes hatte sich Melinda zwingen müssen nicht mehr neugierig durch die Bücherreihen zu schlendern, um immer mal wieder ein Buch kurz durchzublättern... sie fand Bücher unwiderstehlich!

Melinda überflog ihre Notizen und markierte sich eine Stelle, die sie noch einmal nachschlagen und abrunden musste ... warum reagierte Negruella mit Wasser reizend – es konnte unmöglich allein an der Säure in den Blüten liegen... vermutlich tat der Wasserstoff seinen großen Teil dazu...

„Miss Madson...?“, hörte sie eine Jungenstimme rufen.

Melinda sah auf ihre Uhr – oh, schon halb zehn – das bedeutete jeden Dienstag, dass die UTZ-Stufe bei den Giftpflanzen arbeitete... Melinda stand sofort auf und ging in den Krankensaal. *Auf in den Kampf!*

Beim Abendbrot an diesem Dienstag war Melinda zum ersten Mal auf Hogwarts erschöpft. Zu den üblichen Giftpatienten reihten sich vier fluchgeschädigte Quidditschnarren ... zudem hatten die Erstklässler ihre Zauberkunst-Hausaufgabe zu intensiv bearbeitet und etwas *zu fleißig* mit etwas *zu schweren* Gegenständen den Wingardium Leviosa geübt ... Aber Beulen und Prellungen waren für Melinda nun wirklich keine Herausforderung – es raubte ihr einfach nur Zeit. Melinda ließ sich viel Zeit mit ihrem Abendbrot. Sie hatte nicht vergessen, dass bald der Duellier-Club beginnen würde...

Als sie sich nach einer Dreiviertelstunde mit reichlich Kaffee, einer netten Unterhaltung mit Mrs. Sprout und der Lektüre des Tagespropheten, erholt in Richtung Krankensaal begab, kam ihr Rita Myers im Hauptflur entgegen... doch die Erstklässlerin schaute bekümmert und missmutig in eine andere Richtung, als sie Melinda sah... *Nanu?* Melinda machte sofort kehrt.

„Miss Myers?“ – Rita, drehte sich langsam um, „Auf ein Wort“, erklärte Melinda.

15 Minuten später ging Melinda mit forschem Schritt in Richtung Kerker. Sie war fuchsteufelswild – das *konnte er doch nicht machen!* Natürlich hatte die alte Fledermaus Rita mit seinem Wissen über ihre Unterrichtsangst aufgezogen und *noch einen* Aufsatz schreiben lassen!

Als Rita sah, wie Melinda auf diese Nachricht reagierte, hatte sie schon wieder ein bisschen gelächelt. Und als Melinda ihr angeboten hatte, den Aufsatz zu schreiben – denn es sei erstens ihre Schuld und zweitens sei es sowieso egal, was Rita abgeben würde, Snape würde garantiert etwas zu meckern haben – hatte Rita gestrahlt. Allein das Gefühl, nicht allein mit ihrer Meinung über den autoritären Tränkemeister zu sein, schien sie aufzumuntern!

Ganz im Gegensatz zu Melinda. Ihr Umhang ballte sich hinter ihr, als sie zügig die Treppe in den Kerker hinabstieg. Vor Wut hatten sich ihre Wangen leicht rot gefärbt, ihre Augen waren zusammengekniffen und ihr Mund nur noch eine kurze, schmale Linie. Energisch klopfte sie an die Tür zu Snapes Privaträumen. *Der konnte etwas erleben!*

Severus Snape sortierte soeben einige Bücher in seine Regalreihen ein – als es laut an seiner Tür klopfte. Wer störte seinen Duellier-Club-freien Dienstagabend?

„Ja?“, antwortete er kühl, während er das letzte Buch in sein Regal stellte. Er hatte das „Ja“ kaum ausgesprochen und kaum das Buch ganz zwischen die anderen Bücher geschoben, da wurde die Tür auch

schon aufgerissen. Neugierig über die Person, die noch schlechtere Laune haben konnte als er, drehte er sich zur Tür, da kam auch schon die blonde Heilerin wie eine Furie auf ihn zu geschossen.

„Wie können Sie es wagen?“, rief sie wütend aus.

Die Heilerin blieb kurz vor ihm stehen, in ihren zusammengekniffenen Augen funkelte die Wut. Sie hatte ihren Zeigefinger ausgestreckt und stach ihm hart gegen die Brust.

„Wie können Sie es wagen vertrauliche Informationen von Patienten vor einer ganzen Klasse auszuplaudern“ – Snape blickte sie kühl und undurchdringlich an. Innerlich aber musste er sich eingestehen, dass diese Attacke ihn doch sehr überraschte, er spürte, wie er einen Schritt ans Bücherregal zurückwich, als sie mit ihrem spitzen Finger auf ihn einstach. Dann erst, wurde ihm langsam klar, warum sich die junge Frau vor ihm so aufregte: Er hatte Myers heute Nachmittag vorgeführt und ihr wegen ihrer Unterrichtsangst, also wegen mutwilligen Fehlens in *seinem* Unterricht, noch einen Aufsatz aufgegeben... Myers hatte wohl gepetzt, dass er die Schülerin vorführen konnte, weil die Heilerin wiederum Myers bei ihm verpetzt hatte...

„Ich hatte Sie gebeten...“ Wieder holte Madson mit ihrem Zeigefinger aus, da wurde es dem Tränkemeister zu bunt. Er kam ihrem Finger mit seiner Hand entgegen, machte sich ihren Schwung zu nutze und drehte sie um 180 Grad mit dem Rücken zur Bücherwand.

„Erstens, Miss Madson: Ich habe Sie am Freitag nicht *"bitte"* sagen hören“, unterbrach er sie kühl. Ihr überraschtes Gesicht, als er ihrer beiden Positionen gewechselt hatte, ging wieder zu ihrem wütenden über, sie öffnete den Mund um zu protestieren, doch er trat drohend noch einen Schritt näher und sagte noch vor ihr:

„Zweitens: Habe ich es nicht gerne, wenn man mit Zeigerfingern auf mich einsticht; und drittens: Belästigen Sie mich das nächste Mal einfach nicht mit ihren Schüler-Wehwehchen.“

Auch Snapes Augen waren jetzt wütende Schlitze, die ihre grünen fixierten ... sie blitzten böse direkt in seine, er spürte noch den Stich auf seinem Brustkorb und er sah wie sie fast schon stoßweise ein- und ausatmete ... eigentlich lächerlich, sich wegen so einer Lappalie aufzuregen... deswegen musste sie ihm doch nicht so auf die Pelle rücken... denn ja, sie standen sich jetzt wirklich nah... ziemlich nah ... sein Blick glitt von den funkelnden, grünen Augen zu ihren Lippen ... weswegen war sie noch mal hier? ...Er schaute ihr wieder in die Augen – seine rechte Oberlippe kräuselte sich... wie sie so zwischen ihm und den Büchern stand, war sie ihm doch ziemlich ausgeliefert... Seine Augen wanderten wieder von den nun fragend blickenden Augen zu ihrem Mund, der leicht geöffnet war... *Scheiße*, fluchte er innerlich, seit er ihre Lizenzen gesehen hatte, sah er sie mit anderen Augen – beim Essen hatte er sie bestens ignorieren können, aber wenn sie ihm jetzt so nah stand, musste er erneut widerwillig beeindruckt von ihr sein – das war etwas, was ihm nicht oft passierte, vor allem nicht bei jungen Frauen ... kurz erinnerte er sich an den Kuss vor den Drei Besen ... – er konnte sich nicht helfen, er hatte einfach eine Schwäche für intelligente Frauen – die waren die besten Trophäen, herausfordernde Ziele... sein Blick wanderte wieder in ihre Augen ...

Was war denn jetzt los? Erstens, zweitens, drittens ... und dann Stille...? Melinda wollte ihn mit ihrem giftigsten Blick fixieren – Argumente wie Mitgefühl, Respekt oder taktvolles Miteinander waren gegen diesen sturen, schwarzen Gefühlstrampel nutzlos... doch dann ...dann flackerte *sein* Blick. Glitt an ihr herunter, traf wieder ihren Blick, sackte wieder nach unten, fixierte wieder ihre Augen... und jedes Mal wurde sein Blick tiefer, schwärzer, dunkler.. erst jetzt bemerkte sie, wie nah sie sich standen, sie spürte förmlich die Wärme seines Körpers... und dann diese Augen ... unweigerlich musste sie an diesen verdammten Kuss denken... Nein!, schalt sie sich und zwang sich an Rita Myers und Snapes maßlos unsozialem Verhalten zu denken, wie er Rita bloß gestellt hatte und sie selbst wie die letzte Petze hatte aussehen lassen – Nein, so ging das nicht! Was auch immer hier geschah – es war falsch – es war falsch, dass ihre Wut schwand... es war falsch, dass er ihr so nah stand... es war falsch, seinen Kräuter-Geruch einzuatmen ... *Nein!*, hörte sie wieder ihren Verstand – er blieb ein trolliger Trampel und vor allen Dingen hatte er sich noch nicht einmal entschuldigt... Melinda nahm all ihre Selbstdisziplin zusammen, und zwängte sich zwischen Bücherregal und dem Tränkemeister seitlich weg...

Als ob seine Nähe sie benebelt hatte, sah Melinda nun endlich wieder klar: Er spielte mit ihr – schon wieder – wie er mit jedem spielte! Er presste die Menschen mit seinen Worten und seinem Handeln in *die* Situationen, die für ihn gerade am amüsantesten oder passendsten waren... er war der größte Egozentriker und einer der gesellschaftsunfähigsten Menschen, die sie je kennengelernt hatte.

„Sie machen mich krank“, sagte sie und versuchte angeekelt zu klingen. Ohne ein weiteres Wort ließ sie

den Tränkemeister am Regal stehen und ging mit forschen Schritten aus seinen Privaträumen, nicht ohne die Tür laut hinter sich ins Schloss fallen zu lassen.

Snape schaute ihr aus seinen dunkel-schwarzen Augen nur erhaben hinterher. Er hatte den Kampf in ihren Augen gesehen, wie die Wut abgeflaut war und sie unsicher wurde. Seine rechte Augenbraue zuckte. Sie würde wiederkommen - sie würde wieder kommen *müssen* – allein schon wegen der nächsten Trankbestellung für den Krankenflügel.

Er ging zufrieden an seinen Schreibtisch und zauberte sich ein Glas Wein herbei – es würde ein netter Duellier-Club-freier Dienstagabend werden. Als er sich setzte, kniff er aber plötzlich die Augen zusammen - ein Schlag war durch sein rechtes Bein geschossen! ... Diese verdammte Stelle an seinem Knöchel wollte einfach keine Ruhe geben und hatte sich von einem Kribbeln zu einem gelegentlichen, schmerzhaften Zucken weiterentwickelt... es wurde Zeit, dass Poppy endlich wieder zurückkam. Mochte die junge Heilerin noch so gut in der Theorie sein – die Praxis überließ er lieber den Profis.

Melinda verlangsamte auf der Treppe ihr Schrittempo. *Verdammt!* Wieso verwirrte dieser Snape sie immerzu? Wieso waren seine Augen so dunkel geworden... hatte er sie küssen wollen?... Für einen kurzen Moment machte sich Frustration in ihr breit – aber dann schüttelte sie energisch den Kopf. Nein, sie wollte nicht sein Spielball sein, nur weil er ein scheinbar unheimlich guter Küsser war... Melinda seufzte. Es wurde Zeit, dass sie sich in London wieder einen Freund zulegte.

Ihre Füße trugen sie automatisch zur Großen Halle, zum Duellier-Club – was sie jetzt brauchte war Ablenkung, war Arbeit!



# Tag 10 - Mittwoch

Mensch, Sunny, DANKE für deinen Kommi!!!

Und hier kommt das mittwöchliche Aufeinandertreffen von Sev und Melinda...

Viel Spaß! ;-)

\*\*\*      \*\*\*      \*\*\*      \*\*\*      \*\*\*

Tag 10 - Mittwoch

Der Duellier-Club hatte sie nicht enttäuscht – drei Schüler durfte sie am gestrigen Abend zusammenflicken. Am heutigen Mittwoch stand in den höheren Stufen Pflege magischer Geschöpfe, Zauberkunst... und Zaubertränke auf dem Stundenplan. Melinda stand mit einem Becher und kritischem Blick vor dem Tränkeschrank. Um Snape würde sie heute nicht herum kommen – heute musste sie Tränke nachbestellen. Die Schmerz- und Wundheiltränke waren weggegangen wie warme Semmeln...

Doch über den Tag bekam Melinda keine Gelegenheit den Tränkemeister darauf anzusprechen. Sie verbrachte den gesamten Tag auf der Krankenstation, die sie voll forderte: Zwar schleppte Snape keine Zaubertrankopfer wie am vergangenen Mittwoch an – dafür hatten es die magischen Geschöpfe in sich: Die Bisswunde vom giftigen Würgkrackler und eine wirklich blutige Fleischwunde waren nur die Highlights des Vormittags. Am Nachmittag hagelten wieder misslungene Flüche in dafür nicht vorgesehene Schülerkörper – und somit weitere Patienten in Melindas Krankenflügel... obwohl sie bei vier Fluchschäden den Verdacht hegte, dass eher eine hitzige Quidditsch-„Debatte“ als der eigentliche Zauberkunstunterricht für die Verletzungen verantwortlich war... Als sie den letzten Patienten pünktlich zum Abendessen entließ, nahm sie ihre Trank-Bestellliste für den Tränkemeister mit in die Große Halle. ... Doch auch dort ließ sich der düstere Professor an diesem Abend nicht blicken... Sie würde wieder in den Kerker hinunter müssen – nur gut, dass sie all ihre Wut gestern herausgelassen hatte. Heute war Snapes Unart zu unterrichten kein Thema für sie – vor allen Dingen, weil es ein aussichtsloses Thema war. Sie würde seinen Rat annehmen und ihn einfach nicht mehr mit „Schülerwehwehchen belästigen“ – Es waren ja auch nur noch eineinhalb Wochen, dann durfte Madame Pomfrey sich wieder mit der Fledermaus abplagen. Es war Melinda wirklich ein Rätsel, wie sie die Zusammenarbeit mit dem Tränkemeister auf Dauer aushielt... vermutlich stumpfte man mit der Zeit ab...

Als Melinda vor Snapes Tür stand, atmete sie tief durch und klopfte höflich – sie wollte sich von ihm nicht aus der Ruhe bringen lassen. Einfach den Zettel abgeben und raus – dabei konnte ja nicht so viel passieren... Sie hoffte nur, dass der Zaubertranklehrer nicht nachtragend war ... was ihren Zeigefinger... und was ihre Flucht am gestrigen Abend anging.

„Ja?“, erwiderte Snape genervt, als es an seiner Tür klopfte. Es war doch wohl ein eindeutiges Zeichen, dass wenn er *nicht* in der Großen Halle zu Abend aß, er auch *nicht* auf große Gesellschaft aus war. Und eine große Gesellschaft bedeutete bei ihm, was eigentlich allen im Schloss klar sein sollte, Snape plus eins! Wer also...

Herein kam die blonde Heilerin – ach ja! Die wusste es natürlich noch nicht... Snape schnaubte ungläubig und drehte sich zu der gläsernen Vitrine, aus der er sich gerade eben einen Feuerwhiskey genommen hatte. Mit dem Glas in der Hand wandte er sich zu der jungen Frau – sofort sah er den Zettel in ihrer Hand. Aha – Trankbestellung. Trotzdem kniff er die Augen böse zusammen. Morgen war doch auch noch ein Tag ... warum ausgerechnet *heute* Abend - heute Abend, an dem sein Knöchel widerspenstig dumpf pochte und immer wieder Schläge ins Knie ausstieß... Er verharrte einfach an seiner Vitrine.

„Ja, Miss Madson, was gibt es denn so *dringendes*?“, fragte er in sarkastischem Ton.

„Ich wollte lediglich ein paar Heiltränke nachbestellen, Prof. Snape“, antwortete sie höflich... wenn ihre Tonlage doch wieder ins Kühle abglitt. Dummerweise, war sie jetzt mitten im Raum stehen geblieben und wartete scheinbar, dass er auf sie zu kam... Dumpf pochte sein rechter Knöchel...

„Dann geben Sie mir doch den Zettel“, forderte er sie ungehalten auf und machte nur einen kleinen Schritt, als sie die paar Schritte zu ihm, mit missbilligendem Blick, überwand. Wortlos hielt sie ihm den Zettel hin.

„Danke“, erwiderte er böse, „Sonst noch was?“

„Ja“, gab Melinda frech zurück, bückte sich schnell, zog seinen rechten schwarzen Hosensaum hoch und sah die hervorstechende blaue Ader... Fast – ja fast hätte sie es übersehen, dass er sein rechtes Bein immer noch nachzog... denn Melinda war aufgefallen, wie gut sein Zimmer ihr gefiel. Dunkles Pakett, dunkel-grünes Ledersofa, sein dunkler Schreibtisch an der Zimmerwand der Eingangstür gegenüber und Bücher... fünf volle, große Bücherregale... doch dann hatte er sie mit seiner mürrischen Stimme wieder in die Realität geholt – und zu *seinem Beinwehwehchen*. Bereits letzte Woche hatte sie ihn humpeln sehen - da ging die investigative Ärztin mit ihr durch...

„Was machen Sie denn...“, fragte Snape laut und wollte sein Bein wegziehen, doch Melinda hielt es fest.

„Stillhalten“, sagte sie bestimmt und zog auch seine schwarze Socke etwas nach unten, sie erhaschte einen kurzen Blick auf den blau unterlaufenden Knöchel – da hatte Snape sein schmerzendes Bein aus ihrem Griff befreit.

„Was bilden Sie sich ein?“, fragte er empört und in seinen Augen blitzte es böse.

„Sie haben eine Vergiftung, Professor.“, erklärte Melinda ruhig.

Snape schnaubte nur verächtlich.

„Danke für die Diagnose, Miss Madson – sonst noch etwas?“

Melinda schlitzte ihre Augen.

„Warum kommen Sie nicht auf die Krankenstation?“, fragte sie kühl.

„Ich habe alles im Griff, *danke*“, erwiderte Snape mit ebenfalls böse zusammengekniffenen Augen.

„Ach ja?“, fragte Melinda angriffslustig, „Darum humpeln Sie auch schon seit letzter Woche?“

Snape erwiderte nichts.

„Wieso kommen Sie nicht einfach mal ohne einen Zaubertrank-überschütteten...“, Melinda hielt inne – Snape alleine auf der Krankenstation... ohne Schüler... das hatte sie doch schon erlebt – an ihrem ersten Nachmittag! ... Der Zeitraum würde passen, wenn der Tränkemeister sich seitdem mit Heiltränken selbst behandelt hätte... denn die Vergiftung war nur leicht in Richtung Knie gestreut...

„... Sie waren deswegen schon im Krankensaal...“, schlussfolgerte sie in leiserem Ton und zog ihre Stirn kraus – hielt er sie wirklich für *so inkompetent*...?

Snape schenkte ihr einen sarkastischen Blick – der war ihr Antwort genug. *Autsch*. Melinda sah von ihm weg auf seine Couch und fuhr sich mit den Fingern über die Stirn, als ob sie Kopfschmerzen hätte. Innerlich kratzte sie ihren letzten Rest Selbstwertgefühl zusammen... er *wollte* sich nicht von ihr behandeln lassen... sondern lieber auf Madame Pomfrey warten...? Leicht ihren Kopf schüttelnd wandte sie sich um und ging zur Tür – erst als ihre Hände die kühle Klinke umfassten, hatte sie ihre Stimme wieder gefunden. Sie war schon öfter von Patienten als inkompetent eingeschätzt worden – aber das waren meistens dumme, ungebildete Trottel gewesen...

„Ich nehme an, Sie sind seit mindestens eineinhalb Wochen vergiftet – vermutlich sind jetzt eher drei als zwei Wochen seit dem... *Unfall* vergangen. Das Gift streut bereits, was sie sehr wahrscheinlich auch schon schmerzlich bemerkt haben.“, ein kurze, schadenfrohes Lächeln tauchte auf ihren Lippen auf, „Aber mit Gift ist nicht zu spaßen, Prof.“, fügte sie ernst hinzu, „Eine einseitige Tranktherapie kann nur verlangsamen, nicht aber stoppen oder gar heilen.“

Sie öffnete die Tür, drehte sich aber kurz noch einmal zu ihm um.

Eigentlich wollte sie nur noch raus hier... sie hatte ihn doch schon zur Genüge kennengelernt... aber die Heilerin in ihr... oder ihre Naivität... ließen sie nicht gehen. Es war ihre Pflicht zu helfen – und ihre Hilfe immer und immer wieder anzubieten, wenn sie Verletzungen sah... also:

„Kommen Sie einfach morgen zur Abendbrotzeit in mein Zimmer“, schloss sie ihren kleinen Monolog und hatte das Gefühl, dass sie ihre Enttäuschung über seine Meinung ihr gegenüber, in diesem letzten Satz nicht gut hatte verbergen können...

Snape nahm einen großen Schluck Feuerwhiskey ... hatte sie ihn doch tatsächlich humpeln gesehen...? Na, wenn schon – noch eine gute Woche, dann war Poppy wieder da – bisher hatte er seinen Schmerz gut verbergen können, warum nicht auch jetzt. Mit undurchdringlichem Blick und ohne zu humpeln, setzte sich der Tränkemeister hinter seinen Schreibtisch.

Melinda war vom Kerker direkt in ihre Räume verschwunden. Sie war den ganzen Abend voll und ganz mit der Giftpresse beschäftigt. Sie beendete die Gewinnung der Negruella-Essenz und bereitete die Moorschlinge für die Presse vor. Hier war äußerste Konzentration gefragt, denn die dichtsitzenden Dornen waren hochgiftig. Melinda war so vertieft in ihre Arbeit, dass sie die Zeit und den unausstehlichen Tränkemeister vergaß. Erst als in der Nacht ihr Rücken vom vorgebeugten Sitzen protestierte, verschob sie die Arbeit auf einen anderen Abend. Immerhin – ihr blieb noch über eine Woche.

## Tag 11 - Donnerstag

@Leni-04: Danke für deinen Kommi und schön, dass du dabei bist! Die FF spielt übrigens vor Band 1 - Voldi ist noch nicht wieder da ;-)

@Sunny: Da isser, der Donnerstag... und mal schau'n ob die Nachtigall hier schon anfängt richtig zu trapsen... oder es noch a bissel dauert... ;-)

### Tag 11 - Donnerstag

Am Donnerstagmorgen war Melinda durch die kurze Nacht etwas müde, doch der morgen verlief ohne viel Aufhebens in ihrem Krankenflügel. Abermals trafen vier Quidditsch-Rivalen in den Krankensaal, die sich alle gegenseitig verhext hatten. Aber auch ein Spieler, der in einer Freistunde die Faultierrolle trainiert hatte, wurde mit Bein- und Rippenbrüchen zu ihr gebracht – er war am Besen abgerutscht... Zudem kamen die üblichen Unterrichtsunfälle von denen die fünf missglückten Eigenverwandlungen der UTZ-Stufe am interessantesten und kniffligsten waren. Gegen Mittag, waren die Betten nur noch zu einem Drittel belegt. Nachdem sie ihre Patienten mit der Mittagsmahlzeit versorgt hatte und selbst kurz gegessen hatte, ging Melinda in die zu dieser Zeit leere Bibliothek. Sie tippte nach dem kurzen Blick auf Snapes Bein darauf, dass der Tränkemeister entweder mit dem Manchueela- oder dem Arualta-Gift infiziert war. Als sie verschiedene Einträge über die Vergiftungen gelesen hatte, war sie sich sicher: Manchueela. Eigentlich eine giftige Frucht, die aus dem asiatischen Raum stammte... aber wie er sich das Gift eingefangen hatte, war nicht ihre Aufgabe. Solange es keine häusliche Gewalt war, war es Melinda immer egal, woher sich ihre Patienten ihre Verletzungen zugezogen hatten. Sie wollte den Schaden einfach nur beheben und die Menschen heilen. Und im Falle der Manchueela wusste sie dies nur all zu gut. Als sie wieder in den Krankensaal kehrte, setzte sie ein Eilschreiben zum St. Mungo auf.

Auch der Nachmittag verging zügig, da sich ein Kommen und Gehen auf der Krankenstation etablierte. Es waren nur kleine Verletzungen oder Flüche ... aber Melinda hatte ständig zu tun. Kurz bevor das Abendessen in der Großen Halle eröffnet wurde, klopfte es an den Fenstern des Krankensaals. Melinda behandelte gerade einen Rüben-Kopf-Fluch.

„Entschuldigen Sie, Mr. Thomas“, sagte sie höflich zu dem verrunzelten Schülerkopf und öffnete das Fenster, um die Eulen von ihrem Paket zu befreien. Es kam aus dem St. Mungo.

Sie warf schnell einen Blick hinein. Es war die Magna-Calor-Paste – gut! Sie legte drei Sicherheitszauber über die Pasten-Schale und befreite den Schüler Thomas von seinem rübenartigen Kopf. Sie gab ihm eine feuchtigkeitsspendende Salbe mit, damit morgen auch die letzten kleinen Falten aus seinem Gesicht verschwunden waren. Doch der Drittklässler war schon froh darüber, nicht mehr mit schmutzig-orangem Teint herumzulaufen. Zur Abendbrotzeit hatte sie alle Schüler verarztet. Wie so oft, musste keiner über Nacht bleiben. Also ging Melinda mit der Paste in ihr Zimmer – dort bestellte sie sich etwas zu essen und wartete. ...

# Tag 12 - Freitag (Teil 1)

okay, okay... der Donnerstag war'n bissel kurz \*sorry\*... darum kommt hier schon mal watt vom Freitag ;-)

\*\*\*      \*\*\*      \*\*\*      \*\*\*      \*\*\*

## Tag 12 - Freitag (Teil 1)

„Quidditsch, Quidditsch, Quidditsch!“, rief Melinda wütend und schnaubte verächtlich. Wie sehnte sie das morgige Spiel herbei. Dann würde doch bestimmt auch dieses kindische Verfluchen ein Ende haben... Bereits vor dem Frühstück musste sie sechs verhexte Quidditsch-Vernarrte, die es *irgendwie* geschafft hatten sich mit verschiedenen Flüchen *aneinander* zu fluchen, auseinanderhexen. Es war kein schöner Anblick – vor allem, weil einer der Sechs vom Schnecken-Spuck-Zauber erwischt worden war.

„Was für eine Sauerei“, rief Melinda und säuberte den Boden. Die sechs Schüler, die blass und mit Schneckenschleim bespuckt vor ihr standen, schickte sie einen strafenden Blick: „Ihre Sachen werde ich zur Strafe nicht säubern.“ Ohne ein weiteres Wort ging Melinda an den Sechsen vorbei hinaus und in die Große Halle zum Frühstück – obwohl ihr der Appetit vergangen war.

Sie kam in die noch halb leere Halle und erblickte als erstes: Snape. Auch ihm schickte sie einen vernichtenden Blick, den er nur kühl erwiderte. Nein, er war natürlich *nicht* zu ihr gekommen. Nein, er hatte sich *natürlich nicht* von ihr behandeln lassen. *Soll sein Bein doch abfallen, Idiot!*

Als der erste Kaffee des Tages endlich langsam und heiß ihre Kehle hinunter Richtung Magen floss, beruhigte sich die Heilerin. Es waren schließlich noch Kinder – und der Tränkemeister – der stellte sich am kindischsten an. Unter ihrem Niveau. Aber es war ja nur noch eine gute Woche...

Trotzdem wurden ihre Nerven den Vormittag über stark strapaziert – immer wieder kamen in den Pausen zwischen den Unterrichtsstunden mit Witz-Flüchen belegte Schüler herein. ... Wenn sie den Schüler erwischen würde, der die vielen Rübenköpfe verursachte... Kurz vor dem Mittagessen stolperte wieder ein verrunzeltes Gesicht herein. Die weinende Erstklässlerin wurde an der Hand von einer Freundin in den Krankensaal geflogen.

„Wen bringst du mir, Rita?“, fragte Melinda seufzend.

Rita lächelte: „Vielleicht die letzte Rübe des Tages“, grinste sie, wobei ihre Freundin bei dem Wort „Rübe“ laut aufschluchzte.

„Ja?“, fragte Melinda hoffnungsvoll und wandte sich dem Mädchen mit dem schmutzig-organgem, faltig-vertrockneten Gesicht zu.

„Wie ist Ihr Name?“

„Wanda Fasken“, krächzte das verhexte Mädchen.

„Okay, sehen sie nach oben, Miss Fasken“, Melinda schwang ihren Zauberstab und das verrunzelte Gesicht erhielt seine vorherigen, jungen Züge und den hellen Teint wieder. Wanda wischte sich die Tränen aus dem Gesicht.

„Danke, Miss Madson.“, schniefte sie.

„Keine Ursache – hier, nehmen Sie die Salbe und tragen Sie sie heute alle drei Stunden auf – morgen ist keine einzige Falte mehr zu sehen.“

Das Mädchen strahlte und fing prompt an zu lachen.

„Eigentlich hätten wir ein Foto davon machen müssen, oder Rita?“, fragte sie.

„Aber Mark hat doch...“

„Waaaaas?“, rief Wanda, „Wenn ich den erwische...“, schon war die Erstklässlerin aus dem Krankenflügel

gerannt.

„Warum die letzte Rübe des Tages, Rita?“, fragte Melinda schnell, bevor die kleine Myers ihrer Freundin folgen konnte.

„Och“, grinste sie, „Snape hat Lukesch dabei erwischt, wie er O'Melly, den Griffindor-Jäger, mit diesem Rüben-Fluch verhexen wollte ... na ja, am Ende hat Wanda den Fluch abgekriegt und Lukesch eine saftige Strafarbeit.“

„Na, da hat der gute Professor einmal etwas richtig gemacht, was?“, fragte Melinda lächelnd.

„Jepp“, sagte Rita, „aber wissen Sie was, Miss Madson“, fügte sie hinzu, „Ich glaub, den müssen Sie sich auch mal angucken.“

„So?“, fragte Melinda.

„Ja, als er Lukesch erwischte, da hat er kurz gehumpelt. Nur ganz kurz... aber... gehumpelt.“

Melinda lächelte. „Ja, dann werde ich mir den Professor mal genauer ansehen.“

Rita nickte ihr zu und lief dann schnell aus dem Krankenflügel ihrer Freundin Wanda nach. Melinda sah ihr hinterher. Kinder! Im ersten Augenblick haben sie panische Angst vor etwas und dann sorgen sie sich darum...

Doch während Melinda in der lauten Großen Halle ihr Mittagessen am Lehrertisch einnahm, ging ihr Ritas Aufforderung nicht aus dem Kopf. Ebenso schwirrte ihr Heilerinnen-Codex immer aufdringlicher in ihre Gedanken... Hatte er wirklich noch eine Chance verdient...? Vielleicht sollte sie jetzt, wo sie zu 99 Prozent wusste, welches Gift in ihm schlummerte, ihn mit dem Krankheitsverlauf konfrontieren... das hatte bis jetzt jeden noch so engstirnigen Troll auf ihrer Krankenliege gebracht...

Als sie am Ende der Mittagspause in der Bibliothek drei Bücher, die wissenschaftlich und ausführlich über die Manchueela schrieben, ergattert hatte, ging sie mit dem Stapel vor ihrer Brust, zum Krankenflügel. Als sie die Hälfte der Strecke hinter sich gebracht hatte, spürte sie, wie ihr Ring an ihrem Finger wärmer wurde. ... Melinda ahnte Böses – eine Verletzung noch vor Unterrichtsbeginn? Das roch mal wieder nach Quidditsch-Fieber...

„Und es ist mir egal, ob Sie der Quidditsch-Kapitän sind oder nicht. - Wenn Sie sich am heutigen Tage noch einmal verhexen lassen sollten, dann werde *ich* Ihnen noch eine *zusätzliche* Strafarbeit aufgeben, Mr. Lukesch“, verabschiedete Melinda den Slytherin-Schüler zum zweiten Mal am Nachmittag aus ihrer Obhut, „Haben Sie mich verstanden?“

„Ja, Miss Madson“, antwortete der mit einem unschuldigen Blick.

Melinda schüttelte darüber leicht den Kopf und sagte mit sanfterer Stimme: „Okay, Sie können gehen – und viel Glück morgen beim Spiel.“

Lukesch nickte ihr zu und grinste dabei über beide Ohren.

Melinda ging in ihr Heilerinnen-Vorzimmer und besah sich den Stundenplan. Gut, keine Klasse hatte zurzeit Zaubertränke...

„Wenn etwas sein sollte, Mr. Rohyd, Mrs Mortimer – läuten Sie einfach Ihre Nachttisch-Glocken. Ich sollte in fünf Minuten wieder hier sein.“

Mit diesen Worten verließ sie den Krankensaal und ging in Richtung Kerker.

Snape saß hinter seinem Schreibtisch und korrigierte in aller Ruhe seinen unangekündigten Test in der dritten Stufe. *Nichtsnutze!* Scheinbar hatte kaum einer in der vergangenen Woche seinem Unterricht beigewohnt – so schlecht, wie der Test ausfiel. Wieder tauchte er voll grollender Genugtuung die Feder in das rote Tintenfass und strich eine komplette, vier Zoll lange Antwort durch. – Da klopfte es an seine Tür.

„Ja?“, rief er und unterkringelte ungeschickte Ausdrücke auf dem vorliegenden Pergament.

Als die Tür aufging und die blonde Heilerin mit Büchern bepackt schnurstracks auf ihn zuing, verdüsterte sich seine Stimmung noch mehr. Die junge Frau war noch anhänglicher als eine Pestbeule...

„Ja, Miss...“

Weiter kam er nicht – er hatte gerade genug Zeit, um seine Feder und sein Tintenfass in Sicherheit zu bringen, denn die Heilerin schmetterte die Bücher auf seinen Schreibtisch, wedelte mit ihrem Zauberstab und die fünf Bücher schlugen von alleine auf.

„Was, bei *Merlins Bart...*“, fragte Snape böse und sprang aus seinem Stuhl hoch, den Schmerz in seinem Knöchel dabei ignorierend.

„Denen trauen Sie ja scheinbar mehr“, erklärte Madson mit wütender Stimme und deutete auf die aufgeschlagenen Bücher, „Hier können Sie nachlesen, dass eine Trank-Therapie *nicht* hilft.“

„Ich bin durchaus in der Lage zu recherchieren, Miss Madson, denken Sie nicht, ich hätte all diese Bücher schon gelesen? Also lassen Sie mich endlich in Frieden...“

Ohne ein Wort und mit drei energischen Schritten kam Melinda um den Schreibtisch und griff mit ihrer linken Hand an seine linke Schulter – mit ihrem Daumen drückte sie eine bestimmte Stelle am Schlüsselbein. Sofort verzog sich das Gesicht des Tränkemeisters und er trat einen Schritt zurück.

„Was *zum Teufel* fällt Ihnen...“, rief er zornig aus – doch Melinda unterbrach ihn kühl

„Manchueela streut diagonal. Behalten Sie Ihre Schulter im Auge – es werden sich dort blaue Punkte bilden, die sich linienartig ausbreiten. Und wenn sich dort ein ähnliches Netz aus blauen Äderchen wie an Ihrem Knöchel gebildet hat, sollten Sie Ihren noch unverletzten Fuß schleunigst in die Hände nehmen – denn eine einfache Kreuz-Gift-Bindung liebt es sich so richtig an den inneren Organen, die unter der Diagonalen liegen, auszutoben – alles einmal ganz abgesehen von den vorübergehenden Lähmerscheinungen, die Ihr entzündetes Bein beeinträchtigen werden“, erklärte sie wütend und zynisch, drehte sich auf dem Absatz um und ging zur Tür. Ohne sich umzusehen, rief sie: „Heute, 19 Uhr, mein Zimmer.“ Dann knallte die Tür hinter ihr zu. Snape starrte mit hochgezogenen Augenbrauen auf die Tür... war das wirklich passiert? Wie dreist diese so unschuldig aussehende Frau doch war – ihn, Severus Snape, so herumzukommandieren. Er rieb sich die noch schmerzende Schulter. *So ein Biest!* Mit dem Schwenk seines Zauberstabes flogen die Bücher säuberlich gestapelt neben seinen Schreibtisch. „Na toll!“, rief er wütend. Die rote Tinte auf dem soeben bearbeiteten Text war natürlich verwischt worden...

Snape sah auf seine Uhr. Kurz nach 19 Uhr. Mit einem Feuerwhiskey setzte er sich wieder hinter seinen Schreibtisch. Er humpelte leicht – in seinen Räumen gestattete er sich das kleine Schwächeanzeichen. Aber: Nein – er würde garantiert nicht zu der jungen Heilerin gehen. Mochte sie in der Theorie noch so gut sein... Zwischen Theorie und Praxis klaffte ein himmelweiter Unterschied... Sein Blick schweifte zu den Büchern. Er hob sie auf seinen Schreibtisch. Okay, sie hatte nur einen Blick auf seinen Knöchel werfen müssen, um das Gift zu bestimmen... Sein Blick fokussierte die Buchtitel – vier davon hatte er gelesen. Er wusste selbst, dass sein gebrauter Trank nicht der Weisheit letzter Schluss war... Snape schlug das fünfte Buch auf. Es war von Triumphthrow – ein angesehener Heiler ... er schaute sich das Erscheinungsdatum an: Es war im Frühjahr des Jahres erschienen... Er schlug Manchueela nach und bekam dieselben Informationen, wie in den Büchern zuvor... und den Zusatz, dass eine im St. Mungo gerade neu entwickelte Hitze-Therapie einen Durchbruch in der Giftheilkunde versprach ... Leitende Entwickler waren Bloom, Morrey, Smetherick... und ... Madson... Snape starrte auf die Seite und kippte den Whiskey auf einmal hinunter. Vielleicht waren die Eltern der Kleinen doch berühmt und bekannt... erfolgreiche Heiler zum Beispiel... Snape starrte in sein leeres Glas... dann stand er abrupt auf und ging leicht humpelnd in sein Bad – vor seinem Spiegel knöpfte er seine Robe auf...

Melinda hatte mit dem Gefühl, einen kleinen Punktsieg gegen Snape gelandet zu haben, weiter im Krankensaal „aufgeräumt“ und ihre Patienten nach und nach aus dem Saal entlassen. Sie aß ihr Abendbrot mit guter Laune auf ihrem Zimmer und schlug dabei Einzelheiten über die gemeine Moorschlinge nach. Kurze Zeit später saß sie erneut an der Giftpresse und präparierte die Pflanze für die Presse.

Wiederum eine Weile später sah sie auf ihre Uhr – es war gleich halbnacht. Sie seufzte. *Alles klar* – Mr. Neun-Mal-Griesgram-Klug wollte also nicht ihre Hilfe – dann würde er sie auch nicht bekommen. Sie würde nicht noch einmal hinter ihm herlaufen...

Plötzlich klopfte es an ihrer Tür.

„Ja?“, rief sie in einem neutralen Ton und sah zur Tür.

Herein kam niemand anderes als der Tränkemeister.

Ohne ein Wort schritt er langsam auf sie zu und knöpfte seine Robe und das weiße Hemd darunter auf. Melinda schluckte.

*Was tat er da?*

Sie setzte eine gleichmütige Miene auf, konnte aber ein kurzes Unterlippen-Knabbern nicht unterdrücken

als vereinzelt schwarze Brusthaare zu Tage traten. \*huh\* Er wäre wirklich keine schlechte Partie...

„Wie gut kennen Sie sich damit aus?“, fragte der düstere Tränkemeister und deutete auf seine Schulter.

Aha, dachte Melinda nur – doch sie zeigte keinerlei Schadenfreude oder Siegermiene, jetzt war sie ganz die Heilerin. Sie stand auf und trat näher an den Professor. Sie sah, wie auf seiner blassen Schulter fünf blaue Punkte und bereits eine dünne, kurze, blaue Linie zu sehen waren.

„Ich habe ein ... sagen wir Mal - *Faible* für Gifte.“

„Ihr Ehemann sollte sich in Acht nehmen“, spottete er.

„Oder mein Verlobter?“, fragte sie bissig zurück, ergänzte dann aber in sachlicherem Ton: „29 Mal geheilt und einmal selbst erlitten – genügt das?“

„Es muss genügen“, erwiderte Snape kühl.

Melinda schenkte\*\*\* ihm ein zickiges Lächeln und wandte sich wieder zur Presse.

„Die Behandlung wird eine knappe Stunde dauern.“, sie räumte die Utensilien der Giftpresse beiseite und reinigte ihre Hände mit speziellen Reinigungstüchern aus der Giftforschung. Melinda drehte sich wieder zu dem dunklen Tränkemeister, schwang ihren Zauberstab und

eine Liege erschien, die wie ein Strichmännchen geformt war. Die junge Heilerin sah ihrem düsteren Gegenüber fest in die Augen.

„Ausziehen“, sagte sie in ihrem objektiven Heilerintonten.

\*\*\*        \*\*\*        \*\*\*        \*\*\*        \*\*\*

;:-)

**... P.s. Kommt schon ihr Schwarzleser - lasst mir doch mal auch nen Kommi da \*lieb-guck\* :-D**



## Tag 12 - Freitag (Teil 2)

@Black\_Rose: Wow - das mal ein Kompliment! Da krieg ich ja rote Ohren, wenn du sagst, dass du Snape-FFs eigentlich nicht magst \*dick-freu\* Und ich hoffe, das bleibt auch so ;-) Und keine Sorge: Lukesch bleibt!

@Sunnypalatine: Daaaannkeee - deine langen Kommis sind echt toll! Melinda hat übrigens wirklich an dem Medi-Buch mitgearbeitet! ... Und jetzt kannst du gleich lesen, wie viele Hüllen fallen ^^...

@Dardevil: \*drück\* Danke! Und hier isset datt neue Chapchen - und gequält wird ordentlich... natürlich nur von berufswegen ^^

@\*birdy\*: Ayyy - DANKEEEEE!!! Schön, dass es dir so gut gefällt!!! \*grins\* ... Hoffe, das bleibt auch so \*angst\* Uh, und mein Alter... \*lachfaltchen-zähl\*... bin schon so groß, dass ich zur Uni geh ^^ Und hey: Danke fürs Weiterempfehlen!!! \*freu\*

@renesmee: \*grins\* Ja, ich frag mich auch die ganze Zeit, wie der gute alte Sev der Melinda widerstehen kann... aber ich glaub, ich krieg ihn noch weichgeklopft ;-)

@all: Mensch Leute, danke für die Kommis!!! Nu gehts aber auch los:

\*\*\*            \*\*\*\*            \*\*\*

### Tag 12 - Freitag (Teil 2)

*Melinda schenkte ihm ein zickiges Lächeln und wandte sich wieder zur Presse.*

*„Die Behandlung wird eine knappe Stunde dauern.“, sie räumte die Utensilien der Giftpresse beiseite und reinigte ihre Hände mit speziellen Reinigungstüchern aus der Giffforschung. Melinda drehte sich wieder zu dem dunklen Tränkemeister, schwang ihren Zauberstab und*

*eine Liege erschien, die wie ein Strichmännchen geformt war. Die junge Heilerin sah ihrem düsteren Gegenüber fest in die Augen.*

*„Ausziehen“, sagte sie in ihrem objektiven Heilerinnenton.*

„Wie bitte?“, fragte Snape laut und empört.

Melinda schwang erneut ihren Zauberstab und die Magna Calor-Paste aus dem St. Mungo flog in ihre Arme. Sie entriegelte die Schale und musste sich doch ein kleines Grinsen verkneifen. Ihre Stimme blieb aber professionell:

„Alle befallenen Körperstellen müssen mit dieser Paste eingecremt werden. Da in Ihrem Fall die Manchueela bereits diagonal gestreut hat, müssen wir vorbeugend alle anderen möglichen Körperstellen mitbehandeln. Das Gift befällt ausschließlich Extremitäten, da aber bei fortgeschrittener Ausbreitung auch Botenstoffe an die inneren Organe ausgesandt werden, müssen wir diese ebenfalls äußerlich mit der Paste behandeln.“ Snape setzte an, sie zu unterbrechen, doch Melinda fuhr fort: „Sie haben Glück, die Behandlung ist nicht so aufwendig, da die Manchueela nur ihre Ying-Seite des Körpers angreift.“

„Meine Ying-Seite?“, fragte Snape ungläubig.

„Sozusagen, ihre ... Vorderseite. Stellen Sie sich vor, die Sonne scheint Ihnen entgegen – dann nistet die Manchueela nur dort, wo keine Schatten geworfen werden. Zum Beispiel auf Ihrem Oberschenkel und an der Außenseite des Schenkels, nicht aber an der Innen- oder Rückseite.“

Snape nickte. „Gut, dann geben Sie mir die Paste und ich mache es selbst.“

„Es gibt da noch einen Haken.“, erklärte Melinda in ihrem neutralen Ton weiter, „Es ist eine Hitze-Behandlung. Nach ein paar Minuten würden Sie aufhören sich selbst zu behandeln... Für die Giftheilung gibt es leider noch keine schmerzfreie Therapie... aber ich verspreche Ihnen, dass die Behandlung nach der anfänglich ... eher *unangenehmen* Hitze nahezu einer Massage gleicht.“ Sie lächelte aufmunternd ihr aufgesetztes Heilerinnen-Lächeln, was bei dem dunklen Tränkemeister natürlich nicht wirkte.

Er schnaubte. „Ich versuche es trotzdem.“

Melindas Lächeln fiel. „Nein, das werden Sie nicht“, erwiderte sie bestimmt.

„Doch, das...“

„Nein“, unterbrach ihn Melinda streng und zauberte zwei Stapel kleinerer Handtücher auf einen Stuhl neben der Krankenliege.

„Es tut mir Leid Ihre Selbsteinschätzung so untergraben zu müssen – aber das schafft *niemand*. - Wir haben es getestet.“

Snapes Augen verengten sich und er fixierte ihren Blick. Melinda war es, als ob er ihren Kopf röntgen würde. Sie hielt aber dem Blick stand. Nach einigen Augenblicken fuhren seine Finger zu seiner Robe und knöpften sie kommentarlos weiter auf.

Melinda drehte sich von dem Tränkemeister weg, ging in ihr Bad und holte eine metallene Schüssel und einen einfachen Waschlappen. Als sie wieder in ihr Wohnzimmer trat, legte Snape gerade seine Robe und sein weißes Hemd über ihre Couch. Als sie die Schüssel zu den Handtüchern stellte, hörte sie, wie ein Gürtel geöffnet wurde. Kurz schloss sie die Augen und besann sich auf ihre Heilerinnen-Rolle. Nicht gaffen – behandeln! Es war nicht immer einfach... Melinda hatte sich schnell gesammelt, öffnete die Augen und füllte mit dem Aguamenti Wasser in die Schüssel. Hinter ihr raschelte Snape mit seiner Hose. Sie drehte sich um und wahrte ihre Heilerinnen-Rolle:

Snape stand in schwarzen, eng-anliegenden Boxershorts vor ihr – aber sie sah ihm nur in die Augen und sagte in neutralem Ton:

„Legen Sie sich bitte auf die Liege. Arme und Beine sollen vom Körper weg auf den abstehenden „Armen“ der Liege gelagert werden.“ Dabei nahm Melinda ihren Ring ab und krepelte sorgfältig die Ärmel bis zu den Ellenbogen hoch.

Snape fixierte sie wieder einen kurzen Moment mit den Augen, dann legte er sich mit grimmiger Miene auf die Liege. Melinda zauberte eine schützende Plastikfolie um den Handgriff ihres Zauberstabes und steckte ihn locker in die Tasche ihres Umhangs. Außerdem zog sie sich einen transparenten Plastikhandschuh über. Dann nahm sie die Schale mit der Magna-Calor-Paste und ihre Augen glitten konzentriert über seinen Körper, dessen Arme und Beine abgewinkelt auf der Liege lagen. Das war den meisten Patienten unangenehm, darum hatte sich Melinda gerade bei dieser Behandlung angewöhnt, ihre Behandlungsschritte immer zu erklären.

„Ich teile Ihren Körper jetzt in zu salbende Abschnitte ein ...“, erklärte sie und trat links neben seine Schulter. Sie strich mit dem Finger und leichtem Druck über die vereinzelt Linie und folgte ohne ihn zu berühren ihrem vermeintlichen Verlauf Richtung Knöchel.

„Okay – ich beginne mit der Behandlung. Ab jetzt ungefähr eine knappe Stunde, Prof. Snape.“, sagte Melinda und begann ihn an seinem linken Handgelenk einzucremen. Leicht ätherische Düfte stiegen von der Paste auf.

Er würde sie töten müssen, wenn diese Behandlung nichts brachte... er würde sie ganz einfach töten müssen... Er fühlte sich unterlegen und ausgeliefert – er hasste dieses Gefühl. Ihre Berührungen stimmten dieses Gefühl nicht besser. Böse schaute er in ihr konzentriertes Gesicht – was sollte daran so schwer sein? *Natürlich hätte er das Eincremen gerade noch selbst hinbekommen* – und warum tat sie so angestrengt. Ihm war es, als ob sie mit ihrem Blick die eingecremten Stellen einrahmen wollte, damit sie nicht vergaß, wo die Salbe überall hingeraten war. Das war lächerlich – wenn sie bloßes Eincremen schon so anstrenge, was konnte sie dann in der Praxis so Tolles leisten? Nichts, oder?! Er bereute es, hierher gekommen zu sein.

- Die Heilerin ging auf die andere Seite der Liege und führte ihre sogenannte *Behandlung* am rechten Arm fort. -

Und von der angeblich *eher unangenehmen* Hitze spürte er auch noch nichts... oder ... *oder?* ... Sein Handgelenk begann leicht zu kribbeln; ... nein, es prickelte; ...nein, feine Nadeln stachen ihn - oder hielt doch

jemand eine Fackel daran....?

Snape verzog das Gesicht und blickte zu seinem Handgelenk, das unglaublicherweise unbeschadet auf der Liege lag. Von einem Moment zum anderen spürte er tatsächlich eine merkwürdige Wärme... Hitze an seinem Handgelenk. Er wollte seinen Arm gerade heben, damit er ihn besser inspizieren konnte, da sah er aus den Augenwinkeln, wie die junge Heilerin mit ihrem Zauberstab wedelte und sich plötzlich Schlingen um seine Hand- und Fußgelenke festzurten.

„Was soll das?“, fauchte er bedrohlich. Das nicht-vorhandene Feuer auf seinem Handgelenk breitete sich immer weiter aus, kroch langsam seinen Arm hinauf.

„Jetzt kommt der unangenehme Teil der Behandlung – bis wohin reicht das brennende Gefühl?“, fragte die Heilerin ohne von seinem rechten Arm, dessen Schulter sie jetzt erreicht hatte, aufzublicken.

Snape keuchte überrascht auf. *Das war wirklich unangenehm...!*

„Bis zum Ellenbogen“, antwortete er leicht gepresst und biss die Zähne zusammen

Eine Schweißperle bildete sich auf seiner Stirn – ... und dann, mit einem Mal, als ob es irgendwo auf seinem Arm eine Explosion gegeben hätte, sprang das brennende Gefühl vom Handgelenk über den Ellenbogen hinaus bis zur Schulter - es war ihm, als ob sein linker Arm lichterloh brannte. Snape keuchte auf.

Die Heilerin salbte jetzt seine Brust ein. Er spürte wie nun auch sein rechtes Handgelenk zu prickeln und im nächsten Moment zu brennen begann.

Scheiße!

*Hitze-Behandlung?*

*Hitze?*

Das war die Hölle!

Ihn wunderte es, dass kein verbrannter Fleischgeruch in der Luft lag. Er schloss die Augen. Schweiß strömte ihm die Stirn herab. Er hatte das Gefühl zu brennen! Sein Atem ging jetzt stoßweise. Dass die blonde Heilerin gerade seinen Bauch einsalbte spürte er nicht – er fühlte nur das Feuer, dass jetzt über seine rechte Schulter zur Brust wanderte. Doch am meisten schmerzte der linke Arm. *Bei Merlin!* Snape keuchte wieder auf. Er öffnete die Augen und dachte, er würde nur noch einen verkohlten Knochen zu seiner linken sehen... doch da lag sein Arm, unversehrt wie immer, die Todesser-Tätowierung stach von seiner nicht mal leicht geröteten Haut ab... Das konnte nicht sein... Halluzinierte er und in Wirklichkeit brannte sein Arm? Oder war die Vorstellung zu verbrennen wahnwitzig?

Wieder keuchte er auf. Sein linker Arm begann jetzt zu zittern... Sie hatte Recht, Melinda Madson hatte Recht, niemals hätte er diese verdammte Salbe solange auf seiner Haut gelassen...

„Bei Merlin...“, presste er heraus und Tränen schossen ihm in die Augen. Er blinzelte und schaute zu seiner rechten Seite. Auch dort waren die gefühlten Flammen nicht zu sehen – doch auch dieser Arm begann zu zittern... Er schloss die Augen: Er sah sich selbst brennen...sah seine Arme brennen, sah wie seine Haut Blasen warf, die aufplatzten, um rohes Fleisch bloßzulegen, das zu schwarzen Klumpen verbrannte und vom Knochen tropfte...

„Okay“, hörte er von weit weg die Heilerinnen-Stimme, die scheinbar gerade irgendwie das Feuer löschte...

Snape hörte sich selbst laut atmen... und öffnete die Augen. Er sah, wie die Heilerin mit einem der vielen kleinen Handtücher seinen linken Arm von der Salbe befreite. Snape versuchte zu fühlen, ob sein linker Arm noch brannte – aber die brennenden Schmerzen waren zu allgegenwärtig. Er verfolgte, wie die Heilerin schnell um ihn herum ging und seinen rechten, zitternden Arm mit einem Handtuch bearbeitete. Doch das Atmen fiel ihm immer noch schwer – es war ein seltsames Gefühl, nur auf Brust und Bauch zu brennen... während sich der linke und rechte Arm wohligh warm anfühlten... Doch langsam beruhigte er sich: Er brannte nicht – er hatte nie gebrannt – es würde vorbei gehen, so wie es auf seinen Armen vorbeigegangen war.

Als die Heilerin das Handtuch wechselte und sich seiner Brust widmete, tauchte sie den Waschlappen in die Schale mit Wasser und legte den nassen Lappen auf Snapes Stirn. Das kühle Wasser rann seinen Schläfen hinab, hinter seine Ohren und in seinen Nacken ... was für eine Wohltat... langsam entspannte er sich. Sein Atem ging ruhiger.

Snape schloss die Augen. Es war, als schwebten seine Arme. Er spürte, wie die Heilerin mit dem Handtuch über seinen abkühlenden Bauch strich und verkniff sich ein Grinsen. Er erinnerte sich daran, dass er nur in Shorts vor ihr lag - wenn er zuließ, dass sein Körper sich womöglich *zu wohl* unter ihrem „Handtuch“ fühlte, könnte das zu einer peinlichen Situation führen...

Er spürte, wie der Waschlappen erneut frisch gemacht wurde und öffnete die Augen. Er sah, wie die Heilerin ihr eigenes Gesicht mit einem Handtuch trocknete und mit einem weiteren Handtuch ihre rechte Hand besonders gut abrieb. Snape fiel ein, dass sie genauso lange mit der Salbe in Berührung gekommen war wie er – zwar nur mit einer Hand und mit diesem Plastik-Firlefanz an ihrer Hand... aber ihrem verschwitzten Gesicht zu urteilen, hatte auch ihre Hand etwas Feuer gefangen...

Die Heilerin nahm ihm den Waschlappen von der Stirn, legte ihn zurück in die Schüssel, stülpte sich wieder dieses Plastik über, diesmal über die andere Hand und nahm wieder die Schale mit der Teufelspaste. „Kommen wir zu den Beinen“, erklärte sie und war schon mit seinem linken Knöchel angefangen.

Er war tapfer – wirklich tapfer! Eine Magna-Calor-Behandlung ohne auch nur einen Schrei von sich zu geben... Melinda war beeindruckt. Sie erinnerte sich an ihre eigene Vergiftung im Kreise ihres Forscherteams... sie war einer der Probanden gewesen, an denen getestet wurde, ob eine Eigen-Magna-Color-Behandlung möglich war... und wie sie dem Tränkemeister mitgeteilt hatte – hatte weder sie noch irgendein anderer der Gruppe es geschafft.

Sie selbst war in dem Experiment halb durchgedreht – ihr starker Wille hatte ihr befohlen weiter zu cremen, aber ihre Hand hatte sich selbstständig gemacht und wild um sich geschlagen – dabei hatte sie sich selbst im Nacken mit einem eingecremten Finger berührt... es war nur eine kurze Berührung mit dem Magna-Calor-Finger gewesen, aber darauf war einer ihrer schlimmsten Schmerzerlebnisse gefolgt. Sie hatte geschrien und getobt auf dem Schlingentisch und ihre Kollegen hatten, nachdem sie mit Handtüchern an Armen und Beinen abgerieben worden war, die Stelle nicht finden können... und Melinda hatte viel zu spät die Besinnung gefunden, die einfach Wortkombination „im Nacken“ zu rufen. ... Seitdem trug sie dort eine kleine, runde Brandnarbe ...

Das rechte Bein des Tränkemeisters begann zu zittern. Er keuchte abermals auf. Melinda spürte den brennenden Schmerz selbst in ihrer linken Hand – aber sie konzentrierte sich auf Snapes linkes Bein... nur noch das Bein... nur noch hier... gleich war es geschafft... als auch das linke Bein leicht zu zittern begann und der Tränkemeister wieder stoßweise atmete, hatte Melinda die Salben-Tortour beendet und griff sich schnell ein Handtuch, um sein linkes Bein „vom Feuer zu erretten“.

Als Severus Snape den kühlen Waschlappen zum dritten Mal auf seiner Stirn spürte, war sein linkes Bein bereits „gelöscht“, während das rechte noch „glomm“... *Bei Merlin – er hatte es überstanden!* ... Oder ...? ... Als endlich die Hitze zu einer angenehmen Wärme in seinen Beinen abgekühlt war, begann wieder sein linkes Handgelenk zu prickeln... Konnte das möglich sein?

„Es ist immer noch ein Rest der Magna-Calor-Paste auf Ihrem Körper. Es kann sein, dass die Hitzeentwicklung langsam wieder von neuem beginnt.“, erklärte die Heilerin konzentriert, als ob sie seine Gedanken gelesen hätte, und griff sich wieder ein Handtuch, „Darum werde ich Sie noch zweimal mit den Handtüchern abreiben.“

Snape beobachtete ihre Handgriffe. Er fühlte wie sein Oberkörper, angefangen mit dem linken Arm, wieder anfang zu brennen... Aber es war kein Vergleich zu dem Höllenfeuer des ersten Durchgangs.

Als die blonde Heilerin nach zehn Minuten beim linken Bein angelangt war und somit den zweiten Durchgang beendet hatte, nahm sie den Waschlappen und wischte ihm den Schweiß von der Stirn. Sie trankte den Waschlappen erneut und fuhr damit an seinen Schläfen hinunter zu seinem Hals, dann wieder hinauf zu seinem Kinn und streifte über seine Lippen... Snape fixierte die Heilerin mit seinen schwarzen Augen und hatte kurz den Gedanken, dass sie ihn absichtlich mit diesem kühlen Waschlappen verwöhnte, doch er konnte nichts in ihren Augen lesen, außer Konzentration. Für seinen Geschmack viel zu schnell, legte sie den Lappen beiseite und griff erneut zu einem Handtuch.

„Es ist zwar unwahrscheinlich, dass sich immer noch etwas von der Magna-Calor auf Ihnen befindet – trotzdem werde ich Sie noch ein letztes Mal zur Sicherheit mit den Handtüchern abreiben.“, sie lächelte, „Jetzt kommt der Massageteil – jetzt dürfen Sie sich entspannen.“

Melinda meinte es ernst – jeder der durch dieses Fegefeuer gegangen war, hatte etwas Erholung verdient...

Melinda begann diesmal *nicht* bei seinen Armen... nun ja ... es war bei Männern besser im dritten Durchgang mit den Beinen zu beginnen... das Magna-Calor fühlte sich eben am Ende der Behandlung wie eine Massage an... und zudem wurde hierbei nicht nur die Sensibilität der Körperempfindung erhöht, sondern,

wie während eines erholsamen Schlafes in den REM-Phasen, würden auch Puls und Atmung so stimuliert werden, dass es in den meisten männlichen Fällen zu kurzzeitigen Erektionen kam. Ein normales Phänomen, das bei den meisten Männern auch morgens beim Aufwachen zu beobachten war... und doch, war es den meisten Patienten unangenehm... Nach 29 Behandlungen, von denen 20 männliche Patienten waren, gehörte dieser Umstand für Melinda einfach zur Therapie dazu. Denn die gleiche erregende Stimulation entstand natürlich auch bei weiblichen Patienten – nur war die Erregung bei Frauen nicht so augenscheinlich wie bei Männern...

Melinda nahm sich noch zwei Handtücher vom jetzt nur noch kleinen Stapel neben der Liege und warf eines davon kraus über die Shorts des Zaubertränkelehrers. Bevor er irgendetwas sagen konnte, erklärte Melinda schnell scheinheilig:

„Damit Sie sich nicht so nackt fühlen.“ Sie konnte sich ein flüchtiges Grinsen nicht verkneifen.

Snape schnaubte. „Ach, als ob *das* auf einmal so relevant wäre?“

Melinda antwortete nicht, sondern widmete sich mit einem kleinen Lächeln und dem anderen Handtuch seinem linken Knöchel.

„Um wirklich sicher zu gehen, dass jede Spur der Magna-Calor von Ihrer Haut abgerieben wurde, werde ich jetzt die behandelten Körperstellen weiträumiger säubern.“, setzte Melinda erklärend hinzu.

Snape hielt seinen Blick an die Zimmerdecke geheftet. *Ja* – das war *wirklich Entspannung!* Dem schwerelosen Gefühl in seinen Armen und Beinen war ein elektrisierendes, angenehmes Pulsieren gefolgt. Snape spürte, wie sein Herz trotz seiner inneren Ruhe etwas schneller als normal schlug. Es war ein ... *angespanntes* Entspannen ... als ob sein Körper etwas Volles, Warmes, Sensationelles erwartete...

„Falls Sie noch irgendwo kleine, prickelnde Hitzeherde verspüren – sagen Sie es bitte.“, hörte Snape die Heilerin sagen, die mit dem Handtuch jetzt die Innenseite seines Oberschenkels abrieb. Er erinnerte sich, dass sie erklärt hatte ihn jetzt großflächiger zu behandeln und seine innere Ruhe verflog ... Snape schluckte unwillkürlich. - *Verdammt, ja, er spürte prickelnde Hitzeherde – und zwar in seiner Shorts...* wie weit nach oben wollte sie denn noch mit dem Handtuch...? Snape versuchte einen asexuellen Gedanken zu fassen... *McGonagall im Nachthemd, McGonagall im Nachthemd, McGonagall im Nachthemd* ... doch immer wieder schlüpfte die junge Heilerin Madson in den imiganierten, luftigen Stofffetzen... Er schloss kurz die Augen. Ein anderer, ablenkender Gedanke musste her...

„Was wäre, wenn ich noch ein Brennen verspüren würde?“, fragte er und fixierte wieder die Zimmerdecke. Es ärgerte ihn, dass seine Stimme dunkler als normal war.

Melinda ging zu seinem rechten Bein über. Sie musste nicht aufsehen, um zu wissen, dass sie das Handtuch rechtzeitig auf seine Lendengegend geworfen hatte und dass er mit der Frage nur ablenken wollte.

Die blonde Heilerin wandte sich mit ihrem Handtuch seinem rechten Oberschenkel zu.

„Dann wäre dort noch ein Rest Paste – und ein noch so kleiner Rest kann große Folgen haben.“

„Darum müssen sie also ihren Handtuch-Radius so erheblich erweitern?“, fragte er dunkel und mit leicht belegter Stimme.

Melinda war klar, dass sie mit dem Handtuch seine Shorts sogar leicht nach oben schob – aber *ja*, so großzügig *musste* sie ihn abreiben. Sie sah seine Erektion unter dem Handtuch und sah, wie er sich dagegen wehrte, wie er seinen Körper leicht verkrampfte.

„In der Tat. Magna-Calor muss nicht nur überall und gleichmäßig auf-, sondern auch abgetragen werden. Vergisst man auch nur den kleinsten Rest der Salbe auf einem winzigen Hautpunkt, *verbrennt* dieses Stelle – *von innen!*“, erklärte Melinda nachdrücklich, „Sie erinnern sich an meinen Rücken – an die kleine, runde Brandnarbe? – Ich sage Ihnen, *das* ist *kein* schönes Gefühl.“

Melinda ließ von seinem rechten Oberschenkel ab und ging zu seinem rechten Arm. Sein Blick folgte ihr dunkel. Die junge Heilerin sah, wie er immer noch etwas seine Bauchmuskulatur anspannte... Sie legte ihm, wie bei jedem unruhigen, krampfenden Patienten, ihre flache Hand auf den Unterbauch.

„Entspannen Sie sich, Prof. Snape“, befahl sie, jedoch in einem neutralen Tonfall, als sie seinen rechten Unterarm bearbeitete, „Atmen Sie tief durch den Bauch ein und aus.“

Snape schnaubte nur leise als Antwort. Dachte sie wirklich ihre wunderbar warme Hand auf seinem nackten Bauch würde ihm *jetzt* helfen? Ausgerechnet jetzt, wo sein Körper scheinbar auf jede Berührung

dreimal so intensiv reagierte? Er spürte die Hormone durch seinen Körper sausen, dieses fast schon leicht schwindelige Gefühl, der leichte Druck in der Leistengegend... Er versuchte sich die Schmerzen der Behandlung in Erinnerung zu rufen, um sich irgendwie „zu beruhigen“ - doch er konnte sich in diesem Augenblick einfach nicht mehr vorstellen, wie sehr diese Hitze-Behandlung ihn zu Beginn zugesetzt hatte...

„Ihre Erektion ist übrigens ein ganz normaler Part der Behandlung – sie wird in ein paar Minuten abgeklungen sein.“, hörte er Madson wie nebensächlich plaudern, als sie an seinem Oberarm ihr Handtuch-Spielchen trieb.

*Hatte sie das wirklich gesagt?* Einerseits wollte er im Erdboden versinken – oder besser: Einerseits wollte er sie im Erdboden versinken sehen ... dass sie *dies so* ansprach, wo er hilflos an einer Liege angebunden vor ihr lag... - andererseits ... ja andererseits... Die Liege, die fesselartigen Schlaufen und die Heilerin im Nachthemd sausten durch seine Gedanken...

Als Melinda auf die linke Seite der Liege wechselte, sah sie, dass seine Augen – *war das wirklich möglich?* – noch dunkler und intensiver glänzten. Sie schluckte. Ganz schnell glitten ihre Augen über seinen Hals, seine Schultern über seine Brust zu seinem Bauchnabel... Stopp! Melinda knabberte kurz an ihrer Unterlippe. Es wäre jetzt ein leichtes ihn zu verführen, um... *Nein!*, hallte ihr Verstand durch ihren Kopf. Sie war in diesem Moment in erster Linie Heilerin und nicht eine Frau, die sich von diesen *verdammten dunkeln* Augen verhexen ließ...

Melinda wandte sich zu seinem linken Handgelenk und vergaß sofort ihren kurzen, schmutzigen Gedankengang. Erst jetzt, als sie mit leichtem Druck über die Oberseite seines linken Unterarms rieb, fiel ihr die verdrängte Entdeckung zu Beginn der Behandlung wieder ein. Auf der Innenseite seines Unterarms setzte sich eine Todessertätowierung dunkel von seiner blassen Haut ab. Im ersten Augenblick der Therapie hatte sie die Tätowierung erschreckt. Doch sie war Heilerin – und nach ihrem Codex hatte jeder Mensch, egal was er getan hatte, ein Recht auf Heilung. Erst jetzt, nach dem schwierigen Teil der Magna-Calor-Therapie, ließ sie den Gedanken, dass vor ihr ein Todesser lag, näher an sicher heran. ... Konnte es wirklich sein? Er war fies, ungerecht, egozentrisch, im Umgang mit Francois gewalttätig... - aber ein Mörder und Todesfolterer...?

Melinda meinte seinen stechenden Blick auf sich zu spüren, als sie die Tätowierung streifte, doch sie sah nicht auf, sondern konzentrierte sich weiter auf ihren Job.

„Angst?“, hörte sie den Tränkemeister mit dunkler Stimme fragen.

„Wovor? Vor einer Tätowierung?“, fragte sie ironisch zurück ohne aufzusehen. Sie war zu seinem Oberarm übergegangen.

„Zum Beispiel.“

„Nein.“, antwortete Melinda prompt. Sie erinnerte sich an ihren Doktor-Vater Trumphthrow, der ihr, wie der Chefarzt der Vergiftungs-Station im St. Mungo, dazu geraten hatte, Dumbledores Gesuch anzunehmen. „Melinda, wenn irgendjemand den richtigen Riecher hat, dann ist es Dumbledore. Es ist, als ob sich das Schicksal der Welt im Großen und im Kleinen mit dem alten Knaben verbündet hätte. Niemand kann ihm etwas vormachen, manchmal glaube ich, nicht mal die Zukunft kann ihm etwas vormachen...“, hatte Trumphthrow geschwärmt. Das hatte für sie an jenem Sonntagabend zwei Wochen den Ausschlag gegeben, nach Hogwarts zu gehen. Nach Hogwarts - einmal in ihrem Leben für einen etwas längeren Zeitraum, anstatt nur eine Woche lang für eine Schulprüfung.

Und Melinda schloss jetzt daraus, dass Dumbledore nie einen aktiven Todesser im Kollegium akzeptieren würde

„Warum nicht?“, bohrte Snape weiter, beruhigt ein anderes Thema als seine Erektion gefunden zu haben. Er fixierte ihr konzentriertes Gesicht. Warum war sich die Heilerin so sicher keine Angst haben zu müssen?

Die junge Frau lächelte, rieb über seine Schulter und schaute ihm kurz in die Augen. „Dumbledore würde Sie hier nicht arbeiten lassen, wenn...“, antwortete sie mit fester Stimme, brach den Satz aber ab und massierte einfach seine Brust weiter.

„Wenn was?“, fragte er weiter, als sie den Satz nicht zu vollenden schien. Er wollte in diesem Moment, dass sie es aussprach. Er wollte, dass sie wusste, was er getan hatte; wozu er imstande war.

Die Heilerin hielt kurz inne und sah von seiner Brust auf und ihm ernst ins Gesicht.

„Wenn Sie immer noch ein Todesser wären.“, antwortete sie bestimmt und machte sich wieder über seine Brust her.

*Brav*, dachte Snape und seine Oberlippe kräuselte sich. *Und gar nicht mal so dumm, die Kleine*. Zufrieden spürte er, wie sein Puls sich beruhigt hatte und das elektrisierende Gefühl nachließ – zufrieden spürte er, dass seine Erektion abebbte.

Die blonde Heilerin kreiste mit dem Handtuch in der einen Hand über seinen Bauchnabel, als sie mit der rechten Hand ihren Zauberstab aus ihrem Umhang nahm und die Schlaufen von seinen Armen und Beinen löste.

„Okay, Sie haben es gleich überstanden“, erklärte sie. Snapes Blick verfolgte ihrer Hand. ... *Eigentlich schade...*

„Nach Abschluss der Behandlung ist Ihnen hiermit strenge Bettruhe verschrieben. Sie gehen *nicht* an den Schreibtisch, sondern direkt ins Bett. Die Botenstoffe der Magna-Calor werden ihr Immun- und Hautsystem dermaßen zur Verteidigung gegen die Manchueela animiert haben, dass Ihr Körper in den nächsten Stunden alle Energiereserven brauchen wird.“, verordnete Madson und wanderte mit dem Handtuch unterhalb seines Nabels, „Das Gift wird in Ihrer nach der Behandlung sofort anschließenden Ruhephase, aus den bereits verstreuten Kanälen zurück zu seinem Ausgangspunkt gedrängt werden – also in ihren rechten Knöchel. Morgen und in der kommenden Woche werde ich es dort regelmäßig mit einer Spritze aus ihrem Körper ziehen.“ Ihre Hand lenkte das Handtuch noch tiefer, so dass es etwas unter seine schwarze Shorts kam. Sofort keimte das erregende Gefühl wieder auf... sein Herzschlag erhöhte sich wieder... *Es wäre wirklich zu schade, wenn die Behandlung jetzt schon beendet wäre...* war er wirklich schon genügend für seine anfänglichen Qualen entschädigt worden...?

Doch da nahm die Heilerin auch schon das Handtuch von ihm und besah sich jeden Zentimeter seiner blassen Haut. Er fixierte wieder ihr Gesicht, das aber immer noch „nur“ konzentriert seinen Körper musterte.

Nein, es waren keine Rückstände, keine verdächtigen Hautstellen zu sehen – und so schloss Melinda die Magna-Calor-Sitzung.

„Okay, Sie dürfen sich wieder anziehen. Kommen Sie morgen vor dem Abendbrot zur Giftentnahme in den Krankenflügel.“, sagte sie und ging zu dem letzten verbliebenen Handtuch. Jetzt mussten ihre Hände noch... Doch Snape war schneller – er setzte sich auf und ergriff von der Liege aus das letzte Handtuch. Melinda schaute ihn fragend an – *was sollte das denn jetzt?* Aber der Tränkemeister stellte sich einfach vor sie und nahm ihre Hände, um sie mit dem Handtuch abzureiben... sorgfältig, gleichmäßig... als ob er sich extra Zeit ließ, damit sich das Handtuch jeden Quadratmillimeter ihrer Haut einprägen könnte... Melinda schluckte. Er war ihr wieder so nah... er war ihr *halb nackt* so verdammt *nah!* Und er sah auf ihre Hände, also konnte sie nicht einmal versuchen irgendetwas in seinen verschlossenen, schwarzen Augen zu lesen. ... *Gefährlich* – schoss es ihr durch den Kopf und sie beobachtete, wie die Muskeln in seinen Armen und Oberkörper sich unter seiner blassen Haut bewegten... gefährlich...

Viel zu schnell hatte er alle zehn Finger und ihre Handfläche samt Gelenk komplett abgerieben. Melindas Blick rutschte von seiner Brust in seine Augen, seine dunklen Augen... *und jetzt?*

Sie spürte, wie er ihre Hände zu sich zog. Melinda machte einen kleinen Schritt auf ihn zu – sie wusste, was jetzt kam. Ihre Fingerspitzen berührten seinen nackten, warmen, festen Bauch. Ein heißes Kribbeln durchfuhr sie von Kopf bis Fuß. Seine schwarzen Haare fielen ihm etwas ins Gesicht, als er sich zu ihr hinunter beugte – Melinda streckte sich ihm entgegen, sie spürte bereits seinen warmen Atem auf ihren Lippen... da klopfte es laut an ihrer Tür.

„Miss Madson?“, rief die inzwischen vertraute Stimme von Prof. McGonagall etwas lauter und gehetzter als normal.

Melinda verharrte in ihrer Position – so tat es auch Snape.

Die Heilerin sah neben die Liege, wo sie ihren Ring abgelegt hatte – er leuchtete hell blau.

*Scheiße!*

„Entschuldigen Sie mich“, sprach Melinda leise gegen seine Lippen, sah in die schwarz-funkelnden Augen und trat schnell einen Schritt zurück. Es klopfte erneut.

„Ich komme sofort, Prof.“, rief sie zur Tür, ergriff ihren Ring und eilte zur Tür ohne sich noch einmal zu ihrem Patienten umzudrehen.

Severus Snape sah ihr nach. Diese *olle Vettel* von *Mc-immer-dringend-Gonagall!* Er seufzte und ging zur Couch, um sich anzukleiden. Wenn er herausbekam, welcher trotteleriger Schüler sich an diesem *Freitagabend*

so unpassend verletzt hatte... der konnte sich auf eine saftige Strafarbeit freuen...

„Miss Madson, es geht um... - geht es Ihnen gut?“, fragte McGonagall und hielt inne, um sie mit einem kritischen Blick zu begutachten. Ihr leicht gerötetes Gesicht, der aufgeräumte Ausdruck in ihren Augen...

Melinda lächelte: „Ja, es geht mir gut. Ich war nur sehr in meine Arbeit an der Giftpresse vertieft“, flunkerte sie, „um welchen Schüler geht es?“

McGonagall nickte ihr verstehend zu und eilte dann die Treppe zum Krankensaal hinunter.

„Lukesch – er sagt, man habe ihn in den Verbotenen Wald verschleppt... er hat sich tiefe Schnittwunden zugezogen – und er ist blindlings in ein Feld des gemeinen Fettkrauts gestolpert...“

Schon erreichten sie den Krankensaal. Auf einer Liege wimmerte der Slytherinsche Schüler. Seine Kleidung war zerrissen – seine Socken hingen in Fetzen von seinen Füßen...

„Mr. Lukesch – wo sind Ihre Schuhe?“, fragte Melinda, als sie auch schon verschiedene Tränke in ihre Arme aufrief und auf dem Nachttisch ihres Patientens aufreichte.

„Geklaut“, presste der Schüler unter Schmerzen hervor, „Haben sie mir vorher abgenommen.“

Melinda flößte ihm einen Schmerztrank ein.

„Wer?“, fragte McGonagall.

Lukesch schnaubte. „Wer wohl? Irgendwelche Griffendors...“

„Sie haben Ihre Angreifer also sehen können?“, unterbrach McGonagall.

Lukesch seufzte erleichtert auf, der Schmerztrank begann zu wirken. „Nein“, antwortete er mit ruhigerer Stimme, „Aber es ist mir klar, dass Sie diesen Verdacht sowieso ohne zu überlegen von der Hand weisen. Ich möchte mit Prof. Snape sprechen.“

„Nein, dass werden Sie nicht“, schaltete Melinda ein, „Ich werde Sie jetzt behandeln und verhandelt wird morgen...“

„Aber morgen ist Quidditsch...“

„Ich glaube nicht, dass Sie morgen...“, begann Melinda, doch der Schüler unterbrach sie schnell.

„Doch! Ich werde spielen“, sagte er harsch, besann sich dann aber und ergänzte im fast flehentlichen Ton: „Bitte, Miss Madson, ich *muss* spielen. Egal wie. Die haben das doch nur darauf angelegt – allein deswegen muss ich spielen.“

„Ich finde, Sie sollten auf das Urteil der Heilerin...“, stimmte Prof. McGonagall zu, doch schon fand Lukesch seine Wut wieder:

„Ja – das passt Ihnen gut, nicht wahr? Ich verlange, mit Prof. Snape zu sprechen.“, Lukesch versuchte sich aufzurichten, doch Melinda drückte ihn sanft wieder auf die Liege.

„Und ich sagte, es wird nicht gesprochen, sondern geheilt“, wiederholte sich Melinda streng, „Es wird niemand geschickt, um Prof. Snape zu holen.“

„Das ist auch nicht nötig, Miss Madson“, hörte Melinda plötzlich die dunkle Stimme des Tränkemeisters hinter sich – sofort schossen Bilder von seinem nackten, blassen, aber ansehnlichen Oberkörper in ihre Gedanken – „ich bin bereits hier. – Was ist passiert Mr. Lukesch?“

Melinda und Prof. McGonagall drehten sich auf ihren Absätzen zu dem Tränkemeister um. Melinda schickte ihm einen bösen Blick. *Hatte Sie ihm nicht äußerste Bettruhe verordnet???*

Lukesch fing an zu erzählen, wie man ihn von hinten gepackt, einen Sack über den Kopf gezogen und ihm die Schuhe ausgezogen hatte, um ihn dann zu knebeln und in der Dämmerung im Verbotenen Wald auszusetzen...

Melinda hörte nicht wirklich zu, sondern besah sich die wunden Füße des Schülers. Die Pinguicula-Pflanze, auch als fleischfressendes Fettkraut bekannte, hatte mit seiner zersetzenden Säure ganze Arbeit geleistet. Melindas Blick wanderte an der zerschlissenen Hose hinauf... waren dort Dornen... ? Tatsächlich – Melinda zog eine der Dornen, die am längsten aus Lukesch rechtem Unterschenkel zu sehen war, hinaus. Die Dorne war lang und dünn und blutig – doch Lukesch hatte keinen Mucks von sich gegeben, sondern argumentierte mit Snape und McGonagall. Melinda kräuselte die Stirn und kniff ihm in den Oberschenkel – keine Reaktion – nur Snape, der gerade etwas sagen wollte, hielt inne.

„Was?“, fragte er Melinda direkt.

„Auf jeden Fall hat er *kein* Gefühl mehr in seinem Bein.“, entgegnete Melinda und aus Lukesch Gesicht wich die Farbe.

„Was..?“ fragte er und starrte auf sein Bein, „... aber ... Quidditsch...“



Fragende Gesichter wandten sich zu Melinda.

„Ich werde Mr. Lukesch jetzt behandeln – und ich würde Sie bitten den Krankensaal zu verlassen. Wer, was, wann getan hat und wie dieser jemand dafür bestraft wird, das hat hier keinen Platz“, erklärte sie streng. McGonagall nickte und wandte sich zum Gehen. Snape aber sah Melinda finster wie all die Tage zuvor an.

„Ich verlange, dass mein Quidditch-Captain morgen spielen kann“, sagte er.

„Ich verlange, dass Sie in Ihre Privaträume gehen und dort *bleiben!*“, entgegnete Melinda mit mahndem Blick. Snape reagierte nur mit dem belustigten Zucken seines Mundwinkels, einer ironisch hochgestellten Augenbraue und ... einem seiner dunklen Blicke- kurz, aber tief in ihre Augen. Dann drehte er sich um und verschwand aus dem Krankensaal. Melinda schluckte – was tat dieser Mann nur mit ihr?

Dann wandte sie sich an ihren Patienten.

„Miss Madson, aber...“, begann Lukesch leise und verängstigt.

„Ruhe“, befahl Melinda leicht lächelnd und fügte beruhigend hinzu: „Das kriegen wir schon wieder hin, Mr. Lukesch.“

## Tag 13 - Samstag

**Sorry - da war ich (ohne Ansage \*!sorry!\*) verreist... Danke für die Kommis!!! !!! !!!  
- Jetzt solls aber schnell weitergehen!-**

*(Rückblick: Freitagabend)*

*„Ich werde Mr. Lukesch jetzt behandeln – und ich würde Sie bitten den Krankensaal zu verlassen. Wer, was, wann getan hat und wie dieser jemand dafür bestraft wird, das hat hier keinen Platz“, erklärte sie streng. McGonagall nickte und wandte sich zum Gehen. Snape aber sah Melinda finster wie all die Tage zuvor an.*

*„Ich verlange, dass mein Quidditsch-Captain morgen spielen kann“, sagte er.*

*„Ich verlange, dass Sie in Ihre Privaträume gehen und dort bleiben!“, entgegnete Melinda mit mahnendem Blick. Snape reagierte nur mit dem belustigten Zucken seines Mundwinkels, einer ironisch hochgestellten Augenbraue und ... einem seiner dunklen Blicke- kurz, aber tief in ihre Augen. Dann drehte er sich um und verschwand aus dem Krankensaal. Melinda schluckte – was tat dieser Mann nur mit ihr?*

*Dann wandte sie sich an ihren Patienten.*

*„Miss Madson, aber...“, begann Lukesch leise und verängstigt.*

*„Ruhe“, befahl Melinda leicht lächelnd und fügte beruhigend hinzu: „Das kriegen wir schon wieder hin, Mr. Lukesch.“*

Tag 13 - Samstag

„Ich fühle mich wie neu!“, rief Lukesch begeistert und grinste extra breit. Melinda rieb sich ihr Gesicht. Ganz im Gegensatz zu mir, dachte sie. Alle zwei Stunden war sie aufgestanden, um Lukesch zu behandeln. Er hatte währenddessen, dank des starken Schlaftranks, friedlich weiterschlafen können. Und in der Tat waren die giftigen Stacheln aus seinem Bein entfernt worden, das Gefühl war zu hundert Prozent zurück, genauso wie die Haut an seinen Füßen.

„Kommen Sie schon, Miss Madson“, bettelte Lukesch mit seinem Grinsen weiter, „Lassen Sie mich spielen!“

Melinda lehnte sich in dem Besuchersessel an seiner Liege zurück. Einerseits war er ja wieder topfit, die ätzenden Wunden und Vergiftungen waren nur oberflächlich gewesen... andererseits sollte man mit Vergiftungen im Nachhinein...

„Sonst müssen alle anderen Schüler auch immer wieder gleich in den Unterricht – und Quidditsch ist noch wichtiger als Unterricht.“, argumentierte der Slytherin-Schüler weiter.

Melinda verzog das Gesicht – es war ein schlagendes Argument, jedenfalls der erste Teil.

„Ich verspreche Ihnen, als Treiber werde ich die Griffindors auch nicht in *alle* Einzelteile zerlegen.“, lächelte er frech.

Melinda seufzte.

„Schon gut, schon gut – gehen Sie, Mr. Lukesch.“, gab sich Melinda geschlagen, „Aber, halten *Sie sich etwas zurück* und kommen Sie gleich nach dem Spiel zur Kontrolle.“

„Alles klar“, antwortete er und strahlte wie ein Honigkuchenpferd, „und ... Danke, Miss Madson“, sagte er, errötete leicht und eilte aus dem Krankensaal.

Melinda blieb auf dem Besucherstuhl sitzen und gähnte herzhaft.

Knapp sieben Stunden später stand Melinda mit einem Becher Kaffee gähnend an einem der großen Fenster der Krankenstation. Das Abendessen in der Großen Halle musste jeden Augenblick beginnen. Sie hatte soeben den letzten Quidditsch-Verletzten entlassen und die schlammige Sauerei im Saal beseitigt. Das Spiel hatte länger als normal gedauert – und Slytherin hatte gewonnen... mit hundert Punkten Vorsprung... Melinda hatte keine besondere Schwäche für den Fliegersport, aber es war trotzdem spannend gewesen. Jetzt

erwartete sie ihren letzten Patienten – den Zaubertränkelehrer, den sie im Laufe des Tages kaum gesehen hatte. Melinda nippte an ihrem Kaffee und ließ ihren Blick über die Ländereien in der hereinbrechenden Dämmerung schweifen... es sah aus wie gemalt... Dann hörte sie, wie die Tür zum Krankensaal geöffnet wurde. Melinda drehte sich um und sah den dunklen Tränkemeister auf sich zu kommen.

„Glückwunsch zu dem Sieg Ihres Hauses“, sagte sie und deutete auf das Heilerinnen-Vorzimmer. „Ich nehme an, es ist Ihnen lieber, wenn wir Sie nicht direkt im Saal behandeln.“

„Da haben Sie Recht.“, erwiderte Snape mit seiner dunklen, emotionslosen Stimme und folgte ihr.

„Zeigen Sie mir Ihr Bein“, forderte die Heilerin auf und deutete auf einen Stuhl. Der Tränkemeister zog daraufhin, missmutig wie Melinda feststellte, seinen Schuh aus und stellte seinen Fuß auf den Stuhl. Sie krepelte seine schwarze, feste Stoffhose hoch. ... Bilder seines nackten Oberkörpers schossen ihr kurz durch den Sinn... Melinda räusperte sich leise.

Die blauen Äderchen waren zurückgegangen und weitaus dünner als am Vorabend. Der Knöchel aber war leicht, bläulich geschwollen.

„Sehr gut“, urteilte Melinda mehr zu sich als zu Snape – sie war jetzt wieder voll in ihrer Heilerinnenrolle. Vom Tisch nahm sie die vorbereitete Spritze und zog sich einen Stuhl heran, um sich neben seinen Fuß zu setzen.

„Ich werde jetzt das gesammelte Gift aus ihrem Knöchel ziehen. Das könnte sich etwas unangenehm anfühlen“, erklärte sie und stach vorsichtig in die Schwellung. Von Snape hörte sie keinen Mucks. Melinda ließ die Spritze mit dem blauen Gift voll saugen und wechselte mit geschickten Handgriffen die gefüllte Kanüle mit einer leeren. Viereinhalb gefüllte Röhrchen Manchueela entnahm sie seinem Fuß. Mit einem Wundheilzauber verschloss sie das Einstichloch.

„Sie sollten zusätzlich zu dem bisherigen Zaubertrank noch zweimal täglich Anemonen-Tee trinken, damit sich das Gift noch besser sammelt.“, verordnete Melinda und stellte die gefüllten Röhrchen beiseite, während Snape sich Socke und Schuh wieder anzog. „Und jetzt, zeigen Sie mir Ihre Schulter.“, forderte Melinda. Sie hörte wie er kommentarlos seine Robe aufknöpfte und zwang sich nicht hinzusehen. Sie ergriff stattdessen die Spritze vom Tisch, säuberte sie mit ihrem Zauberstab und legte sie in eine Schublade. Als sie sich wieder zum Tränkemeister wandte, öffnete er noch einen Knopf und sah sie aus undurchdringlichen Augen an. Tapfer schritt Melinda auf ihn zu und zog Robe und Hemd von seinem Schlüsselbein. Auch hier waren die Äderchen weiter zurückgegangen – nur vollends gesammelt hatte sich das Gift hier noch nicht. Es konnte sein, dass es sich entweder in der Schulter sammelte oder sich bis in den Knöchel zurückzog.

„Hmh“, machte sie, „Hier hat sich das Gift noch nicht ausreichend gesammelt“, erklärte Melinda und fuhr mit dem Zeigefinger über sein Schlüsselbein und die umliegende Haut.

„Kommen Sie auf jeden Fall Mittwoch noch einmal zum Gift-Absaugen“, verordnete sie und betastete weiter seinen Schulterbereich. Es war keine Schwellung zu spüren. ... Aber... plötzlich spürte sie seinen Atem auf ihrem Haar. Sie sah auf. Sein Blick war auf ihre Finger gerichtet, dann kletterte er in ihre Augen. ... *So nah*, dachte sie und wurde sich ihres Fingers auf seiner nackten Haut *angenehm* bewusst. Seine Augen sahen noch schwärzer aus als vorher. Sie kannte diese Veränderung und spürte bei sich selbst erneut wieder diese Spannung... dieses Kribbeln ...

„Miss Madson!“, hörte sie jemanden rufen.

- Wenn das so weiter ging, würde sie ihren Namen bald hassen. -

Es war eine fröhliche Jungenstimme, die aus dem Krankensaal ertönte. Melinda fand es fast unmöglich, sich aus dem tiefen Schwarz seiner Augen zu hieven ... „Miss Madson?“ – Melinda wandte sich von Snape ab. Ihr Verstand sagte ihr, dass das besser sei. Außerdem hatte sie die Jungenstimme erkannt. Das musste Lukesch sein. Der junge Mann hatte wirklich kein Talent den richtigen Zeitpunkt für sein Auftreten zu wählen. Melinda trat in den Krankensaal.

„Mr. Lukesch – Glückwunsch zu Ihrem Sieg.“, begrüßte sie ihn in ihrem objektiven Heilerinnenton.

Snape sah der Heilerin *wieder einmal* nach, wie sie im Türrahmen verschwand. Die Heilerin, die er scheinbar fatal unterschätzt hatte. Sie war in der Theorie gut – und, wie er an seinem eigenen Körper feststellen musste, war sie auch in der Praxis gut ... sehr gut sogar. Er kostete ihn Überwindung, sich seine Fehleinschätzung einzugestehen ... und er hasste es, wenn Dumbledore Recht behielt. ... Aber, wie ihm schien, als er sich an ihren Blicke erinnerte, würde er das Beste aus seiner Lage machen... Der Ansatz eines sadistischen Grinsens kroch auf seine Lippen, als er sich an den Ausdruck in ihren Augen erinnerte... Fast

hätte er sie soweit gehabt ... doch *es musste ja wieder jemand dazwischen kommen...* – Er hörte die Stimme der jungen Heilerin. - *Lukesch?! Schon wieder störte Lukesch?!*

„Danke, Miss Madson...“, hörte er die freudige Jungenstimme.

Warum war der Junge nicht im Gemeinschaftsraum und feierte? ... Er hatte doch wohl nicht immer noch ein Auge auf die Heilerin geworfen...? Snape schnaubte innerlich. Er würde dem Jungen jetzt erstmal zeigen, in welcher Liga er da versuchte zu spielen.

„...ich wollte Sie fragen...“ Lukesch verstummte abrupt, als er seinen Hauslehrer sah. Seinen Hauslehrer, der gelassen langsam aus dem Heilerinnenvorzimmer trat und sich dabei die oberen Knöpfe seiner Robe zuknöpfte. Das Gesicht des Schülers erblasste.

„Ja, Mr. Lukesch?“, fragte Snape schadenfroh, „Fahren Sie ruhig fort.“

„... Ich ... äh ... ich wollte, Miss Madson gerade fragen, ob ... äh ..“, begann der UTZ-Schüler zu stammeln. Er hatte die Hände hinter seinem Rücken verschränkt.

„Ja?“, fragte Snape lauernd.

„ob ... - ob sie mein Notizbuch gesehen hat.“, scheinbar erleichtert eine Ausrede gefunden zu haben, drehte er seinen Kopf wieder der Heilerin zu, „Haben Sie mein Notizbuch gesehen? Klein? Schwarz?“

„Nein, Mr. Lukesch, habe ich nicht“, antwortete die Heilerin mit einem kleinen Lächeln.

„Oh. -Schade. Na, dann – Ihnen beiden einen schönen Abend noch.“, verabschiedete sich der Slytherin und drehte sich umständlich um die eigene Achse, bedacht zwei Butterbierflaschen zu verbergen. Sein Versuch scheiterte.

„Zeigen!“, kam es knapp und dunkel grollend von Snape.

Lukesch gefrierte in seiner Position.

„Sir?“, fragte er scheinheilig.

„Butterbier ist im Schloss verboten, Lukesch“, ermahnte Snape böse, „10 Punkte Abzug – lassen Sie die Flaschen hier und gehen Sie zurück in Ihren Gemeinschaftsraum“, mit verengten Augen fügte er hinzu: „Dort wo Sie hingehören.“

Lukesch nickte demütig, legte die Flaschen auf der nächsten Liege ab und beeilte sich aus dem Sichtfeld seines Hauslehrers zu gelangen.

*Das sollte er verstanden haben, dachte Snape genugtuend.*

„Charmant wie immer“, kommentierte die Heilerin, doch es klang nicht so kühl wie sonst.

Snape wandte sich zu ihr. „Vielleicht sollten Sie sich etwas mehr von meinem *Charme* angewöhnen, damit der arme Lukesch Sie nicht weiterhin so besinnungslos anhimmeln muss.“

„Eifersüchtig?“, rutschte es ihr heraus und ein überlegenes Lächeln kroch auf ihre Lippen.

*Biest*, dachte Snape, *das hätte sie wohl gerne* - und gab ironisch zurück:

„Als *Verlobter* muss ich mein Revier scheinbar immer noch verteidigen.“

Mit diesen Worten ging er zu den Butterbierflaschen, nahm sie an sich und verschwand ohne weiteren Kommentar durch die Tür.

*Touché*, dachte Melinda und ging zurück in das Vorzimmer.

Sie hätte ihn nicht als ihren Verlobten ausgeben sollen, schalt sie sich selbst, als sie ihren halbvollen Kaffeebecher mit einem Zauber wieder erwärmte. Seitdem hatte sich etwas zwischen ihnen verändert. - Seitdem sie wusste, was er konnte, war sie verführt weiterzudenken, welches Liebhaber-potenzial noch in ihm steckte... immer wenn sie sich seitdem nahe waren, entstand dieses Kribbeln ... verdunkelten sich seine Augen. – Natürlich war sie *nur noch eine Woche* hier auf Hogwarts... ein Abenteuer auf Zeit ... Melinda verwarf den Gedanken sofort wieder: Ein Verhältnis mit einem Kollegen war nie gut – und gerade mit Snape ... Sie ahnte, dass er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit seinen egozentrischen Launen nicht gerade eine Stütze für ihre letzte Woche sein würde... Nein, am besten, sie wagte sich in London mal wieder in die Männerwelt...

Melinda trank den letzten Schluck ihres Kaffees aus und gähnte. Jetzt würde sie erst einmal in der Großen Halle zu Abend essen und dann so schnell wie möglich zu Bett gehen.

## Tag 14 und 15 - Sonntag und Montag

Hallo ihr alle! DANKE für eure Kommiss!!! Hab mich riesig gefreut ... und hab ein umso schlechteres Gewissen euch nochmal 14 Tage vertrösten zu müssen... Bin mal eben kurz wieder flügge - aber wenn ich wieder in Internetreichweite bin, gehts fluggs weiter, versprochen!

; -)

### Tag 14 und 15 - Sonntag und Montag

Nein, natürlich hatte sie *nicht* ausschlafen können. Fünf Slytherin-Schüler hatten in der Nacht doch zu sehr gefeiert. Der glühende Ring an ihrem Finger ließ Melinda in den frühen Morgenstunden schlecht gelaunt in den Krankensaal eilen. Nein, die fünf hatten natürlich keinem Lehrer bescheid gegeben, dass es ihnen schlecht ging. Entnervt hatte Melinda ihnen die am bittersten schmeckende Medizin verabreicht, die die Krankenstation bot und sie wieder in ihre Betten geschickt. *Kinder!* Ansonsten wurde sie aber an diesem Sonntag von den Schülern verschont, so dass sie weiter an ihrer Giftpresse arbeiten und das ein oder andere Nickerchen halten konnte. Den dunklen Tränkemeister bekam Melinda nicht zu Gesicht – nicht einmal zum Mittagessen war er in der Großen Halle erschienen, was den Sonntag noch unkomplizierter machte.

Am Montag begann Melinda sich wieder zu langweilen. Die hohen Klassen hatten ihren „Schontag“, wie Dumbledore es nannte, die Erstklässler hatten scheinbar das Fliegen gelernt und das fluchschäden-provozierende Quidditch-Spiel war vorbei. Über Tag hatten sich läppische sechs Kurz-Zeit-Patienten in ihren Krankenflügel verirrt. Melinda war aus Frust sogar dreimal den Anfang ihrer nächsten Tränkebestellung durchgegangen, die sie morgen Abend Snape geben wollte.

Jetzt, kurz vor dem Abendbrot, saß Melinda in ihrem Heilerinnenvorzimmer und drehte ihren Zauberstab zwischen ihren Fingern. ... Nur noch eine Woche... Eigentlich könnte sie sich hier auf der wenig belegten Krankenstation richtig ausruhen, eigentlich könnten diese drei Wochen oder zumindest diese letzte Woche, wie sinnvoller Urlaub sein... doch Melinda konnte sich nicht wirklich entspannen. Sie fühlte diese innere Unruhe, dass sie im St. Mungo doch wesentlich effektiver eingesetzt wäre... Die junge Heilerin seufzte. Nicht mal den dunklen Tränkemeister durfte sie heute mit ihrer Spritze bearbeiten. Melinda grinste ein freches, kurzes Lächeln vor sich hin und schaute mehr aus Gewohnheit zu den Stundenplänen des morgigen Dienstags. Dabei dachte sie, dass Snape doch derjenige war, der etwas mehr Aktion in ihre drei Wochen brachte ... fachlich und ... persönlich... Sie schüttelte den Kopf. „Persönlich“ – so ein Schwachsinn. Hormonell vielleicht, aber bestimmt nicht persönlich. Sie seufzte erneut. Nur noch eine Woche. Die würde sie auch noch krumm kriegen...

Nach dem Abendessen ging Melinda sofort wieder an ihre Giftpresse. Die letzten Dornen der gemeinen Moorschlinge wollten geerntet und für die Presse vorbereitet werden. Melinda arbeitete schnell und konzentriert. Um Elf Uhr begann ihr Rücken zu schmerzen – Zeit fürs Bett, doch die letzten zwei Stengel wollte sie noch entdornen... Geschickt trennte sie einen Dorn nach der anderen ab. Zupf. Ein besonders dicker Dorn wurde durch ihr Geschick vom Stengel getrennt. Zupf. Noch einer. Kurz lächelte sie auf – so ein kleines eigenes Labor hatte doch etwas für sich. Aber in ihrer Londoner Wohnung war so etwas undenkbar, da sie keine Krankenstation in so geringer Distanz hatte. Zupf. Sie riskierte gerne etwas, aber sie riskierte nur professionell. Melinda zupfte zwei eng aneinander stehende Dornen vom Stengel. Zupf-Zupf. Die gemeine

Moorschlinge war hochgiftig. Zupf. Wenn sie jetzt gestochen würde – Zupf – dann müsste sie sofort ihr Blut ‚waschen‘, wie sie lapidar im St. Mungo dazu sagten. Zupf. Ihr kam der Gedanke, dass sie die Spritze dafür im Heilerinnenzimmer gelassen hatte, um Snapes Gift abzuzapfen. Zupf. Naja – es würde ja nichts pas... Shit! Der letzte Dorn hatte sich in ihren linken Zeigefinger gebohrt. Scheiße! Melinda spürte, wie ihre Hand taub wurde. Scheiße! Sie sprang auf, nahm ihren Zauberstab und hexte sich zwei Fäden an ihr Handgelenk, die ihr die Blutzufuhr abschnürte. Mit erhobener linker Hand rannte sie sofort aus ihrem Zimmer. Sie musste den Blutkreislauf unterbrechen. Musste verhindern, dass sich das Blut in ihrem Körper verteilte! Scheiße! Diese verdammte Spritze... Ihre Hand lief blau an. Scheiße! Sie hechte mit lauten Schritten durch das spärlich beleuchtete Schloss, die Treppen herunter. Laut hallten ihre Schritte von den Wänden wieder. Ihr wurde übel... aber vielleicht waren das auch nur die Gedanken, was passieren würde, wenn sie nicht rechtzeitig diese verfluchte Spritze erreichte. Melinda kam am Fuß der Treppe an, rannte zur Tür des Krankenflügels, riss sie mit ihrer unverletzten rechten Hand auf und rannte weiter zum Heilerinnenzimmer. Sofort hatte sie die Spritze zur Hand, steckte sie ohne viel Federlesen in ihre Vene und entzog der blau angelaufenen, geschwollenen Hand das Blut. Sie füllte in Windeseile eine Kanüle nach der anderen...

Severus Snape hatte an diesem Montag mit Minerva Nachtwache. Sie hatten sich die regulären Kontrollgänge aufgeteilt – und wie es aussah, hatte er Glück. Die Wache würde nicht umsonst sein. Er würde bestrafen dürfen. Der Tränkemeister unterdrückte sein teuflisches Grinsen und eilte den laut hallenden Schritten, die so plötzlich die Stille im Schloss durchbrochen hatten, hinterher.

Der tu-nicht-gute Nachtschwärmer war scheinbar in den Krankenflügel geeilt... warum dachte er jetzt unweigerlich an Lukesch? Mit wachsamen Blick und gespitzten Gehör schlich er sich auf die Krankenstation und hörte ein leises, gequältes Aufstöhnen, gefolgt von einem gepressten Fluch. Die Tür zum Heilerinnenzimmer stand auf. Was ging da vor? Mit schnellen Schritten ging er auf das Vorzimmer zu.

„Was ...?“, fauchte er, doch dann sah er die leicht zitternde Heilerin Madson, die im Dämmerlicht des Zimmers mit dieser Gift absaugenden Spritze an ihrer Hand herumfuchtelte. Dann sah er die gefüllten Röhrchen auf dem Tisch. Sieben Stück. „...ist hier los?“, beendete er seine Frage in strengem Ton und trat näher an die Heilerin, die nichts sagte. Ihre Hand war dunkelblau und sah eingefallen aus. Sie sprach leise einen Accio und zwei Tränke wirbelten durch die Tür in ihre rechte Hand. Ohne einen Kommentar schluckte sie beide nacheinander herunter. Dann schwankte die Heilerin plötzlich und stützte sich am Tisch ab. Sofort ergriff Snape ihren Ellenbogen. Sie hatte Schweiß auf der Stirn und ihr Atem ging unregelmäßig.

„Würden Sie mir erklären...“, begann er. Doch sie unterbrach ihn.

„Ein Unfall“, antwortete sie mit leicht krächzender Stimme. Sie atmete tief durch und befreite sich aus seinem Griff. War das alles, was sie zu sagen hatte? So einfach sollte sie nicht davon kommen...

„Sie haben einen Heidenlärm gemacht“, klagte Snape sie weiter wütend an.

Die Heilerin räusperte sich. „Verzeihung“, erklärte sie bissig mit ihrer üblichen festen Stimme, „ich hatte es eilig.“

Wenn er jetzt begann sie wie ein Kleinkind zu behandeln, weil sie einen dummen Fehler gemacht hatte, würde sich ihre Scham über den Fehler in wirklich nicht zu empfehlende Wut verwandeln. Die Fledermaus sah sie immer noch prüfend und wütend an. Er wollte gerade etwas sagen, da hob sie die Hand.

„Nichts, sagen Sie *einfach nichts*.“, bat sie mit fester Stimme und säuberte gleichzeitig mit einem Schwenk ihres Zauberstabs die Spritze und ließ die Kanülen ihres Blutes verschwinden. Sie wusste, dass sie sofort ins Bett musste. Sie vertrug die Blutbildenden Tränke nicht sehr gut. Plötzlich wurde ihr abermals schwarz vor Augen, sie wankte, versuchte sich am Tisch zu halten, doch ihre Beine versagten zu schnell. Sie sackte in sich zusammen – doch der Tränkemeister fing ihren Sturz auf. Melinda fand sich an seine Brust gelehnt wieder.

Nichts sagen? Ihm wollte sie den Mund verbieten? Doch als er zu einer gesalzenen Erwiderung ansetzte, verlor die junge Heilerin schon wieder ihr Gleichgewicht. Hatte sie etwas an sich ausprobiert? Was auch immer es war – es machte sie beinahe ohnmächtig. Wie ein nasser Sack kippte sie leicht nach vorn und Snape trat aus Reflex schnell einen Schritt nach vorn, um sie zu stützen. Sie lehnte an seiner Brust, als er Schritte im Krankensaal hörte. Wer war das? Und wie würde der Anblick der jungen Heilerin in seinem Arm aussehen? Doch, ein Glück, die Heilerin sammelte sich wieder und trat einen Schritt zurück. Snape beobachtete ihre Bewegungen genau. Nicht, dass sie noch einmal umkippte.

„Danke“, erwiderte sie leise und erklärte dann mit festerer Stimme: „Ich denke, ich sollte...“

„Ja?“, fragte plötzlich eine dritte Stimme vom Türrahmen. Es war Minerva und in ihrer Stimme hörte er unverhohlene Neugierde. Na toll – die Gerüchteküche würde morgen überkochen.

Melinda fühlte sich immer noch wackelig auf den Beinen. Erfahrungsgemäß hatte sie noch fünf Minuten bis zum nächsten Schwächeanfall. Trotzdem fühlte sich ihr Körper taub an, so taub, dass sie sich nicht einmal erschrecken konnte, als Prof. McGonagall mit großen Augen in der Tür zum Heilerinnenvorzimmer auftauchte. Melinda hörte die Sensationslust in ihrer Stimme, als die ältere Professorin sie und den Tränkemeister in dem schummrigen Licht des Vorzimmers nah beieinander stehen sah. *Nicht gut.*

„... Ihnen jetzt die Tränkebestellung geben, die ich heute beim Abendbrot vergessen habe“, beendete Melinda den Satz anders als gedacht, griff in eine Schublade und gab dem Tränkemeister ihren Zettel, auf den sie heute schon so oft gestarrt hatte. Jetzt musste sie sich beeilen. „Guten Abend“, erklärte sie und nickte den beiden Kollegen zu, „Prof. McGonagall. Prof. Snape.“

„Warum schwankt sie?“, fragte McGonagall immer noch in ihrem neugierigen Ton.

Snape sah, wie die Verwandlungslehrerin, der Heilern hinterher. Die alte Vettel hat doch noch gute Augen, dachte Snape. Melinda ging schnell und schwankte nur leicht... aber sie schwankte.

„Was geht es mich an“, erwiderte Snape kühl und verlies ohne ein weiteres Wort ebenfalls den Krankensaal. Er hörte ein Seufzen und die Schritte seiner Kollegin hinter sich und bog in den rechts liegenden Flur ab – der Korridor der *nicht* zur Treppe ins Obergeschoss zu dem Zimmer der Heilerin führte. McGonagall war ebenfalls einen anderen Weg gegangen. Gut, dachte Snape. Er verschwand hinter einen Vorhang und nutzte einen Geheimgang, der ins Obergeschoss führte. Was hatte die junge Heilerin an sich ausprobiert? ... Seine Neugier hatte den Spion in ihn geweckt...

Melinda musste die letzten Schritte zu ihrer Tür langsamer gehen... dass wurde jetzt knapp...

der Gang vor ihr schwankte hin und sehr. Endlich an der Tür hielt sie sich am Rahmen fest und murmelte das Passwort... ihr schwankendes Blickfeld wurde langsam dunkler...

Als Snape zügig aber lautlos um die Ecke bog, sah er die junge Heilerin in ihrer offenen Zimmertür liegen, ihre Beine am Türrahmen hochgelegt. Was zum...? Da drehte sie auch schon den Kopf zu ihm. Bevor sie sich erklären konnte zischte er:

„Was, bei Merlin, tun Sie dort?“

„Ich liege auf der Türschwelle.“, entgegnete sie ebenso leise fauchend zurück.

„Ach“, spottete der Tränkemeister, „Was haben Sie an sich ausprobiert?“, zischte er weiter. Obwohl beide sich bemühten leise zu sprechen, hallten die Worte undeutlich und leise in dem verlassenen Korridor wieder, „Muss ich Sie daran erinnern, dass Sie hier *Verantwortung* tragen – eine *alleinige* Verantwortung! Oder ist Ihnen noch nicht aufgefallen, dass Sie hier die *einzige* Heilerin sind. Und was nützt eine schwächelnde Heilerin? Was wäre, wenn in diesem

tat, die junge Frau in dieser misslichen Lage vorzufinden...

Augenblick ein Schüler Ihre Hilfe bräuchte?“ Er funkelte böse auf sie herab. ... Wie gut das tat, die junge Frau in dieser misslichen Lage vorzufinden...

„Als ob Sie sich um das Wohl der Schüler sorgen würden“, bemerkte Melinda ironisch, „außerdem habe ich *nichts* an mir ausprobiert – es war, *wie ich bereits erwähnte*, ein *Unfall*.“

Snape sah auf in ihr Zimmer. Ja, da stand die Giftpresse. Gar nicht mal so dumm, der Alte.

„Und zur Ihrer Beruhigung, in fünf Minuten bin ich wieder sicher auf den Beinen“, kommentierte sie trocken und ergänzte, „Sie stehen bestimmt drauf, die Schwächen anderer zu wissen: Meine Schwäche sind Blutbildende Tränke.“

„Ich denke, Sie sollten während der Zeit in der Sie hier Ihrer *verantwortungsvollen* Aufgabe nachkommen nicht länger an der Giftpresse fuschen...“

„Fuschen?“, erwiderte sie empört und schlitzte ihre Augen. Bastard! „Müssten Sie nicht auf Schüler-Jagd sein? Was ist denn mit *Ihrer* verantwortungsvollen Aufgabe?“, giftete sie.

Snape grinste innerlich. Blutbildende Tränke waren nicht allein ihre Schwachstelle, auch das Infragestellen ihrer Kompetenz ... Ihr letzter Kommentar ließ ihn nur aufschrauben. In dieser hilflosen Lage wollte sie ihn angreifen? Er wandte sich zum Gehen. Ein erhabenes Gefühl machte sich in ihm breit. Sie hatte einen Fehler gemacht und er hatte es genüsslich auskosten können. Wahrlich, diese nächtliche Aufsicht hatte sich jetzt schon gelohnt... aber sie könnte doch noch lohnender werden... er blieb stehen und drehte sich zu ihr.

Melinda zählte die Sekunden – noch etwa zwei Minuten... langsam wurde diese Türschwelle ganz schön unbequem. Dann schoss ihr wachsamer Blick zu dem dunklen Tränkemeister – wieso blieb er stehen? Sie meinte etwas Lauerndes in seinem Blick erkennen zu können...

„Was?“, fragte sie misstrauisch.

„Würden Sie *bitte* aufstehen – ich kann es nicht gestatten, dass Sie mitten in der Nacht hier herum liegen.“

„Sehr witzig“, entfuhr es ihr und Melinda wandte ihren Blick von ihm ab und starr nach oben. Er hatte jetzt doch wirklich genug darauf herumgehackt ... oder etwa nicht? Dann zog sie ihre Stirn kraus... wieso kam er denn jetzt wieder auf sie zu? Sie bemühte sich nicht das zu betrachten, was ihre Ohren ihr offenbarten – nämlich seine näher kommenden Schritte. Sie konzentrierte sich voll auf den Balken des Türrahmens über ihr... die feine Maserung... das dunkle ... „Ah“, entfuhr es ihr mehr oder minder leise. Der Tränkemeister hatte hinter ihre Beine und ihre Schultern gefasst und sie auf seinen Arm gehoben. Durch den Schreck krallte sie sich fast schon an seine Brust und Oberarme.

Schwerer als erwartet, schoss es dem Tränkemeister durch den Kopf, oder ich werde älter...

„Ich hatte extra „bitte“ gesagt“, murmelte er, als er dachte, dass die Heilerin in seinen Armen lautstark protestieren wollte. Doch ihr Mund, der empört aufgeklappt war, schloss sich ebenso schnell wieder und der feste Griff an seiner Robe und Schulter lockerte sich. *Na, also*, lächelte der Tränkemeister siegessicher in sich hinein. Er wollte die junge Frau nur noch ein bisschen verwirren... nur noch ein bisschen verunsichern...

Trug er sie etwa über die Schwelle? Melinda musste sich ein Lachen verkneifen, nachdem sie den Schreck überwunden hatte... hieran könnte sie sich gewöhnen... ihr Blick scannte sein ausdrucksloses Gesicht. Die harten Gesichtszüge. Die Lippen, die wie so oft eine mürrische Linie bildeten. Die Lippen, die auch so unmürrische Dinge tun konnten... Viel zu schnell bückte er sich und legte sie auf ihrer Couch ab. Ihre Blicke trafen sich. Melindas Puls schnellte hoch. Sie fühlte, dass ihr Kreislauf immer stabiler wurde - von wackeligen Beinen war sie jetzt erlöst...

Als Snape sie auf die Couch legte, spürte er, wie ihr Griff an seiner Brust und Schulter wieder fester wurde. Ihr Blick wurde fordernd... Und dann, ganz eben zuckten ihre Augen. Ja, er hatte es auch gehört: Schritte. Immer wieder störende Schritte. Wenn das schon wieder McGonagall war – und wer sollte es sonst sein – dann würde er morgen nach dem Getuschel der Gemälde zu urteilen mit der Heilerin verheiratet sein... Snape fragte sich, ob die olle Tratsch-Tante, wenn sie ihn und die Heilerin küssend auf der Couch vorfinden würde, wenigstens die Tür von *außen* schließen würde... doch er war sich da nicht so sicher...

„Die fünf Minuten sind um“, flüsterte Melinda plötzlich - weder kalt noch bissig klang ihre Stimme. Die Schritte wurden lauter, Snape richtete sich auf – ebenso tat es die Heilerin auf der Couch.

„Oh“, machte McGonagall, „Ich dachte, ich sehe noch einmal nach Ihnen, Miss Madson – aber scheinbar wurde das schon erledigt.“

„Warum wollten Sie nach mir sehen?“, fragte Melinda scheinheilig.

„Nun ja“, begann die Verwandlungslehrerin, „Ich nahm an, Ihnen würde es nicht so gut gehen. Vorhin im Krankensaal sahen Sie mir nicht so sicher auf den Beinen aus...“

„Tatsächlich“, flunkerte Melinda weiter, „Danke, aber ich bin eigentlich nur schrecklich müde“, sie gähnte theatralisch. Sie war gut, musste Snape sich eingestehen, er merkte wie McGonagall langsam unsicher wurde...

„Die letzten Nächte waren kurz“, erklärte Melinda lächelnd. Jetzt musste Sie nur noch den Tränkemeister in ihren Räumen erklären. „Trotzdem wollte ich es mir nicht nehmen lassen die letzten Dinge des Tages zu erledigen. Die Trankbestellung und – nun ja- ich brauchte die Meinung von Prof. Snape zur gemeinen Moorschlange.“



„Aha“, McGonagall nickte lahm.

„Nun, dann kann ich mich ja *endlich* um die *reguläre* Arbeit kümmern“, sagte Snape in seinem üblichen ironischen Ton und verzog sich, McGonagall zunicke, aus ihrem Zimmer.

„Sind Sie denn mit der Giftgewinnung vorangekommen?“, fragte McGonagall und trat näher an die Presse...

## Tag 16 - Dienstag

Hallo ihr Lieben!

Daaaannkkkeee für die lieben Kommiss!

Will euch gar nicht länger warten lassen - hoffe, dieses Chap gefällt euch auch:

*(Ende Tag 15 - Montag)*

*Als Snape sie auf die Couch legte, spürte er, wie ihr Griff an seiner Brust und Schulter wieder fester wurde. Ihr Blick wurde fordernd... Und dann, ganz eben zuckten ihre Augen. Ja, er hatte es auch gehört: Schritte. Immer wieder störende Schritte. Wenn das schon wieder McGonagall war – und wer sollte es sonst sein – dann würde er morgen nach dem Getuschel der Gemälde zu urteilen mit der Heilerin verheiratet sein... Snape fragte sich, ob die olle Tratsch-Tante, wenn sie ihn und die Heilerin küssend auf der Couch vorfinden würde, wenigstens die Tür von außen schließen würde... doch er war sich da nicht so sicher...*

*„Die fünf Minuten sind um“, flüsterte Melinda plötzlich - weder kalt noch bissig klang ihre Stimme. Die Schritte wurden lauter, Snape richtete sich auf – ebenso tat es die Heilerin auf der Couch.*

*„Oh“, machte McGonagall, „Ich dachte, ich sehe noch einmal nach Ihnen, Miss Madson – aber scheinbar wurde das schon erledigt.“*

*„Warum wollten Sie nach mir sehen?“, fragte Melinda scheinheilig.*

*„Nun ja“, begann die Verwandlungslehrerin, „Ich nahm an, Ihnen würde es nicht so gut gehen. Vorhin im Krankensaal sahen Sie mir nicht so sicher auf den Beinen aus...“*

*„Tatsächlich“, flunkerte Melinda weiter, „Danke, aber ich bin eigentlich nur schrecklich müde“, sie gähnte theatralisch. Sie war gut, musste Snape sich eingestehen, er merkte wie McGonagall langsam unsicher wurde...*

*„Die letzten Nächte waren kurz“, erklärte Melinda lächelnd. Jetzt musste Sie nur noch den Tränkemeister in ihren Räumen erklären. „Trotzdem wollte ich es mir nicht nehmen lassen die letzten Dinge des Tages zu erledigen. Die Trankbestellung und – nun ja- ich brauchte die Meinung von Prof. Snape zur gemeinen Moorschlinge.“*

*„Aha“, McGonagall nickte lahm.*

*„Nun, dann kann ich mich ja endlich um die reguläre Arbeit kümmern“, sagte Snape in seinem üblichen ironischen Ton und verzog sich, McGonagall zunickeend, aus ihrem Zimmer.*

*„Sind Sie denn mit der Giftgewinnung vorangekommen?“, fragte McGonagall und trat näher an die Presse...*

Tag 16 - Dienstag

Melinda träumte in dieser Nacht von Severus Snape. Es war ein wirrer Traum. Sie war auf der Flucht gewesen, hinter ihr hatten Pfeile gesurrt, Giftpfeile, die sie immer wieder trafen, die sie beinahe bewusstlos machten – doch bevor sie in ihrem Traum ohnmächtig wurde, fing ein halbnackter Tränkemeister sie auf. Und seine nackte Brust versprach ihr Sicherheit... doch eine irre Prof. McGonagall, die auf einem Zentauren mit dem Oberkörper des Schülers Lukesch ritt, entriss sie immer wieder seinen Armen...

Melinda wachte zerschlagen auf. Sie träumte selten schlecht... Es wurde Zeit, dass diese drei Wochen endlich endeten. Das riesige Schloss engte sie ein – und der Tränkemeister... der Tränkemeister verdrehte ihr irgendwie mit seiner unnahbaren Art den Kopf. Nicht das Herz, aber den Kopf...

Prof. McGonagall war in der gestrigen Nacht noch kurz geblieben und hatte sie über die Giftpresse

ausgefragt. Melinda wurde das Gefühl nicht los, dass die gute Dame trotz allem sie irgendwie durchschaut hatte... Die Heilerin besah sich ihre Hand. Sie war etwas röter als die rechte, aber das fiel kaum auf. Sie hatte es gestern rechtzeitig geschafft und das obwohl die rettende Spritze nicht in unmittelbarer Nähe gelegen hatte. Dieser Gedanke stimmte Melinda zufrieden und machte ihren nachlässigen Fehler etwas wett. Heute war Dienstag. Nicht mehr lange... dann waren diese drei Wochen vorbei.

„Severus?“

Snape blieb abrupt stehen und verdrehte die Augen. Es war Dienstag und es war kein gutes Zeichen, wenn Minerva ihn an einem Duellier-Club-Dienstag unerwartet ansprach.

„Was?“, fragte er kühl, als sie die Verwandlungslehrerin ihn auf dem Flur eingeholt hatte. Beide standen im Flur zum Krankensaal. Und wen sah er da nur wenige Meter von der Tür zur Krankenstation entfernt stehen? Snape verdrehte noch einmal genervt die Augen. Lukesch! Wie ein treu-dummer Köter stand er wie bestellt und nicht abgeholt vor der Tür. Snape wandte seinen Blick ab und sah seine Kollegin an. Diese lächelte gequält.

„Es geht um heute Abend.“

„Nein.“

„Severus – du weißt genau, dass ...“

„Erklär mir eins, Minerva, warum können sich alle so geschickt um diesen verfluchten Club drücken nur ich bin immer der Dumme?“, fragte er eisig mit bösem Blick.

McGonagall seufzte. „Ich werde den Schulleiter bitten den Duellierclub nach diesem Monat zu schließen. So etwas muss ein Lehrer allein in die Hand nehmen – sonst gelingt es nicht. Die Schulsprecher werden es verstehen...“, plapperte McGonagall resigniert. Snape zog die Brauen hoch. Sie gab auf? War es zu fassen? Ein Wunder...

„Nur noch heute, Severus, nur dieses eine Mal...“, flehte sie fast schon.

„Und der Club wird geschlossen?“, fragte Snape lauend mit arrogantem Blick.

McGonagall seufzte erneut. „Ja.“

„Und ich nehme an Flitwick hat sich abermals für heute erfolgreich herausgeredet?“

„Ja.“, antwortete McGonagall ergeben.

„Und ich nehme an, du hast noch keinen Ersatz gefunden?“

„Nein, habe ich nicht“ Snape spürte wie unangenehm seiner Kollegin dieses Gespräch war, was seinen Mundwinkel kurz zucken ließ.

„Ich tu´s“, entschied er sich und sah ein freudiges Glitzern in McGonagalls Augen – das sollte ihr vergehen: „Aber nur, wenn Madson meine Duellierpartnerin ist.“ Er sah wie McGonagalls Augenbrauen hochschnellten. Ohne einen Kommentar von ihr abzuwarten wandte er sich um und verschwand mit schnellen Schritten in Richtung Gewächshäuser.

„Entschuldigung... Miss Madson?“, hörte Melinda Prof. McGonagall. Die Heilerin sah von ihrem Patienten auf. Die Professorin stand mit flackerndem Lächeln vor ihr. War sie verlegen? „Haben Sie einen kurzen Moment?“

Melindas Stirn zog sich kraus. Ein ungutes Gefühl beschlich sie... war es wegen gestern Nacht? Sie war sich sicher, dass McGonagall herausgefunden hatte, dass sie sich beim Gift pressen verletzt haben musste.

Melinda nickte der Zweitklässlerin mit der Brandverletzung aufmunternd zu und folgte Prof. McGonagall ins Heilerinnenzimmer.

„Und, Miss Madson, wie gefällt es Ihnen hier bei uns?“

Melinda zog überrascht ihre Augenbrauen hoch. „Gut“, antwortete sie lahm mit einem schiefen Lächeln. Die Lehrerin ihr gegenüber nestelte etwas nervös in ihrem Haar. Wieso hatte Melinda nur das Gefühl, dass sie etwas anderes fragen wollte, ... etwas unangenehmes... vielleicht doch wegen gestern Abend, aber nicht mit dem Thema ‚Giftpresse‘, sondern eher etwas, das rund um den mürrischen Tränkemeister zu tun hatte, der zweimal zu oft und zu nah bei ihr am gestrigen Abend gestanden hatte...?

„So?“, fragte McGonagall mit einem prüfenden Blick.

„Ja“, erwiderte Melinda etwas enthusiastischer, „Ja, ich mag die Arbeit mit dem Schülern und es ist ein gutes Gefühl eine ... nun ja, eine eigene Abteilung quasi zu leiten“, fügte Melinda hinzu. Was ja auch die

Wahrheit war... nur hätte sie lieber spektakulärere Patienten... „Und dass ich neben der Arbeit weiter in der Forschung meinen Beitrag leisten kann, bedeutet mir wirklich viel.“, beteuerte Melinda.

Über McGonagalls Gesicht huschte ein wohlwollendes Lächeln: „Schön, das freut mich zu hören. Und was ist mit dem Leben auf Hogwarts?“, fragte die Verwandlungslehrerin weiter.

„Es ist... anders“, erwiderte Melinda und fragte sich, worauf sie eigentlich hinaus wollte. Warum fragte sie erst jetzt danach, wie es ihr hier erging – hätte so ein Gespräch nicht eigentlich nach den ersten Tagen stattfinden müssen, wenn überhaupt? „Die Landschaft ist traumhaft und das Schloss für mich immer noch ein riesiger Irrgarten – wenn auch kleiner als gedacht.“, antwortete Melinda tapfer weiter auf den fragenden Gesichtsausdruck der Lehrerin.

„Schön“, wiederholte McGonagall, „nun, diese Woche ist ihre letzte Woche. Ich finde, sie sollten ruhig alle Besonderheiten des Hogwart'schen Lebens noch einmal in vollen Zügen genießen. Schlendern sie noch einmal durch die Gewächshäuser oder gehen Sie am Freitag noch einmal mit in die Drei Besen.“, schlug sie beherzt vor.

Melinda versuchte begeistert und verständnisvoll zu diesem Gespräch zu lächeln, was ihr nicht so wirklich gelang. Doch bevor sie sagen konnte, dass sie gerne noch einmal in die Gewächshäuser, aber lieber nicht in die Drei Besen wollte, kam ihr die ältere Lehrerin zuvor.

„Oder – ja – nehmen Sie noch einmal am Duellier-Club teil. Das letzte Mal hat es Ihnen doch Spaß gemacht.“

Aha. Dachte Melinda. Dieser Duellier-Club! Daher dieses ganze Drum-Herum? ... McGonagall musste verzweifelt sein. ... Oder es kam noch etwas dazu? Melinda wollte Klarheit, sie war ein Mensch von klaren Worten:

„Prof. McGonagall, verstehe ich Sie richtig und Sie sind hier um mich zu fragen, ob ich mich noch einmal für den Duellier-Club zur Verfügung stelle?“

„... Nun...“, begann die Professorin, „... nun – ja!“

„Okay.“, antwortete Melinda und zuckte mit den Schultern. Warum hatte sie das nicht gleich gesagt? Dieser Club musste im Kollegium wirklich ein rotes Tuch sein. Und McGonagall hatte Recht. Auch wenn sie das letzte Mal eher dahin „gelockt“ werden musste – es hatte ihr Spaß gemacht, sich mit Severus Snape zu duellieren...

„Wer wird denn gegen mich antreten?“, fragte Melinda in das überraschte Schweigen von Prof. McGonagall. Irgendwie hoffte sie, es möge wieder Snape sein...

„Nun“, begann die Professorin erneut, „... wen wünschen Sie sich denn?“

„Oh – ich habe eine Auswahl?“, schmunzelte Melinda. Das konnte Sie sich nicht vorstellen.

„Um ehrlich zu sein“, endlich hatte sich McGonagall wieder gefangen, „Die Auswahl ist begrenzt – begrenzt auf ... Prof. Snape.“

„Gut.“, antwortete Melinda ernst. Dann konnte sie aber ein Grinsen nicht unterdrücken. Sie amüsierte sich köstlich über den ungläubigen Gesichtsausdruck in dem Gesicht ihres Gegenübers, „Entschuldigen Sie, Prof., aber ich muss jetzt zu meiner Patientin“, sagte Melinda grinsend, drehte sich um und ging aus dem Heilerinnenzimmer zur Krankenliege der Zweitklässlerin.

Heute war endlich wieder was im Krankenflügel los gewesen. Wenn es zwar auch nicht viele Fälle waren, so waren es doch sehr unterschiedliche! Melinda hatte sich wie in der ambulanten Aufnahme im St. Mungo gefühlt. Als sie sich von zwei Schülern, die über Nacht im Krankenflügel bleiben würden, verabschiedete, rechnete Melinda fest damit, nicht alleine wieder zu kommen. Schließlich war Duellier-Dienstag. Melinda beeilte sich in die Große Halle zu kommen, die bereits voll war. Snape und McGonagall standen schon auf dem Podest. Ein kleines Lächeln huschte über Melindas Gesicht. Nur warum war das Podest so kurz. An ihrem ersten Dienstag war es dreimal so lang gewesen...

Plötzlich erfüllten Buh-Rufe die Halle, als Prof. McGonagall die Schüler begrüßen wollte. Doch der Lärm währte nur kurz. Der strenge Blick ließ die Schüler verstummen.

„Wie ich höre, hat sich bereits herumgesprochen, dass dies vorerst die letzte Stunde des Duellier-Clubs sein wird.“ – Wieder waren vereinzelte Buhrufe zu hören, während Melinda auf das Podest stieg und sich neben Snape stellte, der den Buh-Rufern eiskalte Blick zuwarf.

„Darum wird heute zum krönenden Abschluss Miss Madson noch einmal ihre Techniken vorführen.“ Kurzes Gejohle ertönte von der Slytherinseite, vielmehr von den fünf um Lukesch stehenden Jungen.

„Also wollen wir auch gleich beginnen“, redete McGonagall weiter, „heute werden wir, wie Sie alle sehen, Einblicke in Nahkampf-Techniken gewinnen.“

Das erklärte Melinda das kurze Podest... Nahkampf... Melinda fragte sich sofort, wie eingerostet sie schon war. Für den Kampf auf engem Raum war es wichtig gelenkig zu sein, nicht nur im Handgelenk, um großes Zauberstabgefuchtel in präzise, kleinere Schwenker umzuformen, sondern auch in den Beinen und Armen. Sie hatte in ihrer „Schulzeit“ gelernt immer einen Protego aufrecht zu erhalten um aus der Deckung anzugreifen... aber was wurde auf Hogwarts gelehrt...? Naja – sie würde es gleich sehen ...

„Danke, dass Sie gekommen sind“, begrüßte McGonagall Melinda und Snape, „Wenn Sie bitte auf Ihre Positionen gehen würden, ich werde das Podest räumen. – Und: Eine *kurze* Vorstellung genügt“, setzte die Lehrerin hinzu und gesellte sich zwischen die Schüler.

Melinda ging in Kampfposition und Snape tat es ihr in seiner imposanten Pose gleich. Ihre ausgestreckten Zauberstäbe waren vielleicht anderthalb Meter voneinander getrennt. Melinda sah in Snapes Augen. Sie waren ausdruckslos wie immer – und doch musste Melinda trotzdem lächeln. ... Ein seltsamer Mann ... ein interessanter Ma...

„Auf mein Zeichen“, rief Prof. McGonagall und riss Melinda aus ihren Gedanken, „Los!“

Die Heilerin formte sofort einen Protegoschild. Sie sah, wie Snapes Mundwinkel zuckte. Amüsierte er sich? Dann zuckten ein, zwei, drei Flüche aus seinem Zauberstab, die Melinda geschickt abwehrte, um mit dem letzten Abwehr-Schwenk kurz den Schirm ihres Protegos in ihren Zauberstab zu saugen und selbst zwei Flüche auf Snape zu feuern, die dieser geschickt abwehrte. Dabei ging er ein paar Schritte auf sie zu. Melinda wich nach links aus, so dass sie begannen langsam zu kreisen. Mit weiteren Flügen versuchte sie ihn auf Distanz zu halten. Die Schwierigkeit im Nahkampf bestand nicht nur in der räumlichen Enge, sondern auch in der verkürzten Zeit, die einem zum Reagieren blieb. Darum hatte man Melinda beigebracht, immer einen Protego aufrecht zu erhalten... doch so würde diese Vorstellung endlos dauern und schwerfällig sowie langweilig werden oder in Handgreiflichkeiten ausarten... Also entschied sich Melinda für das schnelle Gefecht. Sie ließ ihren Protego-Schild ganz verschwinden und hexte Snape einen Fluch nach dem anderen um die Ohren, dabei wich sie – nicht nur durch ihren Zauberstab, sondern auch durch ducken und zur Seite treten – seinen Angriffen aus. Melinda war hochkonzentriert. Und nein – sie war erstaunlicherweise doch gar nicht sooo eingerostet. Ihre Ausweichmanöver wirkten nicht wie die einer Gejagten, sondern durch den daraus entnommenen Schwung für ihre Flüche eher als kunstvolle, sportliche Einlage... Snape hingegen versuchte sich so wenig wie möglich aus seiner Kreisbewegung bringen zu lassen. Allein seinen Arm und vor allem sein Handgelenk machten, dass sein Zauberstab durch die schnellen Bewegungen fast schon vor den Augen der Betrachter verschwamm. Immer schneller schwirrten die Flüche, bis Melinda kurz ihre Deckung vernachlässigte und mitten auf die Brust getroffen wurde. Es war ein harmloser Fluch, doch die Wucht warf sie zu Boden. Melinda landete unsanft auf ihrem Hintern. Snape stand vor ihr mit drohend, erhobenem Zauberstab. Doch bevor er oder Prof. McGonagall etwas sagen konnten, formte Melinda einen Protego – jedoch nicht ohne dass sie die Bewegung eines Fluchs versteckt damit einbannt, sodass Snapes Beine weggezogen wurden und auch er zu Boden ging. Noch während er rücklings auf das Podest viel, schoss der Tränkemeister erneut Flüche auf Melinda. Sie sprang auf – ein Fluch traf ihre Beine – sie verlor das Gleichgewicht, der Protegoschild erlosch, sie wehrte noch zwei Flüche ab und landete dann gehockt über Snape. Um nicht ganz auf ihn zu fallen, oder besser: Um nicht ganz auf ihm zu *sitzen*, stützte sie eine Hand neben seinem Kopf ab, die andere hielt den Zauberstab. Melinda sah in seine dunklen Augen, ihre Haare fielen ihr ins Gesicht. *Nette Perspektive den mürrischen Severus Snape unter sich liegen zu haben* – schoss es Melinda in ihre Gedanken, Bilder von seinem nackten Oberkörper huschten vor ihrem inneren Augen vorüber, sie konnte sich ein kleines Grinsen nicht verkneifen... woraufhin sie natürlich einen Moment zu spät das winzige Schnippen seines Zauberstabs registrierte. Der Fluch traf sie unvorbereitet. Sie machte einen Salto rückwärts, spürte, wie Snape sie noch in der Luft entwaffnete und er trotzdem noch so schnell auf die Beine kam, um sie, als sie wieder auf ihren Füßen landete und unsicher schwankte, seinem Arm um ihre Taille schlang, um sie zu stützen. Er zog sie etwas an sich. Der Griff war nicht fest, aber eisern, fühlte sich unbrechbar an ... fühlte sich sicher an... Mit halb offenem Mund blickte Melinda in diese dunklen Augen, diese verdammt dunklen Augen... Und da sah sie es: Er amüsierte sich! Die griesgrämige Fledermaus hatte Spaß... Sein rechter Mundwinkel war noch oben gezogen, sah aus, als ob er schief angeklebt wäre... Doch im nächsten Moment lockerte er seinen Griff auch schon und ließ sie los. Das Kalte schlich sich in seine Augen,

sein Mund wurde wieder zu einer Linie. Melinda besann sich auf ihre gegenwärtige Situation. Ach so – da waren ja noch Schüler... Während McGonagall „Danke“ rief und auf das Podest kam, rief Melinda ihren Zauberstab zu sich. Sie hatte verloren... warum fühlte sich diese Vorstellung trotzdem so gelungen an...? Die Schüler johlten, ... nur Lukesch nicht, wie ihr auffiel...

Severus Snape wahrte seine ausdruckslose Miene. Innerlich aber loderte ein Feuer in ihm. Jagdfieber. Jetzt war sie Freiwild. Und er war gewillt sie zu erlegen. Er erinnerte sich an ihren Blick, der an ihrem ersten Abend während der Lehrerversammlung über seinen Körper gefahren war, erinnerte sich wie sie schon vor zwei Wochen im Duellier-Club durch McGonagalls Fesseln an seiner Brust geklebt hatte. Er erinnerte sich an ihre Hand in seinem Nacken, als er sie in Hogsmeade geküsst hatte, erinnerte sich wie sie in seinem Büro auf die Pelle gerückt war wegen dieser Erstklässlergöre Myers, wie ihr Zeigefinger am Samstagabend nach dem Quidditch-Spiel über sein Schlüsselbein geglitten war, wie sie ihn gestern Abend angeblickt hatte, als er sie auf ihre Couch gelegt hatte... Und jetzt hatte sie gerade eben fast auf ihm gesessen, leicht nach vorn gebeugt, mit diesem schelmischen Grinsen... Er fand, die Heilerin hatte sich fast schon selbst zum Jagdziel erklärt. ... *Alles eine Frage der Zeit*, schoss es ihm durch den Kopf. Er hatte noch eine knappe Woche, um die Spannungen noch etwas auszureizen.

-----

Tja, das war er auch schon, der letzte Dienstag für Melinda... in ein paar Tagen kommt der Mittwoch! Versprochen! ;-)

Gruß

-wandbreaker-

## Tag 17 - Mittwoch

;-) Danke für eure Kommiss \*freu\*

Tag 17 - Mittwoch

Es wurde langsam Zeit, dass diese drei Wochen endeten. Melinda wusste nicht, wie lange sie ihre Hormone noch disziplinieren konnte...

Als sie in der gestrigen Vorstellung im Duellier-Club fast schon rittlings auf ihn gestolpert war... da war alles andere außer sich zu duellieren in ihrem Kopf gewesen... Wie sehr hatte sie sich in diesem Moment die Schüler und seine Klamotten fort gewünscht...

Melinda seufzte. Während der Patient vor ihr aufstöhnte.

„Hören Sie auf so ein Theater zu machen, Mister Aven, Sie haben einen starken Schmerztrank bekommen – also hören Sie auf sich Schmerzen einzureden, die nicht da sind.“, mitleidlos ging Melinda zur nächsten Liege. Dieser Mittwoch hatte es in sich. Die UTZ-Schüler von Hufflepuff und Slytherin, vier von neun waren noch in ihrer Obhut, hatten in Zauberkunst etwas falsch verstanden... so dass ein Gruppenzauber im Starken-Versetz-Zauber gehörig nach hinten losging. Bis sie die „versetzten“ Teile Schüler wieder am richtigen Ort des richtigen Schülers... na ja... Es schien auf jeden Fall, als wolle Hogwarts noch einmal in ihren letzten Tagen zeigen, welch ein Verletzungspotenzial hinter den dicken Mauern steckte. Sie lächelte. Sie störte das nicht. So verging die Zeit schneller. Ihr Blick glitt über die große Uhr über der Krankenstationstür. Schon halb Acht. Ihrem *Spezialpatienten* würde der halbvolle Krankensaal nicht gefallen... Wie auf's Stichwort rauschte der düstere Tränkemeister in seiner schwarzen Robe mit düsterer Miene durch den Krankensaal. Er schickte böse Blicke durch den Raum. Ohne sie eines Blickes zu würdigen, bellte er: „Miss Madson, auf ein Wort.“ Melinda verdrehte die Augen. Es wäre ja auch so ein riesiger Bruch in seiner autoritären Präsenz gewesen, wenn er sie nett ins Heilerinnenzimmer gebeten hätte... Sie wusste nicht, ob sie beleidigt sein oder dies einfach als lächerlich und kindisch abtun sollte. Gerade jetzt konnte sie sich nicht erinnern, warum sie sich noch vor ein paar Augenblicken zu ihm hingezogen gefühlt hatte... Sie entschied sich dafür, das alles als Snape'sche Eigenart abzutun und folgte ihm ohne Reaktion darauf ins Heilerinnenzimmer. Melinda schloss die Tür und zauberte einen Muffliato über die Tür.

„Wie fühlen Sie sich?“, fragte sie ihren geheimen Patienten in ihrem Heilerinnenton, „irgendwelche Beschwerden am Knöchel oder in der Schulter.“

„Nein.“, antwortete Snape knapp.

„Dann lassen Sie mal sehen“, forderte Melinda ihn auf und nahm die Spritze und viele Röhren aus einer Schublade.

Abermals fünf Röhren Gift hatte Sie dem Tränkemeister aus seinem Knöchel abgezapft.

„Madame Pomfrey sollte in der nächsten Woche und in vier Wochen noch einmal das Gift absaugen, dann sollten Sie davon erlöst sein.“, erklärte sie.

„Sollte? Ist das nicht etwas vage?“, fragte Snape skeptisch und hinterhältig.

„Nein“, gab Melinda etwas bissiger zurück. Wollte er etwa wieder ihre Kompetenz in Frage stellen, „es lohnt sich immer vergiftete Stelle ein ganzes Jahr zu beobachten. Aber den dafür nötigen kritischen Blick traue ich Ihnen allemal zu.“ Melinda schickte ihm einen zickigen Blick. „Jetzt zeigen Sie mir Ihre Schulter.“, setzte sie befehlend hinzu.

Snapes Augenbraue zuckte in die Höhe. Ja, da war ihre Schwachstelle. Und es war amüsant, dort immer wieder etwas zu sticheln. Während er seine Robe aufknöpfte, kräuselte sich, wie für ihn typisch, kurz seine Oberlippe. Er setzte sich auf einen Stuhl im Heilerinnenvorzimmer. Madson trat stehend dicht vor ihn und zog seine Robe etwas von seiner Schulter weg. Ihre Fingerspitzen berührten dabei ganz eben seine Brust. Das

Jagdfieber loderte auf. Der dunkle Tränkemeister schaute gegen ihren Bauch im Heilerinnengewand. Es wäre ein leichtes sie jetzt auf seinen Schoß zu ziehen...

<

Als Melinda sich dicht vor ihn stellte, während er auf dem Stuhl saß, erinnerte sie sich wieder, warum sie diesen blassen Bastard so anziehend fand. Sie zog die offene Robe von seiner Schulter weg. Als sie leicht seine nackte Brust berührte lief ein leichter Schauer durch ihren Körper. Seine distanzierte, ironische, machtvolle Ausstrahlung... der ansehnliche, wenn auch wirklich blasse Körper... und bestimmt war der Umstand, dass sie, Dank Francois, das letzte halbe Jahr einen großen Bogen um Männer gemacht hatte, ebenfalls nicht ganz unschuldig...

Schnell stach sie mit der Spritze in die kleine Giftbeule in seiner Schulter, bevor sie ihre Heilerinnenrolle völlig über Bord werfen würde. Tatsächlich hatte sich auch hier das Gift gesammelt. Die Magna-Calor-Therapie war ein voller Erfolg gewesen. „Sehr gut“, murmelte sie mehr zu sich, als zu Snape. Dann zog sie die Spritze heraus. Aber sie konnte es sich nicht verkneifen, mit ihrem Finger noch einmal über das Einstiegsloch zu streichen... Wieso konnte sie die Finger nicht mehr von ihm lassen? Melinda spürte seinen Blick.

Sie sah in die nichts-sagenden Augen und zog ihren Finger von ihm. Die Tür zum Krankensaal war geschlossen... es lag ein Muffliato auf der Tür... eigentlich könnte sie nur mal eben ganz kurz ihren Hormonen etwas mehr Spielraum geben... Dann aber hörte sie plötzlich einen erstickten, kurzen Aufschrei. Gleichzeitig hörte sie den Schüler Aven rufen: „Miss... Miss ... Miss Madson!“

Melinda löste den Blickkontakt und eilte sofort in die Krankenstation. Aven zeigte mit aufgerissenen Augen auf die Liege ihm gegenüber. Der Arm eines Hufflepuff-Schülers war, während sein Besitzer geschlafen hatte, erneut verrutscht und hing nun seitlich an seiner Hüfte.

„Kein Problem, kein Problem“, beruhigte Melinda, „Irgendwer hat sie ganz schön hart getroffen, Mr. Parks“, lächelte sie den kreidebleichen Hufflepuff-Schüler an und setzte hinzu, „Genau deswegen sind Sie übrigens alle noch hier. Weil der Zauber, je nach Stärke und Zielpunkt am Körper, durchaus noch zwölf Stunden später erneut aufkeimen kann.“ Ungläubige und verängstigte Blicke der Schüler strafen sie. Melinda lächelte aber nur schadenfroh. Tja, wenn man seine Gliedmaßen wo anders heranzaubert, dann war das eben kompliziert und – ja – auch schmerzhaft. Mit diesen Gedanken zog sie den Vorhang vor dem Hufflepuff-Schüler zu. Sie hörte nur noch Snapes Schritte, die ohne ein weiteres Wort durch die Station hallten.



## Tag 18 - Donnerstag

**\*grins\* Danke für eure tollen Kommis!!! Diesmal wird das Chap auch länger ;-) Hoffe, euch gefällt´s!  
Viel Spaß!**

Tag 18 - Donnerstag

Snape war versucht am darauf folgenden Donnerstag extra leicht explodierende Tränke in seinem Unterricht brauen zu lassen, damit er einen Grund hatte, auf die Krankenstation zu gehen. Er verspürte den unstillbaren Drang die Heilerin wieder in seiner Nähe zu haben, am besten in seiner einsamen Nähe... Doch auch, als er trotzdem dem Lehrplan folgte, stellten sich seine Schüler heute unerwartet *wenig* dumm an... Aber, so riesig Hogwarts auch war, er war sich sicher, dass er bis Montag bestimmt noch einmal alleine oder ‚näher‘ auf Madson treffen würde. Wenn nicht per Zufall, dann würde er schon Mittel und Wege finden...

Jetzt war es Abendbrotzeit. Mit strengem Blick ging er in die Große Halle. Im Gegensatz zur Mittagszeit, saß die Heilerin diesmal an ihrem Platz. Snape verzog keine Miene. Die Große Halle war kein guter Ort für die Jagd – vor allem nicht unter McGonagalls neugierigen Blicken. Darum nahm er, ignorant wie immer, sein Abendbrot zu sich.

Melinda plauderte angeregt mit Mrs. Sprout über die Negruella und die gemeine Moorschlinge, als sie Snape mit seinem immer während mürrischem Gesicht in die Große Halle zum Abendbrot eintreten sah. Es war das erste Mal, dass sie ihn heute sah, denn weder Frühstück, noch eine Mittagspause hatte es für sie in der Großen Halle gegeben. Zwei Drittklässler hatten sich gestern im Kräuterkundeunterricht leicht vergiftet. Die Symptome waren jedoch erst in den frühen Morgenstunden aufgetreten, so dass diese zwei Kandidaten sich für das versäumte Frühstück verantwortlich zeichneten. Während es im Verlauf des Vormittags dann im Krankenflügel einigermaßen ruhig war, kam pünktlich zum Mittag eine ganze Fuhre Schüler. Ausgerechnet der Koboldstein-Club und der Debattier-Club hatten ‚eine seit langem schwelende Unstimmigkeiten mit einer magischen und danach muggelartigen Rauferei endgültig beilegen wollen‘... wie es Dumbledore so diplomatisch im Krankenflügel formuliert hatte, als er die Mitglieder tadelte. Wirklich, der Zauberer verstand es, ohne harte Worte und sogar mit einem leichten Lächeln auf den Lippen die Schüler zu strafen – und zwar so, dass sie es sich das nächste Mal bestimmt noch einmal überlegen würden, bevor sie etwas anstellten... Es war faszinierend.

Zur Abendzeit aber leerte sich der Krankensaal. Die Nachtpatienten konnten gehen. Die Opfer der ‚Rauferei‘ waren schnell zusammengeflickt. Nur die zwei Giftpatienten würden noch bis morgen früh bleiben. Aber Melinda erwartete keine Zwischenfälle.

Jetzt, als Snape in die Große Halle kam und sie ihn am heutigen Tage das erste Mal sah, ließ sie sich nichts anmerken. Fast nichts. Melinda sprach ohne Unterbrechung weiter mit der Kräuterprofessorin, doch verfolgte mit ihrem Blick den Tränkemeister. Seine überhebliche Art ließ sie innerlich schmunzeln. Wieso kaufte sie ihm das nicht ab? Kurz schoss ihr der Gedanke durch den Kopf, dass er eigentlich ganz anders war, als *so* ... doch das tat sie sofort als naiv ab. Auf diesen Gedanken wollte sie nicht noch einmal hereinfallen! Nicht so, wie an jenem Hogsmead-Abend...

„Wußten Sie, dass es vor vierzig Jahren die Theorie zur gemeinen Moorschlinge gab, die besagte, dass es einen Schutz-Zauberspruch gäbe, der das ernten völlig ungefährlich mache?“, fragte Prof. Sprout.

„Nein – das ist mir neu. Aber ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es so etwas gäbe.“, antwortete Melinda.

Mrs. Sprout grinste. „Die Theorie steht sogar ausführlich mit Testergebnissen in der einschlägigen Literatur

dieses Jahrzehnts.“, Melinda hob ungläubig ihre Augenbrauen, „Peter Anguish, der Vertreter dieser Theorie und Erfinder des Schutzbanns, hatte eine große, nunja, umstrittene Forschung betrieben. Seine Probanden sammelte er zwar meist in zwielichtigen Gegenden des ganzen Kontinents, aber die Forschung war gut durchdacht und dokumentiert.“, erzählte Sprout, „leider traten Unregelmäßigkeiten in den Testergebnissen auf.“

„Lassen Sie mich raten: Der Zauber funktionierte nicht bei jedem“, spekulierte Melinda grinsend.

„Genau“, erwiderte Sprout, „Doch bei einigen wirkte er sehr wohl. Anguish versuchte daraufhin Unterarten mit weniger und stärker giftigen Moorschlingen zu kategorisieren... aber ihm gingen die Testpersonen aus. So dass er letztendlich an sich selbst und an seiner Familie die Tests durchführte und leider eine, nach seiner Theorie, stärker giftige Pflanze erwischte.“

„Tja“, meinte Melinda, „Giftig bleiben alle Moorschlingen, auch wenn es diese Unterarten gäbe. Nach der Theorie wären ja nur einige berührbar mit der Schutzformel – also besser gleich die Finger von allen lassen, besonders, wenn sie äußerlich nicht zu unterscheiden sind.“

„Das sah die Wissenschaft auch so – trotzdem bleibt das Gespenst der Moorschlingen-Unterarten in der älteren Forschergeneration noch im Hinterkopf.“

„Tatsächlich? Vermutlich aufgrund des Eintrags in der einschlägigen Literatur, die Sie erwähnten. Welcher Autor hat denn diese vergebliche Liebesmüh mit unterstützt?“, fragte Melinda.

„Marianda Tottlemajyor in ihrem Werk „Rote Rubien“, antwortete Sprout.

Melinda trank einen Schluck Kaffee und seufzte: „Ein Buch auf meiner schier endlosen Liste mit Büchern, in die ich unbedingt noch einen Blick werfen möchte.“

„Oh wir haben das Buch in der Bibliothek“, erwiderte Sprout.

Melinda machte große Augen. „Tatsächlich?“

„Rote Rubien“ war ein Klassiker in der Giffforschung - Vierzig Jahre alt und darum aktuell für ihre Studienzeit mehr als uninteressant. Trotzdem kam es am Rande öfters zur Sprache, weil viele Forschungsergebnisse darin festgehalten wurden, aus denen sich später oftmals ergiebiger und fortschrittliche Studien ergaben. Sozusagen etwas Historisches in der schnelllebigen Giffforschung. Melinda beschloss gleich, nachdem sie ihre Patienten für die Nacht gestärkt hatte, in die Bibliothek zu gehen.

Als Melinda letztendlich in der Bibliothek erschien, war es kurz vor neun. Es waren kaum noch Schüler dort, da Madame Pince nie länger als neun Uhr ihre geliebten Bücher von unflätigen Schülerhänden begrabschen ließ. Melinda versuchte etwas weniger zu schlendern und zwang sich zielstrebig nach Tottlemajyors „Roten Rubien“ zu suchen. Hinter ihr hörte sie die Schüler ihre Sachen packen. Endlich, im beinahe letzten Regal vor der Verbotenen Abteilung, in einer Ecke, fand sie das Buch. Sie wollte es jetzt ausleihen und Freitagabend durchsehen. Für heute stand noch erst der Abschluss ihrer Giftpress-Arbeiten auf dem Programm. ... Doch trotzdem wollte sie das Buch *jetzt*. Gerade bei Büchern hatte Melinda immer das Gefühl, wenn sie dieses oder jenes Werk nicht sofort kaufte oder auslieh, dass es einen Tag, bzw. schon wenige Stunden später von anderen gekauft oder ausgeliehen war. Also besser auf Nummer sicher gehen – egal wie kindisch diese paranoiden Gedanken waren.

Beherzt und mit einem triumphierenden Lächeln auf den Lippen griff sie zu dem Buchrücken mit der Aufschrift „Rote Rubien und andere Giftwelten“... der sich jedoch in Luft auflöste. Melinda griff ins Leere.

„Was zum...?“, murmelte sie und versuchte es erneut. Das Buch aber blieb ein „Luftschloss“. Es musste ein magisches Abbild vom Original sein – aber warum?

Dann plötzlich stellten sich ihre Nackenhäärchen auf und kaum eine Sekunde später hörte sie auch schon eine dunkle, raue, leise Stimme nah hinter sich.

„Suchen Sie etwas?“

Melinda erkannte die Stimme des Tränkemeisters sofort. Eine Gänsehaut fuhr über ihren Rücken und ihre Arme. Automatisch streckte sie ihren Rücken etwas mehr durch und drehte sich zu ihm um.

„Ja“, antwortete Melinda und versuchte in seinen schwarzen Augen etwas zu lesen. Vergebens. Er stand direkt vor ihr in diesem Regalgang – und das hieß: Er stand nahe vor ihr. Ein halber Meter trennte sie. Melinda fühlte ein vertrautes Kribbeln in ihrem Bauch. Da waren sie wieder – ihre Hormone.

„Wir schließen, packen Sie bitte ein – ja, auch Sie, Revsfall,“ klang die Stimme von Madame Pince herüber.

Melinda räusperte sich. „Die Roten Rubien“, setzte sie ihre Antwort fort.

Snape schaute ihr immer noch direkt in die Augen. Sein Gesicht regte sich kaum. *Was zum Henker dachte der Kerl?* Nach einer kurzen Pause erklärte er: „Das Exemplar steht nicht in dieser Bibliothek. Es wird in einer Privatsammlung verwahrt.“

„Und in welcher?“, fragte Melinda. Wieso ahnte sie nur, dass es seine war.

Ein arroganter Ausdruck schlich in seine Augen. – Bevor er antwortete wusste sie, dass sie richtig gelegen hatte. Gleichzeitig hörte sie Schritte näher kommen.

„In meiner. Kommen Sie mit – ich gebe Ihnen das Buch“, erwiderte Snape fast schon im Befehlstone, wandte sich um und ging.

*Besser nicht*, lag es Melinda auf der Zunge, als ihr Blick gierig den Anblick seiner über Schultern und Hintern fallenden Robe verschlang. Aber Melinda schluckte die Worte nach unten und folgte dem Tränkemeister. Irgendwie wurde sie leicht nervös, als sie hinter ihm her aus der Bibliothek schlich... wo hatte er seine Privatsammlung? In seinem Büro? Ihr fiel ihr Vorsatz wieder ein: Wie war das noch mal mit den Affären mit Kollegen und vor allem mit Snape ...?

*Hallo*, rief sie innerlich in ihren Kopf hinein – aber da war kein Verstand, der antwortete.

„Ah, im Büro!“, dachte Melinda, erleichtert und ein wenig enttäuscht zugleich, als sie in den Kerkern angekommen waren und Snape die Tür zu seinem Büro öffnete. Was wäre auch geschehen, wenn er sie jetzt in seine Privaträume „entführt“ hätte... Melinda verkniff sich ein Grinsen bei diesem Gedanken.

Einen Augenblick später jedoch stellte sie fest, dass sie sich getäuscht hatte – der Tränkemeister öffnete nur die Tür, rief einen Stapel Aufsätze auf und schloss dann die Tür wieder. Er ging mit ihr eine Tür weiter in dem dunklen Kerker-Korridor. Eine Tür weiter, in seine Privaträume. Melinda knabberte kurz an ihrer Unterlippe. Sie folgt ihm.

Wie bei ihrem ersten „Besuch“ fiel Melinda auf, wie angenehm sie das Zimmer fand. Der Kamin prasselte, davor der Schreibtisch, in der Mitte die Couchgarnitur... und die Bücherregale. Stand hier Tottlemajjors Werk?

Wie ein Schaf folgte Melinda, sich neugierig umsehend, dem dunklen Tränkemeister. Snape steuerte direkt auf seinen Schreibtisch zu, legte die Aufsätze ab und wandte sich dann zu einer unscheinbaren Tür in der Zimmerecke. *Ein eigener Bibliotheksraum – wie exklusiv*; schoss es Melinda durch den Kopf.

Snape hielt ihr die Tür auf. Melinda trat in den Raum. Er war schummrig beleuchtet und doch sah sie genug. Genug, um im ersten Moment auf sein großes, dunkles Bett zu starren und genug, um gleich darauf zu sehen, dass auch hier, wie in seinem privaten Wohn- und Arbeitszimmer, jede Wand mit Bücherregalen voll gestellt war. Ihr Mund öffnete sich leicht. *Das waren wirklich verdammt viele Bücher*. Bei diesem Anblick hatte sie das Bett und den dunklen Tränkemeister, der hinter ihr im Türrahmen stand, längst vergessen.

„Es ist das mittlere Regal.“, hörte sie seine Stimme dunkel sagen.

Melinda ging langsam mit schnell huschenden Blicken über die Buchrücken zum mittleren Regal. Snape folgte ihr. Melinda fand Tottlemajjors Buch auf Anhieb. Sie wollte soeben das Exemplar von „Rote Rubien und andere Giftwelten“ entnehmen, als ihr Auge eine besondere Reihe von Büchern entdeckte.

„Peregriens *Runen der dunkelsten Magie...*“, flüsterte sie und trat einen Schritt nach rechts, näher an die zehner Reihe mit dem schwarzen Buchrücken auf dem immer wieder Blutstropfen hinuntersackten. „Die erste Auflage...“, fügte sie fast ehrfurchtsvoll hinzu und streckte eine Hand nach dem ersten Band aus. Doch der Zaubertrankprofessor, der leise hinter sie getreten war, hielt ihre Hand, kurz bevor sie das Buch erreicht hatte, fest.

„Vorsicht“, sagte er ihr mit immer noch dunkler, leiser Stimme ins Ohr. Eine Gänsehaut bildete sich in Melindas Nacken, sie meinte seinen warmen Körper förmlich hinter sich spüren zu können. Aber Melinda wollte dieses Buch... und sie wollte zeigen, dass sie dessen Geheimnis kannte. Sie lächelte.

„Ich weiß“, sagte sie ebenso etwas leiser und wand ihre Hand aus der seinen, um die bestimmte Rune am Buchrücken zu berühren, damit sich nicht auch ihre eigenen Blutstropfen zu den ohnehin schon zäh fließenden Tropfen auf dem Buchrückengesellten. Diese Erstauflage hatte der Autor Clandestine Dean Peregrien mit einer besonderen Tücke ausgestattet, die das Buch vor einfältigen, naiven, dummen Lesern schützen sollte, wie der wahnsinnig gewordene Autor immer argumentierte. Berührte man unbedarft das Buch, sog das Buch einem das Blut durch die Finger aus dem Körper...

Als Melinda die Rune berührte, stoppten die blutigen Tränen des Buchrückens und ein leicht oranger Schimmer ging von dem Buch aus. Jetzt war es sicher das Buch aus dem Regal zu ziehen. Doch Melinda

wurde von diesem Vorhaben abgelenkt, denn Snape nahm seine Hand von ihrer ausgestreckten, aber Melinda spürte, dass er immer noch dicht hinter ihr stand. ... Melinda hielt inne. Sie meinte ganz eben seinen ruhigen Atem in ihren Nacken zu spüren, was sie wieder kurz an ihrer Unterlippe knabbern ließ. Auf einmal wurde ihr das Buch seltsam unwichtig. ... Sie spürte wieder diese Spannung, dieses Kribbeln... diese Hormone. Die Heilerin drehte sich halb zu Snape um und sah in diese verdammten, dunklen Augen... Ihr Herz klopfte schneller...

„Dass werde ich Ihnen nicht so schnell verzeihen“, sagte sie ironisch, immernoch in demselben leisen Ton, „dass Sie mir diese Schätze vorenthalten haben.“

Sein Mundwinkel zuckte leicht – das gab Melinda den Rest. Dieser arrogante, überhebliche Mann mit dieser unverschämt ansprechenden Ausstrahlung... Sie ließ die Bücher Bücher sein. Dieser dunkle, schweigsame Mann vor ihr zog sie einfach an. Sie konnte sich nicht wehren, sie wollte sich nicht wehren... es war schon lange überfällig... Drei Wochen waren zu lang, um dem Hormondrang oder besser: um dem dunklen Tränkemeister widerstehen zu können... Melinda drehte sich ganz zu ihm, legte ihre Hände auf seinen Bauch und Brust und schob ihn zurück... zurück in Richtung dunkles Bett... Dabei sah sie in die schwarzen, ausdruckslosen Augen, die sich in die ihre bohrten und immer dunkler und... irgendwie wärmer zu werden schienen. Der dunkle Tränkemeister setzte ohne Protest, ohne einen Kommentar, ohne seinen Blick aus ihren Augen zu nehmen, Schritt für Schritt nach hinten. Melinda dachte an all das, was sie schon ihm gekostet hatte... seine Lippen, seine Nähe, das Gefühl seines nackten Bauches unter ihren Fingern...

Als die Heilerin vor seinem privaten Bücherregal stand, hatte er sie da, wo er sie haben wollte: In seinem Schlafzimmer. Als sie die Bücher fast ehrergiebig betrachtete, fühlte er sich nur noch mehr zu ihr hingezogen. Er genoss es langsam und leise hinter sie zu treten. Sie war eine hochwertige Trophäe...

... Und sie wusste was sie wollte. Das beeindruckte ihn. Seine Lust stieg mit jedem Schritt, den er hinter sich trat, weil sie ihn auf sein Bett zu schob. Snape spürte, wie sein Atem flacher und schneller wurde. Gleich würde sie ihm gehören...

Er blickte unablässig in ihre Augen und sah ihr Verlangen. Als die Bettkante gegen seine Waden drückte, blieb er stehen, schlang seinen Arm um die Taille der jungen Frau, drehte sie und sich selbst um 180 Grad und ließ sie langsam auf sein Bett nieder. *Endlich ungestört!* Snape beugte sich über sie und berührte sanft mit seinen Lippen die ihren.

Melinda wollte zerspringen, als er sie vorsichtig aber bestimmt auf das Bett legte, nur um sich daraufhin über sie zu beugen und um sie viel zu zärtlich zu küssen. Melinda fuhr mit ihren Händen in seinen Nacken und zog ihn näher an sich. Zog ihn tiefer in ihren Kuss. Sie wollte sein ganzes Gewicht auf sich spüren. Snape aber stützte sich mit einer Hand neben ihren Kopf ab und schmiegte sich nur langsam an sie. Melinda spürte seine leichte Erektion und bog sich ihm entgegen. Sie stöhnte leise in den Kuss. *Bei Merlin* – das war die reinste Folter. Sie wollte mehr, viel mehr... Ihr Kuss wurde leidenschaftlicher, Snapes Hand wanderte von ihrer Wange über ihre Brust zu ihrem Bauch...

Plötzlich hörte sie ein auffälliges und lautes Knistern aus dem Nebenraum.

„Severus – bist du da?“, hörte sie Dumbledores Stimme und Frustration machte sich in ihr breit. Das durfte doch wohl nicht wahr sein! War man in diesem riesigen Schloss nie alleine?

Der Tränkemeister löste den Kuss. Melinda sah, wie das intensive, tiefe, verdammte dunkle Schwarz seiner Augen immer kälter wurde. Immer noch lag er halb auf ihr, nur etwas abgestützt durch seinen Arm neben ihrem Kopf.

„Severus?“, hörte Melinda die Stimme des Schulleiters noch einmal rufen.

„Entschuldigen Sie mich.“, sagte dann Snape dunkel, nahm seine Hand von ihrem Bauch und stand auf um in sein Büro zu gehen.

Melinda lag mitten auf seinem Bett und schlug die Hände über ihr Gesicht. Das durfte nicht wahr sein... Sie atmete einmal tief ein und aus und richtete sich auf. Das durfte nicht wahr sein... Die junge Heilerin stand auf, ging zu dem Bücherregal und nahm sich das Exemplar der *Roten Rubien*. Nur deswegen war sie hier, oder etwa nicht? All diese Vorkommnisse, all diese Störungen... wenn das nicht ein Wink mit einem kompletten Lattenzaun des Schicksals war, der zeigte, dass diese Art sich mit dem dunklen, mürrischen Tränkemeister einzulassen, die falsche war?! Immerhin hatte sie doch noch vor einer Woche den Vorsatz gehabt, niemals etwas mit einem Kollegen anzufangen... Melinda schüttelte den Kopf. Das durfte alles nicht wahr sein...

Sie hörte, wie Snape sich wieder in den Türrahmen stellte. Bevor er etwas sagen konnte, lächelte sie unter zusammengepressten Lippen und hielt das Buch hoch. Der Zaubertränkelehrer nickte nur. *Dann war ja alles klar, oder?*, dachte sie und ging an ihm vorbei in sein Wohnzimmer und zur Ausgangstür.

„Gute Nacht“, sagte sie einfach und ging. Snape blieb im Türrahmen stehen, sah ihr nach und erwiderte *nichts*.

*Typisch.*

Doch ein paar Minuten später eilte der Tränkemeister mit besonders verbissener Miene durch die dunklen Gänge von Hogwarts in Richtung Schulleiterbüro. Wenn Dumbledore keinen triftigen Grund haben würde, dann...

Doch Snape fühlte, dass er nicht wirklich frustriert war. Der Anflug eines diabolischen Lächelns stahl sich auf sein Gesicht. *Sie* hatte *ihn* in Richtung Bett geschoben – nicht umgekehrt. Immerhin - sie war noch das ganze Wochenende hier... da müsste sich doch noch etwas arrangieren lassen...

---

**Wenigstens gab´s einen Kuss, oder?! ^^**

## Tag 19 - Freitag

**\*drück-euch-alle\* Wow! So viel Kommiss!!! Danke!!! Heute kommt der Freitag... time is ticking out... und das verdammt schnell... Aber gebt die Hoffnung nicht auf ;-)**

Tag 19 - Freitag

Melinda schaute auf die Tränkebestellung in ihren Händen. Die letzte, die sie in Hogwarts aufgeben würde. Die letzte, die sie beim Tränkemeister abgeben würde. Bei dem Gedanken zog sich ihr Magen kribbelnd zusammen. Bei Merlin, dieser Mann war fantastisch – nein, vielleicht nicht dieser Mann, aber seine Lippen und Hände waren es auf jeden Fall. Melinda konnte sich kaum erinnern, wann sie das letzte Mal so fixiert auf einen Mann gewesen war, bzw. wann sie das letzte Mal *körperlich* so fixiert auf die *Eroberung* eines Mannes gewesen war. Mögliche Szenarien, wie sich die Übergabe der Tränkeliste gestalten könnte und die alle in der Horizontalen endeten, schossen ihr in den Sinn und ein Schauer lief ihr über den Rücken.

„Miss Madson?“, sie unterdrückte ein Seufzen. Stimmt, da war ja noch ihr Name und der Umstand des Schlosses, der diese Tagträumereien wohl niemals Wirklichkeit werden lassen würde...

„Ja, Miss Cotterbey?“, fragte Melinda mit aufgesetztem Lächeln. Tatsächlich hatte sie fast vergessen, dass sie mitten im Krankensaal stand und auf die Bestellung starrte.

„Warum sitzen da rosa Kaninchen?“

Melinda vergaß Severus Snape sofort und betrachtete skeptisch ihre junge Patientin, die mit einem Lächeln auf die ihr gegenüberliegende Liege guckte.

„Wo denn genau, Miss Cotterbey?“

„Na, da.“, antwortete die Erstklässlerin und deutete tatsächlich auf das Bett.

Melinda wandte sich um. Da waren eindeutig *keine* rosa Kaninchen!

„Es tut mir leid, Miss Cotterbey, aber ich sehe dort keine rosa Kaninchen.“, antwortete Melinda weiter lächelnd und ging auf ihre junge Patientin zu, die jetzt einen erschrockenen Eindruck machte.

„Aber...“, begann sie zu stottern und rot zu werden.

„Keine Sorge“, unterbrach Melinda sie sofort, „Aber sind sie sicher, dass sie in Kräuterkunde nur gestolpert sind und sich den Knöchel verstauchten?“

Die Zweitklässlerin nickte eifrig. Doch Melinda strafte sie mit einem prüfenden Blick. Dann besah sie sich die Pupillen des Mädchens. Eindeutig geweitet. Die Äderchen im Auge gerötet.

„Öffnen Sie den Mund, bitte.“, ordnete Melinda an. Der Rachen war in Ordnung... Melinda fuhr mit ihrem Zauberstab vor das Gesicht des blonden, langhaarigen Mädchens. Etwas Dreck hing noch in den Spitzen. Melinda war klar, dass das von ihrem Sturz kam – und der Heilerin war ebenso klar, dass die Zweiklässler noch nicht in die wirklich giftigen Bereiche der Gewächshäuser kamen; doch ebenso wusste sie, wie sehr sich Schüler an Regeln und vor allen Dingen an Verbote hielten...

„Sagen Sie, Miss Cotterbey, in welchem Bereich welches Gewächshauses waren Sie noch mal gestürzt?“

Die Zweitklässlerin riss plötzlich erschrocken die Augen auf und schielte an der Heilerin vorbei. Melinda drehte sich um. Für den kurzen Augenblick hatte sie Snape, den gerade für junge Schüler Furcht einflößenden Professor erwartet – doch alles was sie sah, war die leere Liege.

„Was?“, fragte Melinda sofort, als sie wieder ihre Patientin anblickte, die die Bettdecke bis zum Kinn gezogen hatte und auf dessen Stirn sich sogar Schweißperlen bildeten, „Was sehen Sie, Miss Cotterbey?“

„Die die ... die Kaninchen ... sie sind ... schwarz... verbranntes Fell..“

„Schließen Sie die Augen, sofort!“, befahl Melinda streng, „Und jetzt erzählen Sie mir sofort, wo sie gestolpert sind und wie Pflanze ausgesehen hat, der sie scheinbar nicht widerstehen konnten.“

Einsame Tränen kullerten unter den zusammengepressten Lidern der Zweitklässlerin.

„Die .. die Kann..“

„Nein, Miss Cotterbey, die Pflanze, erzählen Sie mir von der Pflanze“, unterbrach Melinda immer noch streng, mit einem ungesagten Zauber rief sie einen Beruhigungsstrank aus dem Schrank auf.

„... weiß nicht ... drittes Gewächshaus... wollte bis Ende des vierten rennen... aber Sprout kam... Mutprobe... Kaninchen ...“, schluchzte die Schülerin.

Melinda versuchte sich zu erinnern, welche Pflanzen alle im dritten Gewächshaus standen, die Halluzinationen hervorriefen und scheinbar mit den Gefühlen der vergifteten Person reagierten.

„... gefallen... und da ... da... war ...ich weiß nicht...“

„Okay“, beschwichtigte Melinda das Mädchen, strich ihr über den Kopf, flößte ihr den Beruhigungstrank ein und wischte ihr die Tränen vom Gesicht, „Haben Sie die Pflanze berührt?“

„Nein... ja... doch ... kurz – dann bin ich ... schnell zu den anderen... Sprout hat’s nicht gesehen...mussten Brillen aufsetzen... arbeiten.. Blumenerde...“

Melinda rief einen Schlaftrank zu sich. Eine Pflanze aus dem Gewächshaus drei, die solche Symptome hervorrief und jemandem auffiel, wenn er vor dessen Stamm fiel – sie meinte zu wissen, dass es nur die Galaciaris sein konnte... Die Heilerin gab der jetzt weinenden Schülerin den Schlaftrank.

„Bitte konzentrieren Sie sich auf die Pflanze, wie sie ausgesehen und gerochen hat, ja?“, befahl sie dieses Mal sanft. Es war besser die Schülerin von ihren Halluzinationen abzulenken... Das schniefende Mädchen nickte, sank zurück in die Kissen und einen Augenblick später war sie eingeschlafen. Melinda nahm ihre Haarspitzen und schnitt ohne viel Federlesen die beschmutzten, sieben Zentimeter ab. Zur Sicherheit, zur Strafe und zur Untersuchung, damit sie sich mit ihrer Vermutung sicher sein konnte.

Fünf Minuten später hatte Melinda das Ergebnis: Natürlich war es die Galaciaris. Toll. Das bedeutete, dass die junge Schülerin mindestens eine Nacht im Krankenflügel verbringen müsste – wenn nicht sogar zwei oder drei. Melinda füllte das Haar in eine Phiole und beschriftete diese, damit Madame Pomfrey sich ein Bild davon machen konnte, falls die Schülerin nach Melindas Erstbehandlung noch Rückfälle erleiden würde. Melinda hörte die Schulglocke läuten. Mittagspause. Zeit für Melinda die ersten Sachen aus Hogwarts zusammenzupacken; und zwar die Giftpresse.

Sie hatte gestern abend – ein Lächeln schlich auf ihre Lippen, als ihre Gedanken sich noch einmal die Vorkommnisse in der Privatbibliothek von Severus Snape in Erinnerung riefen – wie bereits vor der Entdeckung dieser Snapeschen Privatsammlung geplant, den Rest der Moorschlinge verarbeitet und Eulen für den Transport der Giftpresse für den heutigen Freitag bestellt. Gegen Mittag würde das Federvieh eintreffen – also musste Melinda jetzt die Presse auseinanderbauen. Die junge Heilerin warf einen prüfenden Blick auf ihre immer noch schlafende Patientin. Vorsichtshalber legte sie einen Proteus auf den Schlaf der Kleinen. Wer wusste schon, mit welcher Halluzination das Mädchen aufwachen würde... Dann ging Melinda auf den Flur hinaus und schnurstracks die Treppe zu ihren Räumen nach oben.

„Miss Madson?“, flötete eine Jungenstimme neben ihr. Lukesch war mit ein paar Schritten neben ihr. Was wollte dieser Junge?

„Wollen Sie gar nicht zu Mittag essen?“, fragte er leicht errötend.

Small-Talk?, fragte sich Melinda, unsinniger Small-Talk – dafür war sie definitiv die Falsche. Vor allem, wenn ihr Gesprächspartner ein Schüler und somit über zehn Jahre jünger war... Diese Anhimmelei ging ihr langsam auf die Nerven.

„Nein“, antwortete sie kurz angebunden und wollte schon weiter die Treppe hochsteigen, als Lukesch schnell sagte:

„Bald sind Sie wieder weg, habe ich Recht?“

Melinda drehte sich wieder zu ihm. „Ganz recht, Mr. Lukesch, voraussichtlich am Montag. Darum entschuldigen Sie mich bitte, ja?“, fragte sie mit einem zuckersüß ironischem Lächeln und wandte sich zum Gehen. Zwei Sekunden später hoffte sie, dass er Slytherin-Schüler auch hoffentlich das Ironische in ihrer Antwort bemerkt hatte...

Als sie eine knappe halbe Stunde später die Treppe wieder herunter kam, mit der Giftpresse vor sich schwebend, stand Lukesch erneut oder immer noch am Fuß der Treppe. Allerdings in Gesellschaft. In dunkler und scheinbar sehr mürrischer Gesellschaft. Snape stand bei ihm.

Für einen kurzen Moment rutschten Melindas Gedanken in tiefenden rosa Kitsch ab. Kurz schoss ihr das Bild in den Sinn, dass sie, die Braut, elfengleich die Treppe herunterschwebte, während ihr Angetrauter ungläubig vor Glück, am Fuß der Treppe auf seine Angebetete wartete ... und nebenbei seinen Nebenbuhler elegant und doch ohne Kompromiss in die Wüste jagte... Eine halbe Sekunde später war der Kitsch-Gedanke

auch schon wieder verschwunden. Das einzige, was hier die Treppe herunter schwebte, war die Giftpresse. Und der, der an der Treppe warten sollte, vergraulte nicht den Nebenbuhler, sondern verschwand selbst.

„Bei Merlins Bart, nun reißen Sie sich zusammen, Lukesch!“, fauchte Snape, schickte Melinda einen bösen Blick, also ob alles – was auch immer es war – ihre Schuld sei und rauschte davon. Lukesch blieb wie ein treudoofer Dackel an der Treppe stehen. Sein zerknittertes, schuldbewusstes Gesicht, das er vor Snape gezeigt hatte, hellte sich auf, als er Melinda entgegen sah.

Doch die Heilerin sah mit hochgezogenen Augenbrauen kurz Snape hinterher, um dann an dem Schüler schnurstracks vorbeizugehen. Als Lukesch ansetzte etwas zu sagen, hob Melinda ihre Zauberstabfreie Hand: „Zwingen Sie mich nicht, Ihnen mein Alter zu nennen!“, und war im nächsten Moment im Krankensaal verschwunden.

Lukesch blieb verdattert vor der Tür stehen.

Ein Schauer lief Melinda über den Rücken, als sie noch einmal den bösen Blick des Tränkemeisters erinnerte und sie unweigerlich seinen Geruch und das Gefühl seiner Lippen ... Stopp!

Die Heilerin stellte die verpackte Giftpresse zwischen zwei Liegen am Fenster. Vielleicht war es besser Abstand zu halten. Abstand zu halten zu Severus Snape, der sie so sehr anzog und immer wieder fort stieß mit seiner mürrischen, egozentrischen Art. Vielleicht war es besser, das Schicksal nicht noch einmal herauszufordern, indem sie ihm so nahe kam... bzw. indem sie mit ihm alleine war... Melinda fiel die Tränkebestellung ein. Heute musste sie eine aufgeben, damit Madame Pomfrey in der nächsten Woche keine leeren Schränke vorfand... Schnell ging sie wieder zur Krankensaaltür und späte in den Gang hinaus. „Mr. Lukesch?“, rief sie dem Siebtklässler hinterher, der gerade um eine Ecke verschwand.

Snape stand am Fenster in seinem Büro und schaute über das nun zur Mittagszeit angenehm schülerleere Gelände von Hogwarts. Er dachte an den gestrigen Abend. Dachte an die dunklen Gassen in London, an die heruntergekommenen, mehr oder minder freiwilligen Informanten zu denen Dumbledore ihn geschickt hatte. Zehn Jahre war es her, dass der Dunkle Lord verschwunden war. Zehn lange, leere Jahre. Zehn Jahre – und auf einmal kursierte ein Lauffeuer von Gerüchten, dass der Geist des Lords diese Welt nicht verlassen hatte... Viele Spinner und verdrehte Gossengestalten hatte er befragt und mit Legilimentik geprüft. Snape verzog das Gesicht. Er hatte in deren Seelen zuviel gesehen und gespürt, was nicht mit den Gerüchten zu tun hatte... es ekelte ihn an, es machte ihn wütend... und doch durfte er sich nur um die Gerüchte kümmern. ... Warum war sich Dumbledore so sicher, dass dies keine Zeit- und Kraftverschwendung war...?

Plötzlich klopfte es an seine Tür.

„Ja?“, fragte er mürrisch und drehte sich langsam zur Tür. Herein kam Lukesch mit demütigem Gesichtsausdruck, aber strahlenden Augen.

„Ich bringe Ihnen von Miss Madson die Trankbestellung, Sir.“, stammelte dieser.

Snape erwiderte ein paar Augenblicke nichts, was Lukesch dazu bewegte unruhig von einem Bein aufs andere zu wippen. Er war bemüht dem kalten Blick von Snape standzuhalten.

„Ist der Krankenflügel so überfüllt oder warum gebührt Ihnen diese Ehre?“, spottete Snape, „Ihnen bleiben nur noch zwanzig Minuten für das Mittagessen – Sind Sie nicht hungrig?“

„Nein, Sir.“

„Nicht hungrig?“

„Doch, Sir, aber im Krankenflügel ist nur ein Bett belegt, also ist er nicht überfüllt.“

Lukesch schluckte, als Snapes Augen sich verengten. Was war mit der Heilerin los? Traute sie sich auf einmal nicht mehr in seine Nähe? Und warum lernte dieser dumme Junge nichts?

„Sagen Sie, Mr. Lukesch, stehen Sie jeder Person des Lehrerkollegiums so uneingeschränkt und selbstlos zur Verfügung?“, fragte Snape in einem kalten, falschen, fast schon freundlichem Ton.

„Äh... also...“, begann Lukesch, doch der Tränkemeister unterbrach ihn.

„Gut, dann besorgen Sie mir diese Kräuter aus den Gewächshäusern“, mit dem Schnippen seines Zauberstabs flog eine Liste vom Schreibtisch ins Lukesch Hände. Ein zweites Schnippen und die Tränkeliste wurde dem Schüler entrissen und flog in Snapes Hand.

„Und die nehme ich. – Die Kräuter bringen sie bitte zu Beginn ihres Nachmittagsunterrichts zu mir.“

„Aber..“, setzte Lukesch an, doch Snape unterbrach ihn abermals:

„Die Zeit zu Mittag zu essen wird sehr knapp, wenn sie sich nicht umgehend in die Gewächshäuser



begeben, Mr. Lukesch“, bemerkte der Tränkemeister, woraufhin Lukesch nur nickte und kleinlaut wieder verschwand.

„Mi.. Mi ... Mi... Miss Madson?“, rief die junge Miss Cotterbey ängstlich. Das Mädchen war seit einer halben Stunde wach und döste vor sich hin. Wenigstens redete sie nicht mehr von Kaninchen.

„Miss Madson - Eulen, da sind jede Menge Eulen...“

Da hörte Melinda auch schon ein lautstarkes Klicken am Fenster. Rasch eilte sie aus dem Heilerinnenzimmer.

„Keine Sorge, Miss Cotterbey“, beruhigt sie die Zweitklässlerin und ging zum linken Fenster, zwei Liegen neben ihrer einzigen Patientin, „dass sind Posteulen für mich“.

Sichtlich beruhigt lehnte sich das Mädchen zurück in die Kissen ihres Krankenbetts.

„Passen Sie auf, dass die den Kaninchen nicht die Augen auspicken...“ hörte Melinda sie leise murmeln. Besorgt sah Melinda zum Krankenbett, aber die Schülerin war bereits eingeschlafen. Wie viel Kontakt hatte das Mädchen mit der Galaciaris nur gehabt, dass die Phantasien immer noch vorherrschten? Die Falten auf der Stirn der Heilerin glätteten sich. Erst einmal würde sie sich um die Eulenpost kümmern. Melinda öffnete das Fenster und ließ die Eulen in den Krankensaal. Das große Paket, indem die Giftpresse wohl verstaubt war, stand direkt unter dem Fenster. „Hier“, sagte Melinda zu den Eulen und deutete mit ihrer Hand auf das Paket. Die Eulen verstanden und ließen sich, jede in gleichem Abstand, professionell auf dem Paket nieder, so dass Melinda ihre Beinchen nur noch an die am Paket bereits befestigten Schlaufen festbinden musste. Wie auf Kommando hoben die sechs Eulen gleichzeitig ab. Es verblüffte die Heilerin jedes Mal bei solch einer Maxi-Eulenpost, wie die Eulen es schafften das sperrige Paket hochkant durch das geöffnete Fenster zu fliegen. Kurz sah sie dem fliegenden Paket hinterher. Bald würde sie der Giftpresse folgen. Es war bereits Freitag, der letzte Schultag der Woche, der letzte Tag, an dem die Verletzungsgefahr der Schüler hoch war – denn Quidditsch stand an diesem Wochenende nicht an.

Mit einem Seufzer, von dem Melinda selbst nicht wusste, ob er nun wehmütig oder gelangweilt war, wandte sie sich zu ihrer Patientin. Sie legte dem Mädchen die Hand auf die Stirn. Leicht erhöhte Temperatur. So wie sich die Kleine verhielt, musste sie länger mit der Giftpflanze in Berührung gekommen sein. Aber wann? So, wie es die Schülerin geschildert hatte, war sie nur kurz während des Sturzes mit der Pflanze in Berührung gekommen und war dann wieder zu den anderen Schülern geflüchtet. Sollte sie vielleicht Sporen an den Händen verschleppt haben? Aber dort hatte die Galaciaris kaum Wirkung ... und dann traf es Melinda wie ein Blitz. Die Brille – die Zweitklässlerin hatte erzählt, sie wäre zu den anderen gerannt und hätte mitgearbeitet und dafür hatte die Gruppe sich Schutzbrillen aufsetzen müssen. Vermutlich hatte das Mädchen nicht mal Zeit gehabt, sich die schmutzigen Hände an der Hose abzuwischen – und damit auch die Sporen – sondern hatte aus Angst erwischt zu werden, sofort die Brille aufgesetzt und die Giftstoffe schön im Gesicht verteilt. Shit! Melinda eilte sofort aus dem Krankensaal und aus dem Schloss zu den Gewächshäusern.

Verflucht! Er hätte sich die Tränkebestellung erst angucken und Lukesch dann losschicken sollen – jetzt fehlten ihm zwei Zutaten, um alle Tränke herzustellen. Mit gar nicht guter Laune hatte sich Severus Snape zu den Gewächshäusern begeben.

Als er schnell die Kräuter abgeerntet hatte, sah er Lukesch in Gewächshaus Nummer drei. Sein Kräuterkorb war schon fast voll, doch für den Tränkemeister war es eine Genugtuung, an dem Schüler vorbeizugehen und zu zischen:

„Immer noch nicht fertig, Lukesch? Es wird langsam knapp mit ihrem Mittagessen.“

Spöttisch grinsend wollte er gerade das Gewächshaus verlassen, als er plötzlich angerempelt wurde. Zu seinem finsternen Blick gesellte sich ein leichtes Zucken seines Mundwinkels. Die Heilerin Madson war in ihn hineingerannt.

„Oh“, entfuhr es ihr überrascht.

Wie sie so nah bei ihm stand, eine Hand auf seiner Schulter, eine auf seiner Brust, beschleunigte sich sein Puls. Jagdfieber. Er erinnerte sich an den vergangenen Abend. An ihren Körper, der unter seinem lag. Sein Blick wurde dunkler. Und da war dieses Verlangen, sie noch näher an sich ziehen zu wollen und einfach nur besinnungslos zu küssen... Doch da hörte er auch schon Lukesch aus dem Gewächshaus überschwänglich fröhlich rufen:

„Hallo Miss Ma-“, Snape wandte blitzschnell seinen Kopf in Richtung des Schülers und strafte ihn mit

einem Blick, dass dieser das „-dson“ nur noch murmelte und mit gesenktem Kopf sich erneut einem Kraut zuwandte.

„Entschuldigung“, sprach ihn darauf die Heilerin an. Ihre Hände glitten flink über seinen Oberkörper zu seinen Hüften. Da der Tränkemeister ihr immer noch den Weg in das Gewächshaus versperrte, drehte sie mit ihren Händen seine Hüften und schob sich so an ihn vorbei. Dabei sagte die Heilerin: „Ich habe wenig Zeit - Danke“, nahm ihre Hände von ihm, eilte durch das Gewächshaus zu den Arbeitsplätzen und fummelte dort an den Schutzbrillen herum. Der dunkle Blick des Tränkemeisters folgte ihr. Die Stellen seines Oberkörpers, die sie berührt hatte, kribbelten noch. Wenn der nichtsnutzige Lukesch nicht hier wäre... Er betrachtete sie einen kurzen Moment – dann flog sein Blick zu eben diesem Störenfried-Schüler, der sich gerade auf den Weg zur Heilerin machen wollte.

„Haben Sie alles Mr. Lukesch“, fragte Snape schneidend.

„Äh... ja?!“, antwortete dieser zögerlich.

„Dann sehen Sie zu, dass Sie ins Schloss kommen und ein paar Reste vom Mittag ergattern.“, bellte Snape und der Siebtklässler ging zügig an ihm aus dem Gewächshaus hinaus. Als er wieder zu Melinda sah, war bereits Mrs. Sprout aus einem anderen Gewächshaus zu der Heilerin gegangen. Die beiden Frauen waren im Gespräch über eine Schutzbrille gebeugt. Es gab also keinen Grund länger hier zu bleiben.

Kurz schossen ihm verschiedene Gründe durch den Kopf, die ihn veranlasst hätten hier zu bleiben – doch darin kamen die Lippen der Heilerin vor und darin war kein Platz für die Kräuterkunde-Lehrerin... Sein Gedankengang sprang zu dem ersten Kuss zwischen ihm und der jungen Heilerin – in Hogsmeade. Heute war wieder ein Ausflug nach Hogsmeade, doch Snape glaubte nicht, dass die junge Heilerin noch einmal in das Zaubererdorf wollte... Plötzlich bemerkte Mrs. Sprout den in der Tür stehenden Tränkemeister. Snape nickte ihr schnell zu, bevor sie reagieren konnte, und verschwand. Er würde es darauf anlegen, heute die Heilerin noch einmal zu treffen... Er bräuchte nur ein wenig zu brauen.

Als Mrs Sprout sich die Brille mit dem verdächtigen Staub an den Rändern kritisch beäugte, blickte Melinda auf und sah gerade noch den schwarzen Umhang des Tränkemeisters um die Ecke der Tür aus dem Gewächshaus verschwinden. Das Kribbeln und Ziehen in ihrem Bauch und etwas tiefer ebte mehr und mehr ab. Wie hatte er sie so verhexen können? Wie war diese Spannung zwischen den beiden nur so ausgeartet, dass sie sich bei jeder Begegnung noch mehr aufheizte und sie sich immer wieder dazu hinreißen ließ ihn zu berühren. Melinda atmete tief ein und langsam aus. Wie ein Teenager. Sie fühlte sich wie ein Teenager. Total hormonüberladen.

„Alles in Ordnung, Miss Madson?“, holte die Lehrerin für Kräuterkunde sie aus ihren Tagträumen.

„Was? – Äh, ja, entschuldigen Sie“, lächelte Melinda tapfer und versuchte den dunklen Tränkemeister aus ihren Gedanken zu verbannen. Während Mrs Sprout begann auf sie einzuplappern von ihren unruhigen Schülern und davon, dass sie alle Brillen umgehend reinigen lassen würde...

Den Tränkemeister aus ihren Gedanken zu vertreiben gelang Melinda lediglich nur eine Viertelstunde. Dann war sie wieder allein mit ihrer Giftpatientin im Krankensaal.

Dieser Mann war nicht gut für sie, dachte Melinda während sie eine Paste für ihre Patientin anrührte. Heute Mittag noch hatte er ihr einen bösen Blick zugeworfen – und gerade im Gewächshaus wieder diesen dunklen... Immer wieder schwabben ihre Gefühle zwischen kindischem Zorn und körperlichem Verlangen zu ihm. Melinda fühlte sich wie ein Spielball... Wenn er nur einmal *richtig* mit ihr *spielen* ... Melinda schüttelte ihren Kopf über sich selbst. Es gab nur noch eins: Ganz oder gar nicht. Entweder, sie hielt sich völlig von ihm fern – oder sie würde ihm bei der nächsten Begegnung unter vier Augen die Kleider vom Leib reißen, damit dieses ewige Hin und Her zwischen den Extremen Zorn und Verlangen endlich ein Ende hatte...

Noch diesen Freitag, Samstag und Sonntag – noch drei Tage – galt es für sie zu überstehen.

Die Zweiklässlerin hustete. Melinda blickte kurz zu ihr und rührte dann weiter in dem Tontopf. Sie ließ ein paar Minzblätter in die cremige, braune Paste fallen, um den deftigen Geruch, der von dem Tontopf aufstieg, etwas zu mäßigen. Wenn nur der Krankensaal etwas voller wäre und sie etwas mehr Stress hätte – dann wären diese drei Tage leichter für sie zu meistern.

Doch der Krankensaal füllte sich nicht. Kurz vor dem Abendbrot rieb Melinda den Kopf und das Dekollete der kleinen Cotterbey mit der selbst angerührten Paste ein. Die sichtbaren Kaninchen der Zweiklässlerin

hatten sich um mehr als die Hälfte reduziert. Ihr Kreislauf war stabil. Ihre Temperatur fast wieder normal. Kurz gesagt: Das Gift verlor an Wirkung und wurde von ihrem Körper endlich abgebaut.

Die Paste wirkte äußerlich reinigend und entgiftend, so dass auch der letzte Rest der Galacaris aus den Poren ihrer Patientin wich. Für die innerliche Behandlung hatte Melinda der Schülerin einen Entgiftungstrank verabreicht. Melinda schätzte, dass sie die Patientin bereits am Sonntagabend würde entlassen können, wenn sich der Entgiftungsverlauf weiterhin so positiv entwickelte. Sonntagabend. Dann würde sie Madame Pomfrey mit aller Wahrscheinlichkeit einen leeren Krankensaal übergeben. Kurz huschte ein stolzes Lächeln über Melindas Gesicht.

Nachdem sie einen Kaffee bei ihrer Patientin getrunken hatte, während diese ihr Abendbrot zu sich nahm, begab sich Melinda in die große Halle. Sie brauchte etwas Trubel ... und vielleicht, flüsterte ihr Unterbewusstsein, brauchte sie noch einmal einen kurzen Blick auf den Tränkemeister...

Und ihr blieb auch nur ein kurzer Blick in die ausdruckslosen Augen von Severus Snape vergönnt. Denn als sie die Halle betrat und sich setzte, stand er am anderen Ende des Tisches auf und verließ die Halle. Melinda zwang sich dazu, nicht enttäuscht zu sein. Sich jetzt auch noch in den Griesgram zu verlieben wäre mehr als dumm und irrational. Drei Tage und ein Schloss, das überall Ohren und Augen hatte und vor allem vor wehklagenden Schülerstimmen, die ihren Namen in den unpassendsten Momenten riefen, wimmelte, waren keine gute Grundlage für eine ... Beziehung ... Außerdem passte dieses Wort so gar nicht zu dem Kerkerbewohner. Melinda seufzte und belegte sich ein Toast. Sie ließ den Blick über die Schülerschar schweifen. Lukesch und seine Kumpel sprachen laut und versuchten die Aufmerksamkeit der Mädchen am Slytherintisch mit irgendwelchen scheinbar kämpferischen Geschichten zu beeindrucken. Rita Meyers saß neben ihrer Freundin Wanda Fasken. Den beiden gegenüber saß ein Schüler, der Miss Fasken grinsend eine Karotte neben das Gesicht hielt, um so zu tun, als vergleiche er beides, woraufhin Fasken ihm Milch ins Gesicht spuckte. Rita lachte laut auf und schaute flüchtig zum Lehrertisch, sah Melinda und winkte ihr zu. Melinda lächelte. ... Und irgendwie... ja irgendwie spürte sie, dass sie sich doch langsam aber sicher an dies Getöse und Durcheinander gewöhnt hatte. Dass es eigentlich nicht immer nur kleine Wehwehchen in dem Schloss gab, sondern so viel mehr ... Ach herrje – jetzt wurde sie auf die letzten Tage in diesem Schloss auch noch sentimental.

Genüsslich biss Melinda in ihr Toast und goss sich eine Tasse Kaffee ein.

„Es ist doch Freitagabend – und mir wird immer langweiliger“, die Schülerin Cotterbey zog eine Schnute. Melinda sah sie streng an und überlegte. Die Zweitklässlerin hatte nichts a

Ansteckendes – und ihr Freitagabend-Argument klang überzeugend. Außerdem wäre sie nur ein Stockwerk über dem Krankenflügel...

„Nun gut“, entschied Melinda und die Zweitklässlerin strahlte, „Aber nur maximal zwei Freundinnen, nur bis 21 Uhr und nur solange, wie sie hier alleine im Krankenflügel sind und kein weiterer Patient hier ist. In Ordnung?“

Die Schülerin grinste breit. „In Ordnung.“

„Gut, ich werde einen Hauselfen schicken, Ihre Freundinnen zu holen. Wen soll ich denn einladen?“, lächelte Melinda dem Mädchen zu.

„Hannah Brankshold und Sylvi Faask, bitte“, antwortete die kleine Cotterbey sofort.

Melinda nickte und wollte sich gerade zum Kamin im Heilerinnenvorzimmer wenden, als die Tür aufging. Sie musste ein schmutziges Lächeln unterdrücken und wahrte ihr professionelle, neutrale Miene, als niemand anderes als Severus Snape den Krankensaal betrat. Er warf der Patientin einen bösen Blick zu, die sofort ihre Decke bis unters Kinn zog, und ging direkt auf Melinda zu. Die Heilerin blieb einfach stehen. Mit jedem schnellen Schritt, den der Tränkemeister auf sie zutrat, der seinen Umhang hinter ihm aufwallen ließ, erhöhte sich ihr Puls. Als er nur noch zwei Schritte entfernt war, rann ein Schauer über ihren Rücken. Die Heilerin zwang sich ihren Blick von seinen schwarzen ausdruckslosen Augen zu nehmen – und entdeckte den Kasten voller Zaubersäfte. „Meine Tränkebestellung“, dachte Melinda lahm und war fast enttäuscht, dass er nicht einfach so zu ihr gekommen war.

„Ihre Tränkebestellung“, sprach Snape sie ohne Gruß und eisig wie immer an. Klar, es war ja auch Publikum anwesend. Wobei sich die Schülerin hütete einen weiteren, vielleicht verdächtigen Blick auf den Tränkemeister zu werfen. Die Zweitklässlerin hatte sich ein Buch genommen und verschanzte sich dahinter.

„Ja“, erwiderte Melinda etwas lahm, „Danke.“

Er reichte ihr den Karton und als Melinda ihn entgegennahm, trafen sich zwar nicht ihre Finger, jedoch ihre Blicke. Für einen kurzen Moment hielten beide den Karton, stand die Zeit still. Melindas Herz pochte einmal mehr. Sie wollte ihn. Diese distanzierte Kühle in seiner Körperhaltung, in seiner Stimme – und demgegenüber das schwarze Feuer in seinen Augen... es machte sie wahnsinnig. Er war kompliziert, er war eine Herausforderung, er wäre ein One- ... oder Three-Night-Stand ... Weiter konnte sie den Gedankengang nicht weiterführen, da war der Moment schon verfliegen und die Krankensaaltür wurde abermals geöffnet. Snape schaute ihr noch einmal in die Augen, drückte den Karton in ihre Hände und drehte sich dann zur Tür um. Melinda trat einen Schritt zur Seite, um an den Tränkemeister vorbeizuschauen. Und hereinkam der Schulleiter.

Das verwirrte sie. Warum sollte der Schulleiter in den Krankensaal kommen? Krank sah er nicht aus.

„Guten Abend, Miss Cotterbey“, grüßte er die Schülerin, die ihn anstrahlte und leicht errötete.

„Severus, Miss Madson“, nickte Dumbledore den beiden zu, als er sich zu ihnen stellte.

„Wie ich sehe funktioniert der Austausch zwischen Kerker und Krankensaal gut?“, plauderte der Schulleiter.

„Ja“, erwiderte Melinda und konzentrierte sich voll auf den Schulleiter, damit sich ihr Puls beruhigte und sie ihre Gedanken in Zaum halten konnte, „Ich kann nicht klagen.“

„Das freut mich“, sagte Dumbledore, schaute kurz zu Snape und sprach weiter: „Ich habe leider nicht all zu viel Zeit, Miss Madson, aber es gibt eine Neuigkeit aus Frankreich. Madam Pomfrey wird bereits Sonntagvormittag in Hogwarts eintreffen. Somit darf ich Sie leider nicht bis Montag vom St. Mungo fernhalten.“, zwinkerte er ihr zu, „der alte Triumphthrow würde mir nicht nur einen Heuler schicken.“

Melinda lächelte dankbar über das versteckte Lob. „Das heißt, ich übergebe den Krankensaal am Sonntagmorgen?“

„Genau. Ich hoffe, Sie können die verbleibenden Tage noch etwas auf Hogwarts genießen.“, wieder zwinkerte der weißhaariger Zauberer und wandte sich dann zum Tränkemeister, „Severus, es ist gut, dass ich dich treffe. Ich benötige heute Abend noch einmal deine Dienste.“

„Gewiss.“, antwortete Snape in seinem snapeschen Ton.

„Nun, denn“, Dumbledore öffnete die Hände in einer fragenden Geste, ob noch etwas zu klären sei, hielt kurz inne, schloss dann die Hände, lächelte und sagte, „dann wünsche ich einen angenehmen Abend und eine geruhsame Nacht.“ Mit diesen Worten wandte er sich zum Gehen und fügte mit einem väterlichen Blick zu Melindas Patientin hinzu: „Und Ihnen, Miss Cotterbey, eine besonders erholsame Nacht.“

„Danke“, antwortete die Zweitklässlerin mit roten Wangen, „Gute Nacht, Prof. Dumbledore.“

Auch der Tränkemeister wandte sich von der Heilerin ab, jedoch ohne Gruß. Lediglich ein halbherziges Nicken erkannte Melinda. Der Schülerin widmete er weder einen Blick noch ein Wort.

Melinda sah ihm nach. Kopfschüttelnd. Jegliche Spannung oder etwaiges Verlangen nach dem Griesgram war schlagartig wieder dem Zorn gewichen...

Melindas Abend blieb, wie befürchtet, ruhig. Alles, was sie bis 21 Uhr hörte, war das Gekicher aus dem Krankensaal, während sie selbst über ihren Aufzeichnungen und Büchern im Heilerinnenvorzimmer saß. Als sie den Besuch von Miss Cotterbey in ihren Gemeinschaftsraum schickte und ihrer Patientin eine Gute Nacht wünschte, zog sie mit ihren Büchern in ihr Zimmer um und gönnte sich ein Glas Wein, dass sie über den Kamin bestellte. ... Nachdem zweiten Glas verschwendete sie endlich keinen Gedanken mehr an die griesgrämige Fledermaus, sondern ging voll und ganz in ihrer Forschung auf. Wenn morgen der Krankensaal so gut wie leer blieb, könnte sie die Schätze, die sie in der Hogwarts-Bibliothek ergattert hatte, noch bis morgen durchgearbeitet haben.

-----  
Oh, oh - jetzt geht sie schon am Sonntagmorgen - es bleibt den beiden also nur noch ein voller Samstag... aber -wie oben erwähnt- nicht die Hoffnung aufgeben ;-)

## Tag 20 - Samstag (Teil 1)

Hallo ihr Lieben! Danke fürs Lesen und die Kommiss ;-)

Jaaaa, die Story geht bald zu Ende... aber noch nicht jetzt!

Viel Spaß mit dem Samstag - TEIL EINS ^^

*Vorweg aber noch das Ende vom Freitag:*

*Melindas Abend blieb, wie befürchtet, ruhig. Alles, was sie bis 21 Uhr hörte, war das Gekicher aus dem Krankensaal, während sie selbst über ihren Aufzeichnungen und Büchern im Heilerinnenvorzimmer saß. Als sie den Besuch von Miss Cotterbey in ihren Gemeinschaftsraum schickte und ihrer Patientin eine Gute Nacht wünschte, zog sie mit ihren Büchern in ihr Zimmer um und gönnte sich ein Glas Wein, dass sie über den Kamin bestellte. ... Nachdem zweiten Glas verschwendete sie endlich keinen Gedanken mehr an die griesgrämige Fledermaus, sondern ging voll und ganz in ihrer Forschung auf. Wenn morgen der Krankensaal so gut wie leer blieb, könnte sie die Schätze, die sie in der Hogwarts-Bibliothek ergattert hatte, noch bis morgen durchgearbeitet haben.*

Tag 20 - Samstag (Teil 1)

Und so verhielt es sich auch. Am darauf folgenden Samstag gab es keine Spur vom Tränkemeister oder ernsthaft Kranken in ihrem Umfeld. Einzig zwei Bauchschmerz-Kandidaten und ein leichter-Grippe-Patient schmückten mit der kleinen Giftpatientin Cotterbey ihren Krankensaal an ihrem letzten Arbeitstag. Keine reiche Ausbeute. Aber so konnte Melinda viel zwischen dem Verabreichen von Tränken und dem Eincremen von Miss Cotterbey lesen. Sie war auf eine interessante, leider bereits widerlegte Theorie gestoßen – wieder einmal rund um die Manchueela. Darum, und vielleicht auch ein wenig um den Tränkemeister nicht über den Weg zu laufen, blieb Melinda auch während des Abendbrots in ihrem Heilerinnenvorzimmer. Morgen beim Frühstück würde sie noch einmal den Trubel im Schloss genießen – das genügte.

Auch Severus Snape blieb an diesem Samstag dem Abendbrot fern. Er saß in einem Sessel vor dem Kamin, ein Glas Feuerwhiskey in der Hand. Es war bereits Samstagabend – und morgen würde die junge Heilerin schon abreisen... dieser vermaledeite Dumbledore! Snape hatte am Freitag im Krankensaal deutlich die Spannung zwischen Melinda und ihm gespürt, bis – ja, bis der Schulleiter zum zweiten Mal dazwischen platzen musste. Als ob der alte Narr etwas ahnte... Aber das konnte sich Snape nicht vorstellen – schließlich hatte Dumbledore gerade alle seine Lauscher vor die Tore Hogwarts gerichtet. Und so auch ihn, Severus Snape, Spion und „Hauptohr“ von Albus Dumbledore. Der Schulleiter hatte ihm seinen „Jagdabend“ anders gestaltet als er es für sich geplant hatte. Statt der Heilerin näher zu kommen, musste er nach Bulgarien apparieren und Igor Karkaroff auf die Pelle rücken. Er war erst heute Nachmittag wieder in Hogwarts angekommen und die Informationen seines Todesser-Kollegens erschienen ihm mehr als nichtig. Und er erinnerte sich, dass auch Dumbledore kurz Enttäuschung in den Augen gestanden hatte, als er sich Snapes Bericht angehört hatte. Aber die Quellen und Vermutungen des alten Mannes waren gewiss noch nicht ausgereizt.

Snape nahm einen großen Schluck des Whiskeys, stellte ihn beiseite und massierte sich die Schläfen. Er war am Nachmittag gerade pünktlich zu einer saftigen Strafarbeit, die er noch an zwei Hufflepuffs verteilt hatte, gekommen. Bis gerade eben hatte er das Nachsitzen dieser beiden Drittklässlern beaufsichtigt und musste feststellen, dass das Duo nicht nur tollpatschig war, sondern auch jenseits jeglicher Intelligenz lebte. Tatsächlich hatten sie es nicht zustande gebracht seinen Vorratsschrank richtig und vor allen Dingen alphabetisch zu sortieren. Jetzt würden sich die beiden Taugenichtse heute Abend die Finger wund schreiben müssen. Der Tränkemeister seufzte auf, als er darüber nachdachte, dass er die zwei morgen Nachmittag noch

einmal ertragen musste.

knisternden Flammen des Kamins, die durcheinander züngelten ... und sich plötzlich zu dem Gesicht des Schulleiters formten.

„Oh, Severus, gut, dass du da bist.“, sprach Dumbledore ihn über den Kamin an.

Snape nickte nur. Wo hätte er denn sonst sein sollen?

„Severus, ich habe noch eine Spur – bitte komm gleich in mein Büro.“

Wieder nickte Severus nur und Dumbledore verschwand mit einem freundlichen Dank. Der Tränkemeister starrte in sein Glas – wo auch immer ihn diese ach so neue Spur hinführte, er sollte besser einen klaren Kopf bewahren. Er schüttete den Inhalt seines Glases in den Kamin, dessen Flammen sofort empor schnellten. Wieder nahm Dumbledore ihm einen Jagdabend – sehr wahrscheinlich den letzten mit der Heilerin, wenn er nicht im St. Mungos auftauchen wollte – und das, wollte er bestimmt nicht!

sie in die große Halle. Der Grippepatient und Miss Cotterbey sollten über Nacht bleiben. Die beiden duellierten sich gerade in einem sehr interessanten Spiel, mit dem beiseite gelassenen Namen: Snape explodiert. Melinda musste sich ein Grinsen verkneifen. Innerlich seufzte sie. Tja, den Tränkemeister konnte sie wohl abschreiben. Aber es war schön gewesen, endlich mal wieder dieses Kribbeln zu verspüren... Die olle Fledermaus hatte sie tatsächlich von ihrem Francois-Trauma erlöst...

Um 21 Uhr läutete Melinda die Nachtruhe auf dem Krankenflügel ein und um 22 Uhr schlich sie sich aus dem Heilerinnenvorzimmer. Die beiden Patienten schliefen – oder sie taten so. Aber das war Melinda egal, solange ihre Glocken am Bettrand standen und sie im Notfall nach ihr klingeln konnten... Die beiden hatten nichts körperlich gravierendes, was sie zur absoluten Schonzeit zwang. Nur öffentlich hätte Melinda so etwas in ihrer Heilerinnenrolle niemals gesagt und sie war froh, dass trotzdem schon nach kurzer Zeit Ruhe im Krankenflügel geherrscht hatte.

In ihrem Zimmer räumte sie ihren Koffer ein – und zwar ohne Magie. Sie lachte selbst über diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme. Dann widmete sie sich dem letzten Buch, das sie noch aus den Hogwartsbeständen in ihrer Obhut hatte: Die Roten Rubien...

Wieder ertappte sich Melinda dabei, wie sie sinnlos aus dem Fenster starrte und an den Tränkemeister dachte. Sie zwang sich jedes Mal wieder in das Buch zu sehen ... und dann glitten ihre Gedanken fast automatisch zu dem Donnerstagabend, an dem sie das Buch von Snape ausgeliehen hatte. ... Was nicht alles passiert wäre, wenn Dumbledore nicht im Kamin erschienen wäre? Wie der Tränkemeister dann am Freitag an der Treppe oder im Krankensaal reagiert hätte...? Melinda wischte den Gedanken beiseite: Jetzt bloß nichts romantisieren, ermahnte sie sich. Snape hätte niemals anders reagiert – er blieb dieser griesgrämige, dunkle, distanzierte Zyniker. Der Zyniker aus dem Keller mit dieser abweisenden Haltung jedem gegenüber, ... der Zyniker mit diesem ganz besonderen Duft, ...den schwarzen Haaren, die ihm ins Gesicht fielen, meist in den Momenten, wenn seine Augen wie schwarzes Feuer glühten und er sie küs... Stopp!

Melinda seufzte und schlug das Buch zu. Sie gab sich geschlagen. Sie hatte keinen Kopf zu lesen – vor allem nicht dieses Buch. Ihr Kopf schien jeden gescheiterten Gedanken zu verweigern. Ihr Hirn streikte – alles was arbeitete waren ihre Hormone... angeregt durch ihre Gedanken, die immer wieder zurück zu Severus Snape trieben... und diese Gedanken klebten an dem Buch, das vor ihr lag. Wenn sie es doch nur jetzt schon zurückgeben könnte... Ein Grinsen umspielte ihre Lippen ... Sie lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück. Warum eigentlich nicht. Sie hatte gepackt und nur das Buch, das ihm gehörte, blieb außen vor – warum ging sie nicht einfach hin und gab ihm das Buch zurück? Da war doch im Prinzip nichts dabei... Melinda strich über den Einband des Buches und erinnerte sich sofort, wie sie über seine Schulter gestrichen hatte. Okay, gestand sie sich ein, das „im Prinzip nichts dabei“ war eine glatte Lüge... doch vielleicht war er ja wieder bei Dumbledore, so wie gestern abend und am Donnerstag?! Vielleicht sollte sie einfach noch mal das Schicksal herausfordern und schauen, ob er da war oder nicht ... und eigentlich wollte sie doch sowieso nur das Buch zurückgeben, weil sie gerade ihre Sachen zu Ende gepackt hatte! Melinda grinste kurz verschlagen, nahm sich das Buch und marschierte entschlossen aus ihrem Zimmer in Richtung Kerker.

Zwei Gänge später verfiel ihre forsche Zuversicht, das Schicksal ein letztes Mal anstupsen zu wollen. ... Es war schon halb Zwölf Uhr nachts an ihrem letzten Abend in Hogwarts – wie sprill und pubertär war diese

Aktion? Nur für diese kribbelnde Spannung, vielleicht für einen Kuss, vielleicht für viel mehr, vielleicht nur für ein sarkastisches Wortspiel in die Kerker zu schleichen, um an Snapes Tür zu klopfen? Um halb Zwölf? Melinda seufzte und blieb mitten im Korridor vor der Kerkertreppe stehen. Durch das letzte Fenster vor der Treppe in diesem Korridor fiel dumpfes Mondlicht. Melinda seufzte erneut und trat näher an das Fenster. Vollmond. Das war ihr gerade in ihrem Zimmer gar nicht aufgefallen. Obwohl dichte Wolken sich immer wieder vor den Mond schoben, war das Gelände von Hogwarts doch schemenhaft zu erkennen. Die Hütte des Wildhüters war noch erleuchtet, die hoch aufragenden, schwarzen Bäume des Verbotenen Waldes setzten sich vor dem dunklen Himmel ab und davor lag noch schwärzer der See... Eine tiefe Ruhe umgab Melinda und ein Lächeln huschte auf ihr Gesicht. Jetzt konnte sie die kleine Rita verstehen. Jetzt konnte sie all die fast schon empörten ‚normal‘ ausgebildeten Zauberer verstehen, die entsetzt reagierten, wenn sie erfuhren, dass Melinda nicht in diesem Internat ausgebildet worden war. ...

Doch plötzlich verschwand das träumerische Lächeln von den Lippen der Heilerin. Melinda spitzte ihre Ohren. Hatte sie Schritte gehört?

Dieses immer lebendige, nie-schlafende Schloss. Ja, da kamen leise, einsame Schritte den Korridor entlang. Und mit jedem herannahenden Schritt, beschleunigte sich Melindas Puls. *Hallo Schicksal?* grünte sie in sich herein und ihre Gedanken spielten die Möglichkeiten durch, was passieren könnte, wenn es Severus Snape wäre. Melinda hörte, wie die Schritte um die Ecke bogen – aber sie drehte sich nicht vom Fenster weg. Die Roten Rubien vor sich in der Hand haltend. Die Schritte stockten kurz und setzten sich dann wie zuvor fort. Melinda wusste nicht warum, aber sie war sich so sicher, dass es der Tränkemeister sein musste. Sie fühlte förmlich, wie die Luft um sie begann zu elektrisieren ...

Bericht zu erstatten von Dingen und Gerüchten, die so vage waren, dass sie nicht einmal in die allerschlechtesten Klitterer-Auflage aufgenommen werden würden. Es hörte sich alles so verdreht an. ... Er hatte nach Liverpool gemusst. Dumbledore hatte aus anderen, ihm nicht bekannten Quellen gehört, dass Karkaroff womöglich als Reaktion auf seinen Besuch, einen Kontakt nach England hatte spielen lassen, um selbst Nachforschungen über den aktuellen, nach Snapes Meinung jenseits von Askaban nicht-existenten Todesser-Kreis anzustellen. Und – wie er es geahnt hatte – der Tipp aus den mysteriösen, von Dumbledore verschwiegenen Quellen war eine Sackgasse gewesen. Eine sinnlose Sackgasse.

Snape bog um die Ecke des Korridors zur Kerkertreppe. Gleich würde er sich Sinn einflößen - flüssigen, gold-braunen Sinn aus seiner Feuerwhiskey-Flasche... -- und dann bemerkte er die Gestalt am Fenster zur Kerkertreppe, die Gestalt der Heilerin. Er war überrascht. Und es war, als ob er durch eine Wand aus Desillusionierungszauber ging. Sofort spannten sich seine gerade noch müden Muskeln an, verkniff er sich sein böses Grinsen, fühlte er seinen Puls. Sein Jagdfieber wurde geweckt und vertrieb seine Müdigkeit. Er erinnerte sich an den Kuss auf seinem Bette, erinnerte sich an ihre zarten Finger, die über seine Schulter strichen... Die Frage, was sie hier machte, beschäftigte ihn nicht. Dass sie die Roten Rubien in der Hand hielt, ignorierte er. Was ihn sofort gefangen nahm war der Gedanke, was sich aus dieser Situation ergeben könnte...

Er hatte nicht mehr damit gerechnet, dass er sie alleine antreffen würde.

Ein paar Schritte hinter seiner Trophäe blieb Snape stehen.

Melinda hörte, wie die Schritte hinter ihr verharrten. Und dann hörte sie die raue, leise, dunkle Stimme des Tränkemeisters.

„Haben Sie gefunden, wonach Sie suchen?“

*TBC*

...

...

**... Ach Sorry, aber eure Phantasie soll ja auch weiterhin beansprucht werden ;-)**



## Tag 20 - Samstag (Teil 2)

Hallo ihr Lieben!

**Danke für eure Kommiss!!! Und weil ihr so tapfer und brav durchgehalten habt ... schmück ich diesmal ein bisschen mehr aus ;-)** Wem´s zu schlüpfzig wird: Einfach ganz nach unten scrollen und die letzten zwei Absätze genießen ;-)

*Snape bog um die Ecke des Korridors zur Kerkertreppe. Gleich würde er sich Sinn einflößen - flüssigen, gold-braunen Sinn aus seiner Feuerwhiskey-Flasche... -- und dann bemerkte er die Gestalt am Fenster zur Kerkertreppe, die Gestalt der Heilerin. Er war überrascht. Und es war, als ob er durch eine Wand aus Desillusionierungszauber ging. Sofort spannten sich seine gerade noch müden Muskeln an, verknipte er sich sein böses Grinsen, fühlte er seinen Puls. Sein Jagdfieber wurde geweckt und vertrieb seine Müdigkeit. Er erinnerte sich an den Kuss auf seinem Bett, erinnerte sich an ihre zarten Finger, die über seine Schulter strichen... Die Frage, was sie hier machte, beschäftigte ihn nicht. Dass sie die Roten Rubien in der Hand hielt, ignorierte er. Was ihn sofort gefangen nahm war der Gedanke, was sich aus dieser Situation ergeben könnte... Er hatte nicht mehr damit gerechnet, dass er sie alleine antreffen würde. Ein paar Schritte hinter seiner Trophäe blieb Snape stehen.*

### Tag 20 Samstag (Teil 2)

Melinda hörte, wie die Schritte hinter ihr verharteten. Und dann hörte sie die raue, leise, dunkle Stimme des Tränkemeisters.

„Haben Sie gefunden, wonach Sie suchen?“

Sofort jagte eine Gänsehaut über ihren Rücken. Seine dunkle Stimme – diesmal frei von Ironie, frei von jeder Emotion. Melinda drehte sich nicht um. Es war unbeschreiblich allein seine Präsenz nur zu spüren.

„Ja“, erwiderte Melinda auf seine Frage und sie konnte sich ein kurzes Grinsen nicht verkneifen. Auf wessen Seite stand das Schicksal nun? Erneut hörte sie zwei Schritte und die Heilerin wusste, dass er ihr jetzt noch näher war. Sie wollte, dass er noch mehr sagte – egal was. Sie wollte nur seine Stimme, seinen warmen Atem in ihrem Nacken spüren... doch der Tränkemeister verharrte ruhig. Unerträglich ruhig.

„Ich war auf dem Weg zu Ihnen, um Ihnen die Roten Rubien vor meiner Abreise zurückzugeben“, sprach Melinda gegen das Fenster und schloss für einen Augenblick die Augen. Wie lächerlich, dachte sie, es war doch glasklar, warum sie sich um diese Uhrzeit auf in die Kerker begeben hatte. Doch Snape erwiderte nur ein raues:

„So?“

Melinda unterdrückte nur schwer den Impuls einen Schritt zurückzutreten. Er fühlte sich viel zu fern an. Ja, gestand sich die Heilerin ein, so leicht war sie zu kriegen. Gerade hatte sie noch umkehren wollen und jetzt war sie wieder völlig in seinem Bann. ... Wie schaffte dieser Mann das nur? Melinda hielt es nicht mehr aus und drehte sich zu ihm um.

Das war fast schon zu einfach. Sie reagierte sofort auf ihn. Er sah die Gänsehaut, die scheinbar über Schulter und Rücken hinaus, ihre Nackenhäärchen leicht aufstellen ließ. Snape genoss es, sie so offensichtlich zu quälen. Er genoss es, sich selbst zu quälen. Den Moment noch hinauszuzögern. Dann drehte sie sich um. Ihr tiefer, intensiver Blick ließ seinen Puls hochschnellen. Seine müden Geister waren jetzt hellwach. Seinen Sinn würde er heute Abend nicht der Whiskey-Flasche entnehmen...

- Wenn sie jetzt jemand störte, würde er für nichts garantieren können...

Für den Moment sahen sie sich in die Augen... doch nur für den Moment ...

Da war es, das Schicksal, dachte Melinda, als sie im nächsten Moment gleichzeitig mit dem dunklen Tränkemeister einen Schritt nach vorn machte und sofort hart auf seine Lippen prallte. Melindas Finger griffen

in seinen Nacken und sein Haar, während der dunkle Tränkemeister sie noch näher an sich zog. Der Kuss begann so leidenschaftlich, wie er am

Donnerstagabend geendet hatte. *Endlich*, schoss es Melinda in den Sinn, *Erlösung*. Sie schloss die Augen und seufzte in den Kuss hinein. Jetzt würde sie ihrer Seele, ihrem Geist, Urlaub gönnen und an nichts mehr denken, sich einfach nur fallen lassen. Fallen lassen in die Arme dieses großen, dunklen Mannes, der sie überraschenderweise nicht die Kellertreppe herunter, sondern vorsichtig zu einer dem Fenster gegenüberliegenden Tür zu schob.

Die Tür öffnete sich automatisch. Melinda spürte, wie er eine Hand von ihrem Rücken nahm und als sie ihre Augen öffnete und der Kuss langsam verebte, sah sie in die schwarz glänzenden Augen von Severus Snape und aus den Augenwinkeln sah sie, wie er seinen Zauberstab schwang. Sofort sprangen Tische und Stühle zur Seite an die Wand, einige Kerzen flammten auf. In deren flackernden Schein sah sein Gesicht nicht mehr so blass aus. Melinda sah, wie sich seine Oberlippe leicht amüsiert kräuselte. Dann erschien mit einem leisen Plopp ein großes, schwarzes Bett in der Mitte des Raumes. Melinda grinste ein kleines Grinsen und zog den Tränkemeister in den nächsten Kuss. Sie schloss die Augen und hörte ein Vertrauen spendendes, lautes Klicken im Schloss der Tür. Dann waren wieder beide Hände vom Tränkemeister an ihrem Rücken und zogen sie dicht an ihn. Ihre Finger strichen zarte Muster in seinem Nacken. Leise seufzte er in den Kuss, was einen wohligen Schauer über Melindas Rücken jagte... Mehr – sie wollte mehr...

Ihre Hände zogen sich aus seinem Nacken und glitten über die feste, über seine Brust gespannte Robe. Melinda löste sich langsam aus dem Kuss und öffnete den ersten der unzähligen Knöpfe seiner Robe, während seine Lippen sich einen Weg über ihre Wange zu ihrem Hals bahnten. Melinda legte den Kopf schief und knöpfte langsam, Knopf für Knopf, seine Robe auf... doch als der Tränkemeister sich an ihrem Hals wieder aufwärts bis an ihr Ohr küsste und ihren Namen flüsterte, war es um sie geschehen. Eine Gänsehaut breitete sich über ihren Rücken, Schulter und Hals aus, Hitze wallte durch ihren Körper. Ohne zu zögern zog Melinda ihren Zauberstab und fuhr über die Knopfleiste seiner Robe. Alle Knöpfe sprangen auf. Auch die seines weißen Hemdes unter der Robe. Melinda ließ ihren Zauberstab achtlos fallen. Severus Snape ließ von ihr ab und schaute sie mit seinem ausdruckslosen Gesicht an, eine Augenbraue nach oben gezogen. Melinda schob ihre Hände unter die offene Robe und das Hemd. Ihr Blick folgte ihren Händen, die langsam über seine warme, blasse Haut strichen. Seine blasse Haut, die mit zwei rot schimmernden Narben über seiner Brust geziert war. Der Tränkemeister schloss die Augen. Sie begann beim Hosenbund und fuhr ganz eben und mit gespreizten Fingern, um ja so viel warme Haut wie möglich von ihm berühren zu können, hinauf über den Bauchnabel, seine Rippen und seine Brust bis zu seinen Schultern und unter den Stoff seines Hemdes. Als Melinda ihm Robe und Hemd abstreifte, öffneten sich seine Augen. Schwarzes Feuer loderte darin. Mit nacktem Oberkörper stand er vor ihr im flackernden Licht der Kerzen. Und als ob das Rascheln, als seine Kleidung den Boden erreicht hatte, ein Startschuss gewesen wäre, stürzten sie sich fast schon aufeinander. Hart und leidenschaftlich küssten sie sich und stolperten in Richtung Bett, während der Tränkemeister sich mit flinken Fingern an Melindas Robe und Longsleeve zu schaffen machte. Er brauchte keine drei Schritte, bis die Robe fiel und er ihr geschickt den dünnen Pullover über den Kopf gezogen hatte. Bei Merlin – sein nackter Oberkörper an dem ihren fühlte sich so verflucht gut an. Es brauchte keine fünf Schritte, bis die beiden, sich immer noch stürmisch küssend, am Bett ankamen. Und kein Störenfried und kein Kamin war in der Nähe, um sie aufzuhalten...

Sie zerrten weiter an den Klamotten des anderen – und erst als sie komplett nackt waren, hielten sie schwer atmend inne. Der Tränkemeister lag halb auf der Heilerin. Melinda spürte sein erigiertes, warmes Glied an ihrem Oberschenkel. Seine dunklen, ausdruckslosen Augen schauten tief in ihre. Ihr Herz schlug wild und sie spürte dieses unstillbare Verlangen nach Nähe, nach Befriedigung, nach ihm, nach Severus Snape, dem griesgrämigsten aller Griesgrame. Melinda fuhr ihm durch die Haare, die ihm in Strähnen ins Gesicht fielen und zog den Zaubertränkelehrer zu sich hinunter. Während sie sich sanft küssten, legte er sich ganz auf sie. Melindas Hand fuhr aus seinem Nacken über seinen Rücken und Hinterum zu seinem Penis und dirigierte ihn vor ihren Eingang. Sie war so erregt, dass er ohne Probleme langsam in sie eindringen konnte. Melinda wölbte sich ihm entgegen und stöhnte auf. Bei Merlin, wie lange ein halbes Jahr sein konnte – sie hatte völlig vergessen, wie gut ‚es‘ war. Melinda ergriff mit ihrer Hand seinen Hintern. Die andere lag noch in seinem Nacken. Langsam, zart und intensiv küssten sie sich weiter, während er sich gleichmäßig in ihr bewegte.

Severus bewegte sich langsam, rhythmisch in ihr und küsste sie dabei. Das half ihm die Contenance zu bewahren. Dieser Augenblick hatte sich in den vergangenen zwei Wochen so hochgeschaukelt, dass die Luft um sie herum immer noch voller Spannung war – und er hatte nicht vor es zu schnell zu einer ‚Entspannung‘ kommen zu lassen. Als Melinda jedoch ihre Beine um sein Becken legte und er tiefer in sie stoßen konnte, wurde dies Unterfangen zunehmend schwerer. Er hörte auf sie zu küssen und stütze sich mit den Armen etwas höher von ihr ab. Severus stieß tiefer in sie und wurde langsam schneller. Zu gut war das Gefühl.

„Jaa“, hauchte die Heilerin. Sie umfasste mit beiden Händen seinen Hintern und presste seinen Schoß noch näher an sich. Sie bewegte sich mit ihm. Severus fühlte das Blut in seinem Penis pochen und in seinen Ohren rauschen. „Jaa, Serverus, daa“, bestärkte sie ihn und presste ihr Becken noch stärker gegen das seine. Ihre Hände wanderten zu seinem Rücken, um sich daran festzuhalten. Das war zu viel. Wenn er jetzt nicht das Tempo drosseln würde, würde er sich sofort in sie ergießen. Ihre stöhnenden Worte machten es ihm nicht leichter.

Melinda war so kurz davor, so verflucht kurz vor ihrer Erlösung, als Severus sie erneut zu küssen begann und langsamer wurde. Sie war hin und hergerissen, zwischen Unmut, weil er ihren Orgasmus hinauszögerte, und Extase, diese Vibrationen und das Feuer noch länger genießen zu können. „Gemein“, flüsterte sie ihm ins Ohr. Sie drückte mit einer Hand sanft gegen seine Schulter und mit ihrem Becken gegen sein Becken. Severus ließ sich ohne Gegenwehr auf den Rücken drehen, so dass Melinda nun auf ihm saß – so wie es am Dienstag während des Duellier-Clubs kurz durch ihre Gedanken geschossen war. Langsam bewegte sie sich auf ihm und beugte sich dabei zu ihm nach unten, küsste und knabberte an seinem Hals, während er über ihren Rücken strich und ihn sanft knetete. Melinda verteilte ihre Küsse seinen Hals hinauf, über sein Kinn auf seinen Mund. Sie begann ihn leidenschaftlich zu küssen, als seine Hände von ihrem Rücken über ihren Bauch zu ihren Brüsten fuhren und dort weiter massierten. Melinda stöhnte in den Kuss hinein und hob ihren Schoß höher von ihm, so dass sie sich noch mehr an seinem Penis rieb. Ihre Erregung kletterte wieder in Richtung Höhepunkt. - Sie wollte ihn, sie wollte Severus Snape – und sie wollte ihn *jetzt*. ...

Severus spürte, wie ihr Feuer wieder entfacht war. Die Heilerin auf ihn löste sich aus dem Kuss und richtete sich etwas auf. Ihre Augen blitzten ihn an, während sie langsam ihr Tempo erhöhte. Kurz schloss sie die Augen und knabberte an ihre Unterlippe. ... Ihre Lippen, voll und gerötet von all den Liebkosungen. Severus schlang die Arme um ihren Rücken und richtete sich auch auf. Er hatte fast auch eine aufrechte Sitzposition eingenommen, musste aber immer noch stark seine Bauchmuskeln anspannen, um nicht wieder nach hinten in die Kissen zu fallen. Doch für die Mühe wurde er reichlich entlohnt. Melinda umfing seinen Hals mit ihren Armen und streckte ihren Rücken durch, streckte ihm ihre Brüst entgegen, die er nur allzu gerne mit Küssen übersäte. Ihr Rhythmus war schneller geworden. Leise stöhnte sie bei jedem Stoß auf, was Severus fast um den Verstand brachte. Er ließ sich zurück in die Kissen fallen und schaute auf die blonde Heilerin, die sich so gekonnt mit einem dämonischen Blick auf ihn auf und ab bewegte. Auf und ab. Auf und ab. Immer ein klein wenig schneller, ein klein wenig tiefer. Die Heilerin stützte ihre Hände auf seinen Brustkorb ab und schloss die Augen. Immer wieder hob und senkte sie sich über ihn. Das Gefühl des warmen Fleisches, das sich immer fester um sein Glied schloss war berauschend. Severus stöhnte auf, *bei Merlin*, sie ritt ihn immer härter. Er ergriff ihre Hüften, in der Hoffnung, ihr Tempo etwas bremsen zu können – doch sie ließ sich nicht darauf ein. Ihre Hände krallten sich jetzt an seinen Seiten des Brustkorbs fest und immer wieder rutschte sie auf ihm vor und zurück, hob und senkte sich dabei. Er fühlte, wie ihr Saft sich auf seinem Scham verteilte. „Melinda“, stöhnte er und verstärkte seinen Griff um ihre Hüften. Sie sollte langsamer werden, sonst konnte er für nichts garantieren. Doch sie warf ihren Kopf nach hinten, erhöhte das Tempo noch mehr und stöhnte „Oh Jaa“, ihre Finger krallten sich noch tiefer in seine Haut. „Severus – bitte...“

- Wie hätte er diesem Wunsch widersprechen können? Er vergaß seine Selbstbeherrschung, genoss ihre Bewegungen und hob sein Becken in ihrem Rhythmus ihrem Schoß entgegen, drang tiefer in ihre Wärme ein. „Oh Jaa“, abermals stöhnte die Heilerin laut auf und Severus merkte, wie sie aus dem Takt kam. Schneller wurde. Unkontrollierter. Er nahm nichts mehr wahr, außer ihre enge Wärme um ihn, ihre Bewegungen. Dann spürte Severus ihr pulsierendes Zucken um seinen Penis und sie schrie beinahe seinen Namen und er kam fast zeitgleich mit ihr. „Merlin“, keuchte der Tränkemeister und ergoss sich stoßartig in ihr. Es war, als ob winzige Sterne hinter seinen Augen explodierten.

Die junge Heilerin bewegte sich langsamer. Sie beugte sich wieder zu ihm. Er nahm ihr Gesicht und seine Hände und schwer atmend küssten sie sich bis Melinda aufhörte sich auf ihm zu bewegen. Sie löste sich aus seinem Kuss und ein halb verlegendes, halb schelmisches Grinsen machte sich auf ihrem Gesicht breit. Sie drückte ihm noch einen kurzen Kuss auf den Mund und legte sich neben ihm. Ihren Kopf an seiner Schulter. Die junge Heilerin zog die seidige Decke über ihn und sich. Severus rief seinen irgendwo in seiner auf den Boden liegenden Robe steckenden Zauberstab auf und sprach einen Reinigungszauber über sie beide. Er fühlte sich wohl. Alles um ihn war vergessen, alle sinnlosen Anstalten, zu die ihn Dumbledore verdonnert hatte und verdonnern würde. All die nervigen Schüler. - Was blieb war dieses tiefe Befriedigung. Dieses seltsam anmutende, gute Gefühl einen warmen, weiblichen Körper neben sich liegen zu haben.

Melinda betrachtete die kleinen Flammen der Kerzen. So zufrieden hatte sie sich schon lange nicht mehr gefühlt. So *körperlich* zufrieden, dass ihr Geist im Moment völlig leer gefegt war. Da war kein Verstand mehr, nur Wärme und jede Menge Endorphine, die immer noch in kleinen Wellen durch ihren Körper zuckten. Wie sie mit ihrem Kopf auf seiner Schulter lag, atmete sie tief seinen Kräuter-Geruch ein und lächelte. Es tat gut, einen nackten, warmen Körper neben sich zu haben. Jemanden, der genau dasselbe gefühlt hatte, diese Sehnsucht, dieses Verlangen. Ob er jetzt genauso zufrieden war, vermochte sie nicht einzuschätzen. Er schwieg, wie immer. Doch, Melinda schmunzelte, das war vermutlich auch besser so. Dann fielen ihr die Tische und Stühle im Kerzenschein auf und langsam wurde sie sich ihrer Umgebung bewusst. Ihrer *fremden* Umgebung. „Was ist das für ein Zimmer?“, fragte sie in die Stille der knisternden Kerzen.

„Ein altes Klassenzimmer.“, antwortete er mit rauer und – hörte sie richtig? – erschöpfter Stimme.

Als er keine Anstalten machte näheres zu erklären, schloss Melinda die Augen. Scheinbar stellte es kein Problem dar hier zu bleiben – ohne erwischt zu werden. Melinda strich zur Sicherheit über den Ring an ihrer linken Hand. Falls etwas mit ihren Patienten sein sollte, würde sie es früh genug merken. Warum dann nicht hier bleiben? Melinda wurde müde. Sie atmete noch einmal tief seinen Geruch ein und schlief dann langsam ein.

Severus lag noch lange wach. Nicht, weil er sich Gedanken über den Sex mit der Heilerin machte. Er hatte kein schlechtes Gewissen – nein, er lag eher aus Gewohnheit noch wach und schaute in eine Kerzenflamme. Kurz schweiften seine Gedanken zu den Gerüchten über den Dunklen Lord, beziehungsweise vielmehr über dunklen, geheimnisvollen Machenschaften, die zwielichtigen, ungewöhnliche Dinge, die Gerüchte die zurzeit gerade in Osteuropa grassierten – und hinter denen Dumbledore den Dunklen Lord vermutete.

Dann lotsten ihn seine Gedanken zu seiner Rückkehr aus den dunklen Gassen Liverpools, wie er Dumbledore alles erzählt hatte und dann eigentlich zu seinem Feuerwhiskey in die Kerker wollte und dann auf ein anderes Feuer getroffen war. Und wie er jetzt hier lag, in der Vollmondnacht mit der Heilerin neben sich, die morgen Mittag abreisen würde. Um den Morgen-Danach kam er also nicht herum. Er zog die Decke über ihre Schulter und versuchte nicht mehr zu denken, nur die Wärme an seinem Arm zu genießen und zu schlafen.

\*\*\* \*\*

**\*huh\* ... Sev mal in soft... Und? Blöd? Gut? Mittel? ... bin mir da selbst nicht so sicher...**

## Tag 21 - Sonntag ... der letzte Tag...

Ohoh... jetzt neigt sich die Story leider schon dem Ende zu...

Aber vorher: Danke für eure Kommiss!

Dank an die zwei B's \*grins\*:

Black\_Rose und bine2002 die bis zum Schluss durchgehalten haben :-)

Nu aber viel Spaß mit dem Sonntag - ... und ... lasst mir doch einen letzten \*dramatisch-werd\*  
Kommi da  
;-)

Gruß  
wandbreaker

Tag 21 - Sonntag

Der Tränkemeister wachte seltsam zufrieden auf. Etwas war anders... Es roch anders ... er fühlte sich anders... Und im nächsten Moment fiel es ihm wieder ein – *das* konnte er nicht geträumt haben, oder? Er schlug die Augen auf. Auf der anderen Seite des Bettes lag die junge Heilerin Madson. Melinda, wie er ihr gestern Nacht noch zugeflüstert hatte. Die Decke war von ihrer Schulter gerutscht und zeigte ihren nackten Rücken. ... Eigentlich schade, dass sie bereits heute abreisen sollte -er hätte sich an dieses zufriedene Gefühl am Morgen gewöhnen können. Vorübergehend natürlich.

Auch Melinda wurde langsam wach. Sie streckte sich lächelnd. Sie war so... zufrieden – etwas war anders... Sie grinste kurz und drehte sich auf die andere Seite. Die Sonne schien bereits durch das schmutzige Fenster und in dessen Schein blickte ihr Severus Snape mit seinen ausdruckslosen Augen entgegen.

„Guten Morgen“, lächelte sie. Snape verzog die Mundwinkel – sollte das ein Lächeln gewesen sein?

Jetzt war er da – der Morgen danach. Was nun? Eigentlich sollten sie wie zwei Erwachsene normal miteinander umgehen. Was war schon passiert? – Doch, wie ging man *normal* mit einem Severus Snape um? In diesen drei Wochen hatte sich ein Normal zwischen ihnen nicht eingependelt. Die meiste Zeit über hatten sie sich doch eher ... angezickt.

Melinda richtete sich etwas auf und schaute im Raum umher, nur um etwas anderes zu sehen als den stummen Tränkemeister. Nicht mal ein „Gute Morgen“ brachte er über die Lippen. Also die Phase ‚Small Talk‘ konnte sie getrost überspringen. Und was kam danach? Genau: Gehen! Einfach gehen. Sie schätzte, dass es neun Uhr sein müsste. So könnte sie vor dem Frühstück noch entspannt duschen, bevor sie den Krankensaal ... oh – vielleicht sollte sie erst nach ihren Patienten sehen und dann duschen und frühstücken. Sie schaute noch einmal zum Tränkemeister, der schon wieder die Augen geschlossen hatte. Warum passte die Vorstellung, er wäre ein Langschläfer, nur so gar nicht zu ihm? Melinda schüttelte den Kopf und versuchte sich an das zufriedene Gefühl zu erinnern, mit dem sie erwacht war. Doch irgendwie war es rasend schnell verblasst. Melinda erhob sich aus dem Bett, folgte der Kleiderspur durch das Klassenzimmer und zog sich an. Sie hörte das Bettezeug rascheln und wandte sich um. Snape hatte sich ein Kissen hinter den Rücken gelegt und lag halb aufrecht im Bett, scheinbar um ihr entspannt beim Anziehen zu zuschauen. Melinda war empört. Schweigsamer Gaffer! Vor allem das ‚schweigsam‘ störte sie ...

„Sag bloß nichts, du würdest es eh nur versauen“, grummelte sie, bedachte ihm mit einem zickigen Blick und schloss ihre Hose. Er aber zog nur eine Augenbraue hoch. Scheiße. Genau dieser Gesichtsausdruck hatte es ihr angetan. Mistkerl. Sie lächelte und ... was war mit seinen Augen? Sie waren wieder dunkler und ... erschienen so warm... Melinda grinste und ging auf das Bett zu – gefangen von diesen Augen. Wenn er schon keinen Morgen-Gruß herausbrachte, dann würde sie ihn wenigstens um einen Morgen-Kuss erleichtern. Sie

beugte sich mit einem schelmischen Grinsen auf den Lippen zu ihm herunter – da fand der Tränkemeister doch seine Sprache wieder... leider, wie Melinda einen Moment später feststellen musste, als er seinen Satz gesprochen hatte.

„Nichts sagen? Was hast du erwartet – einen Heiratsantrag?“, fragte er zynisch.

Melinda hielt in ihrer gebeugten Haltung inne, sie spürte deutlich, wie ihr das Lächeln verging. Dieser Bastard. Dieser trampelige Troll. Dieser \*argh\*! Sie sah, wie die Kälte in seine Augen schlich. Was sollte das jetzt?

Sie funkelte ihn böse ein.

„Typisch“, fauchte sie und richtete sich wieder auf.

Was das sollte? Nach drei Wochen hatte Melinda so eine vage Vorstellung des Snape'schen Einmaleins – ja, sie nahm sich raus eins und eins zusammenzuzählen und vermutete, dass der Herr Tränkemeister mit seinen süffisanten Worten einfach nur die Affaire zu einer Affaire erklärte. Als ob sich Melinda mehr erhofft hätte Also wirklich.

Sie schnaubte laut und ging in Richtung Tür. Wie eingebildet er doch war – als ob er sie jetzt für ewig an der Backe haben würde! Das er so eine verzerrte Selbstsicht hatte, nur weil sie ... na ja... ein bisschen über ihn hergefallen war...

An der Tür angekommen, wandte sich Melinda noch einmal um.

„Wissen Sie was?“, fragte Melinda ohne selbst zu merken, dass sie zum Sie übergegangen war, „*Normale* Menschen beginnen einfach mal mit einem „Guten Morgen“ und einfach etwas ... es muss ja nicht mal nett sein – taktvoll wäre schon angemessen, aber...pffft“, Melinda machte mit ihrer Hand eine hilflose Geste, „Wissen Sie, gerade in einer *solchen* Situation darf man auch gern mal flunkern und Hoffnung auf mehr machen, nur um die Stimmung zu halten, aber...“ Melinda unterbrach sich – nein, da war bei ihm Hopfen und Malz verloren. Vielleicht sollte sie einen Der-Morgen-Danach-Knigge schreiben und ihm zukommen lassen... Sie schüttelte leicht den Kopf und sah den griesgrämigsten aller Griesgrame fast schon bemitleidend an und ging ohne ein weiteres Wort.

Severus aber streckte nur die Arme über seinen Kopf. Er schmunzelte über ihren Abgang und ... ja, er musste zugeben, dass es ihn unerwartet traf, dass er seinen Zynismus auch hätte sein lassen können, da die kleine Heilerin gar nicht mehr wollte, ihn gar nicht zu mehr drängen schien, nach dieser Nacht. Eigentlich eine tolle Frau, kam es ihm in den Sinn. Doch er schob den Gedanken schnell beiseite. Unsinn. Er streckte sich noch einmal und schlug dann die Bettdecke zurück. Es war Zeit, dass alles wieder normal würde. Poppy würde bald wieder in Hogwarts eintreffen – und dann wäre alles wie vorher und die Heilerin gewiss bald vergessen.

Melinda stapfte durch die noch leeren Korridore. Dieser... dieser ... Kerkerbewohner! Kellerassel! Doch irgendwie wollte der Zorn nicht so richtig in ihren Venen wallen. Ihre Schritte wurden leiser und langsamer. Irgendwie, wenn man meinte den Tränkemeister irgendwie verstanden zu haben, wenn man irgendwie angenommen hatte, dass er ein immerwährender Miesepeter war, stets launisch und meistens ungenießbar... ja dann, dann stumpfte man irgendwie doch im Umgang mit ihm ab, dann ließen seine Gemeinheiten einen nicht mehr wütend werden, sondern ... betroffen?! Ach herrje, ihre soziale Ader, da kam sie wieder durch. Melinda seufzte und sie erinnerte sich an seine schwarzen Augen. Nein, scholte sie sich – basta! Melinda blieb stehen. Er ist ein miesepetriger Troll und er bleibt ein miesepetriger Troll. In einem Flurfenster kurz vor dem Krankensaal kontrollierte sie ihre Haare. Sie waren etwas mehr verwuschelt als sonst... aber - egal.

Im Krankensaal war es noch ruhig gewesen. Das Fieber ihres Grippepatienten Mr. Ashbloom war gesunken und Miss Cotterbey hatte bisher keine weiteren Halluzinationen bekommen. Die beiden dösten und gähnten vor sich hin, als Melinda ihnen das Frühstück an die Betten brachte. Sie selbst ging in die große Halle – ein letztes Mal.

Als sie die Halle betrat, wurde sie gleich von Prof. McGonagall in Empfang genommen.

„Guten Morgen, Miss Madson“, begrüßte sie die ältere Hexe mit einem gutherzigen Lächeln, „ich hoffe Sie konnten ihre letzte Nacht in Hogwarts genießen.“

Melinda lächelte der Professorin zurück. Ja – sie hatte ihre letzte Nacht auf Hogwarts genossen.

Automatisch glitt ihr Blick zum Lehrertisch, an dem natürlich kein Severus Snape zu sehen war. „Doch,

Danke, die Nacht war sehr erholsam.“, lächelte Melinda.

„Das ist schön zu hören, meine Liebe“, erwiderte McGonagall und ging mit Melinda zum Lehrertisch, „Prof. Dumbledore lässt ausrichten, dass Madame Pomfrey um 11 im Schloss eintreffen wird und dass der Schulleiter sie gerne offiziell nach dem Mittagessen verabschieden würde.“

Melinda versuchte das Lächeln auf den Lippen zu behalten. Große Abschiedsszenen waren ihr noch nie lieb gewesen.

„Das ist sehr nett“, antwortete sie, „aber ich würde es doch vorziehen vor dem Mittagessen verabschiedet zu werden, wenn der Schulleiter nichts dagegen hat. Dann könnte ich pünktlich zum Mittag nach London apparieren.“ Melinda hielt tapfer ihr Lächeln – nach dem Mittag verabschiedet zu werden und dann gemeinsam mit den Schülern die Halle zu verlassen... in dem großen Tumult – nein, sie wollte sich lieber im Stillen vom Schloss verabschieden.

„Wie Sie es bevorzugen, Miss Madson. Ich werde den Schulleiter unterrichten.“, gab McGonagall zurück, drückte mütterlich Melindas Oberarm und setzte sich mit der Heilerin an den Lehrertisch um zu frühstücken.

„Vielen, vielen Dank“, sprach Madam Pomfrey abermals, zum gefühlten tausendsten Mal zu Melinda. Sie schien fast zu Tränen gerührt, wie gut sich Melinda doch um ihren Krankensaal gekümmert hatte. Und, vermutete Melinda, sie war froh, dass wenigstens zwei Patienten zur Behandlung hier waren, damit sie wusste, dass sie auch hier gebraucht wurde. Und dazu noch der spannendere Fall von Miss Cotterbey.

„Bleiben Sie doch noch auf ein Tässchen Kaffee, Miss Madson, damit sie mir von den Vorkommnissen der vergangenen drei Wochen erzählen können.“

Melinda nickte und begann zu erzählen von den Quidditsch-Querelen, den Vergiftungen, den missratenen Versetzungs-Zaubern...

Melinda stand vor ihren Koffern und atmete einmal tief durch. War da etwa Wehmut? Sie sah sich in ihrem Zimmer um. Drei Wochen – rückblickend waren sie rasendschnell vergangen – und doch hatte sie viel erlebt in diesem großen kleinen Schloss. Sie lächelte.

Auch wenn es sie immer noch ein bisschen wurmte, wie Snape den Morgen zu Beginn fast versaut hätte... sie grinste und dachte an ihren ersten Gedanken, der ihr heute morgen, als sie halb-wütend, halb-mitleidig aus dem alten Klassenzimmer kam, in den Sinn geschossen war: Wäre es sie zufriedenen gewesen, wenn der Sex mit dem Tränkemeister weniger gut, dafür der Morgen danach aber besser gewesen wäre... Nein, antwortete sie sich in Gedanken selbst. Eigentlich war der snape'sche Zynismus am Morgen genau das richtige gewesen. So würde sie dem Griesgram nicht nachtrauern, sondern nur dem Se... Melinda bückte sich zu den ledernen Ungetümen, die sich Koffer nannten, hinunter und schloss sie. London – ich komme! Ich komme wieder! Sie hexte die zwei Koffer klein und verstaute sie in ihrem Umhang. Jetzt musste sie nur noch den Abschied hinter sich bekommen...

„Danke“, rief Melinda und lächelte tapfer. Sie spürte, dass ihre Wangen errötet waren, während die Schüler, die vielen vielen Schüler und auch die Lehrer am Lehrertisch ihr zum Abschied applaudierten. Zum Glück hatten Dumbledore seinen Dank nicht in die Länge gezogen. Der alte Zauberer wandte klatschend sich zu ihr und zwinkerte ihr zu. Dann reichte er ihr die Hand und schüttelte sie.

„Vielen Dank, Professor, es hat mir wirklich Spaß gemacht an Ihrer Schule“, sprach sie zu ihm gegen das Getöse der Schüler. Dann ging Melinda den Lehrertisch entlang und schüttelte jedem Lehrer die Hand, während die Schüler langsam verstummten. Das ein Lehrerstuhl frei war, versetzte ihr einen kleinen Stich ins Herz. So übertreiben hätte der Tränkemeister doch nun auch wieder nicht, dass er sich nicht mal zu ihrem Abschied blicken ließ. Oder war er vielleicht wieder in Dumbledores Dienste eingespannt? Sie wusste es nicht und versuchte zu vergessen, wie gerne sie noch einmal einen Blick auf ihn in seiner schwarzen Robe mit seiner magischen Anziehungskraft geworfen hätte.

Dumbledore führte sie zur Tür der Großen Halle, während McGonagall versuchte, die Schüler ruhig zu bekommen. In der Tür drehte sich Melinda ein letztes Mal um. Da schnellten 3, 4, 5 Schülerhände in die Höhe und winkten ihr zum Abschied zu. Sie sah, wie die kleine Rita Meyers vom Stuhl sogar aufsprang und winkte. Melinda winkte grinsend zurück und war dann schon draußen auf dem großen langen Korridor. Sie drehte sich noch einmal zum Schulleiter um.

„Sir, Sie können gerne wieder in die große Halle gehen.“, sagte Melinda zu Dumbledore. Sie wollte so gern

noch einmal in Ruhe, alleine und in völliger Stille durch den großen Korridor gehen um das Schloss ganz bewusst hinter sich zu lassen. Meine Güte – drei Wochen und schon hatte sich das Gefühl eingeschlichen, dass hier ein Stück Zuhause war...

Dumbledore nickte ihr wissend zu und hielt sie an beiden Schultern fest.

„Mögen alle guten Dinge mit Ihnen sein, Miss Madson“, der Schulleiter zwinkerte ihr noch einmal zu und verschwand dann wieder in die Große Halle.

Melinda atmete noch einmal tief durch. Sie hörte nur noch das leise Klirren von Geschirr hinter der schweren Tür. Die Heilerin straffte ihre Schultern und ging dem imposanten Eingangsportal entgegen. Sonnenlicht fiel durch das halboffene Tor und sandte seine Strahlen in den Flur. Melinda ließ ihren Blick schweifen, vom alten Steinboden zu den hohen Decken und ging zwischen den sechs großen Pfeilern hindurch. Plötzlich aber stutzte sie. Hatte sich dort hinter dem Pfeiler nicht etwas bewegt? Sie ging weiter. Dieses Schloss – hier war man nie allein. Vielleicht war es dieses abstoßende Katzenvieh vom Hausmeister. Sie näherte sich dem Pfeiler – nahm aber nichts mehr wahr. Vielleicht war dort auch nichts gewesen... Plötzlich aber, als sie den Pfeiler fast ganz passiert hatte, griff eine Hand blitzschnell nach ihrem Arm, wirbelte sie herum und – ehe sie ihn sah, hatte sie schon seinen unzweifelhaften Kräutergeruch in der Nase. Severus Snape. Der Kerkerbewohner hatte ihr also aufgelauert und sie überrascht. Nun stand sie zwischen ihm und dem letzten Pfeiler vor dem Portal des Schlosses. Melinda spürte, wie sich ihre angespannten Muskeln entspannten und sie sich von dem Schreck erholte. Sie sah noch das schiefe Lächeln des Tränkemeisters, da spürte sie auch schon seine Lippen auf den ihren und seine Zunge, die die ihre anstupste. Zuerst wollte sie ihn wegstoßen – was bildete er sich ein... doch nach der Snape-Logik war dieses Auflauern und dieser Kuss wohl eher als Kompliment zu verstehen. Außerdem schmeckte er einfach zu gut – er schmeckte nach Kaffee. Snape lehnte sich gegen sie und Melinda fuhr ihm, wie immer in diesen jenen Situationen – aber jetzt wohl zum letzten Mal-, mit einer Hand durchs Haar. Dann löste er den Kuss.

„Taktvoll genug?“, raunte er. Melinda lächelte nur. Konnte es sein, dass er ihre kleine Strafpredigt von heute morgen beherzigte...? Unmöglich...

„Sagen Sie, Miss Madson,“ schon wieder schlich sich das schiefe Grinsen auf sein Gesicht, „wie oft haben Sie eigentlich Wochenenddienste im St. Mungos?“

Okay, jetzt hatte er einem im Tee... oder im Kaffee, schoss es Melinda durch den Kopf. Trotzdem konnte sie nicht verhindern, dass sie ihn zurück angrinste. Sie ging auf das kleine Spielchen ein.

„In jeder ungeraden Kalenderwoche, Herr Professor“, antwortete Melinda und strich ihm über die Wange. Er ließ eine Augenbraue hochschnellen, trat einen Schritt zurück, ergriff ihren Handrücken und hauchte wie der letzte Gentleman einen Kuss darauf. Melinda musste sich zusammennehmen um nicht loszulachen. Sein Blick streifte nur kurz den ihren – sein Blick mit dem typisch unlesbaren Ausdruck in den Augen – dann wandte er sich ab und ging mit großen, zügigen Schritten in Richtung Große Halle. Melinda lächelte und zwei Sekunden später hallte wie zum Abschied noch einmal die eiskalte Stimme des Tränkemeisters durch den Korridor.

„Lukesch, verflucht, in die Große Halle mit Ihrem Nachttisch. 10 Punkte Abzug!“

Melinda grinste und schritt durch das große Schlossportal nach draußen. Drei Wochen waren bei weitem nicht lange genug, um aus diesem Mann schlau zu werden. Nein, wahrlich, drei Wochen reichten garantiert nicht, um einen Severus Snape zu ändern. Vielleicht dreißig Jahre... vielleicht...